Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Sonntag, den 14. Juli 1929 — Nr. 159

Start zum Transozeanfluge.

Paris, 13. Juli. (R.) **Heute früh um 5,30 Uhr sind die französischen Flieger Costes und Bellonte an Bord des mit einem 500 PS.-Motor versehenen Flugzeugs „Point d'interrogation“ zu deutsch: Fragezeichen) in Le Bourget nach Neuyork gestartet.**

Auch die ponischen Flieger Idzikowski und Kubala, deren Transozeanflug im vorigen Jahre wahrscheinlich tragisch geendet hätte, wenn nicht ein deutscher Dampfer sie aufgenommen hätte, wiederholen ihren Versuch. Sie haben mit einem 600 PS.-Flugzeug um 5,45 Uhr den Flughafen Le Bourget mit Ziel Neuyork verlassen.

Transozeanflieger beim Papst.

Rom, 13. Juli. (R.) **Wie „Popolo di Roma“ mitteilt, werden die beiden Transozeanflieger des „Pathfinder“, Williams und Yancey, am Sonntag vormittag vom Papst und am Montag vom König empfangen werden.**

Oberbaurat Arendt aus der Haft entlassen.

Er muß eine Kaution stellen.

Warschau, 12. Juli.

Der Ende der vorigen Woche in Kielce verhaftete Oberbaurat Arendt aus Gelsenkirchen, der als Vorstandsmitglied des Verbandes deutscher Kriegergräberfürsorge nach Polen gekommen war und wegen Photographierens eines Soldatenfriedhofes festgenommen wurde, ist vorgestern abend aus der Haft entlassen worden. Auf Vorstellungen der deutschen Gesandtschaft in Warschau hin hatte sich ein höherer Ministerialbeamter nach Kielce begeben, um das dort angesammelte Belastungsmaterial zu prüfen. Er kam innerhalb weniger Stunden zu dem Ergebnis, daß die „Schuldbeweise“ für einen Spionageverdacht nicht ausreichen. Arendt mußte daraufhin eine kleine Kaution hinterlegen, da das Verfahren gegen ihn wegen Uebertretung von Polizeivorschriften noch weitergeht. Er bekam aber seine Freiheit zurück und hat sich sofort auf die Rückreise nach Deutschland begeben.

Ueberschwemmungskatastrophe in der Türkei.

London, 13. Juli. (R.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Konstantinopel: 400 Menschen verloren das Leben in den furchtbaren Ueberschwemmungen und Erdrutschen in den Bezirken Pazardzik und Surmene nach einem der schwersten Unwetter, das sich je in der Türkei ereignet hat. Tausende von Menschen eilen, von den rasch vordringenden Fluten verfolgt, höher gelegenen Gebieten zu. Alle Flüsse in der Gegend sind über ihre Ufer getreten. Rettungsarbeiten sind so gut wie unmöglich.

Wassermangel in England.

London, 13. Juli. (R.) Den Blättern zufolge empfing der Wohlfahrtsminister gestern eine Abordnung des britischen Wasserwerksverbandes im Zusammenhang mit der Frage der Wasserversorgung in verschiedenen Teilen des Landes. Der Minister wird als Ergebnis einen Appell an die Verbraucher richten, angesichts des ernsten Wassermangels Englands in zahlreichen Bezirken, infolge des abnorm geringen Regenfalls während dieses Jahres, so sparsam wie möglich im Wasserverbrauch zu sein.

Es heißt, daß in manchen Teilen Nordenglands die Wasserbehälter nur Wasservorräte für weniger als drei Wochen enthalten.

„Gang nach Canossa“ der russischen Opposition.

Moskau, 13. Juli. (R.) Die Presse veröffentlicht eine Erklärung Radeks, Smilgas und Preobradschenskis, die in der Oppositionsbewegung Trotzkis eine führende Rolle gespielt haben, in der sie ihre Uebereinstimmung mit der politischen Linie der kommunistischen Partei und ihren völligen Bruch mit der Opposition erklären. Die Erklärung verurteilt das Auftreten Trotzkis in der bürgerlichen Presse und schließt mit dem Aufruf an alle Bürger, ihrem Beispiel zu folgen. Die Erklä ung ist von über 40 anderen Oppositionellen unterzeichnet.

Das Erbe des Marschalls Piłsudski.

Gedanken eines polnischen Monarchisten.

Posen, 12. Juli. In parlamentarisch ruhigen Zeiten hat man sich oft mit der Frage beschäftigt, wer eigentlich das Erbe Piłsudskis antreten wird. Nun ist es ganz interessant, einmal aus dem Munde eines Lagerfreundes darüber etwas zu hören, nämlich von dem Wilnaer Monarchisten Cat-Mackiewicz, der das Wilnaer „Słowo“ leitet.

Herr Mackiewicz sagt: „Damit das Werk des Marschalls lange Zeiten dauert, muß er eine geregelte Nachfolge haben, die Dauer seiner Autorität verlängern und dieser Verlängerung eine granitfeste Grundlage geben. Die Monarchie stimmt in gewissen Ländern selbst mit den Sozialisten zusammen; es ist eine Lüge, daß die Monarchie in sich selbst ein soziales Programm wäre. Es wird mir vorgeworfen, daß ich die Monarchie für ein Wunder-Heilmittel gegen sämtliche Krankheiten halte. Das ist nicht wahr. **Eine Dynastie der Piłsudski kann nur zwei Dinge geben, aber auch nur diese beiden Dinge sind es, die Polen für den Kampf mit den Gefahren befähigen, die unser harren: 1. Sie schafft ein Zentrum für eine konsequente Außenpolitik. 2. Sie ist der Regulator, der eine freie und unrechtmäßige Konkurrenz in der Machterlangung nicht zuläßt.**

Schon lange schrieben die Bolschewisten, daß die Lage Polens unter dem Zeichen des Kampfes um die Nachfolge Piłsudskis stehe. Das ist eine sehr richtige Bezeichnung. Der Nachfolger des Marschalls wird kein Diktator sein. Die Nationaldemokratie ist unfähig, die Regierungsgewalt zu übernehmen, aber auch der Regierungsblock wird nicht die Nachfolge antreten, **während die Linke mit den Minderheiten wohl relativ die stärkste Gruppe sein wird, aber diese Herrschaft kann uns nur ein Chaos und den Verlust der Ostländer bringen.** Die Nachfolge des Marschalls kann, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, nur wieder die Verfassung vom 17. März und das Parlament sein. Man muß viel Optimismus aufbringen, um zu behaupten, daß der Regierungsblock so große Fortschritte machen wird, daß er fähig ist, die Nachfolge des Marschalls zu übernehmen. Ich sprach einst mit einem der befähigtesten Vertreter des Regierungsblocks, heute zweifellos dem befähigtesten der Minister des Marschalls. Wenn ich damals richtig verstand, so meinte er, daß sich der Regierungsblock tatsächlich zu einem solchen Nachfolger des Marschalls erziehen lasse. Ich zweifle daran und möchte sogar befürchten, daß der Regierungsblock, wenn er allein bleibt, durch innere Kämpfe nicht ideeller, sondern persönlicher Art gesprengt werden wird. Dagegen fürchte ich nicht, daß ein Kampf der Konservativen mit der Linken des Regierungsblocks diese Organisation sprengen sollte. Diese Gefahr, die allen anderen so sichtbar zu sein scheint, besteht für mich nicht. Die personellen Reibungen werden hundertmal gefährlicher sein. Keine menschliche Phantasie wird eine Lage konstruieren können, bei der die Nationaldemokratie die Nachfolge des Marschalls übernehmen könnte, aber wenn die Linke mit den Minderheiten die Regierungsgewalt übernehmen sollte, dann wäre das eine Katastrophe.“

Briands Paneuropa-Plan.

Ein Schachzug gegen den Anschluß.

Wien, 12. Juli.

Die Pariser Meldungen über einen angeblichen Paneuropa-Plan Briands werden hier mit aller gebotenen Skepsis aufgenommen. In Oesterreich hat die politische Paneuropa-Idee keine Freunde. Aber auch der vorläufig anscheinend im Vordergrund stehende wirtschaftliche Föderationsgedanke kann Oesterreich gegenüber nur den Versuch bedeuten, es zur Fortsetzung wirtschaftlicher Selbständigkeitsexperimente zu ermuntern, um es vom Wege der Angleichung und Eingliederung in die gesamtdeutsche Wirtschaft abzulenken.

In hiesigen politischen Kreisen wird betont, daß die französische Außenpolitik offenbar glaube, die in den nächsten Monaten unabweisbar wieder stärker zur Geltung kommende Forderung Oesterreichs nach Freiheit in der Gestaltung seines Verhältnisses zu Deutschland mit einer neuen Formel einzuschläfern. Oesterreich werde wachsam und skeptisch sein und werde verlangen, daß die Probe auf den Geist dieser von Paris lancierten wünschenswerten europäischen Wirtschaftsverständigung dadurch versucht werde, daß die Zusammenfassung Deutschlands und Oesterreichs in einem Rahmen gestattet werde.

Poincaré Delegationsführer.

Paris, 12. Juli.

Wie der „Temps“ mitteilt, werden der französischen Delegation zur Politischen Konferenz angehören: Ministerpräsident Poincaré, Außenminister Briand und Finanzminister Chéron, ferner der Präsident der Bank für Frankreich, Moreau, und der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Berthelot.

Bemerkenswerte Aeußerungen zum Young-Plan.

Die amerikanische Zeitschrift „The Literary Digest“ bringt eine Uebersicht über die amerikanischen Presseäußerungen zum Young-Plan, aus der zu erkennen ist, daß der Großteil der Presse optimistisch, für deutsche und europäische Begriffe sogar unbegreiflich optimistisch ist. Als Beispiel sei die „Sun“ (Baltimore) erwähnt, in der man folgert, daß nun nach Abschluß des Young-Plans die Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens bevorstände; das würde das Vertrauen in Europa verstärken und auch die europäische Prosperität erhöhen, was wiederum die amerikanischen Löhne und Ausfuhr erhöhen würde. „Durch diesen Chor der vollen Zustimmung tönt jedoch gelegentlich eine Note des Zweifels heraus, ob die Regierungen den Young-Plan ratifizieren werden oder ob Deutschland wirklich während der kommenden Jahre die Summen wird zahlen können und ob am Ende nicht die amerikanischen Steuerzahler die wirklich Belasteten sein werden,“ schreibt „The Literary Digest“. Es ist immerhin von Bedeutung, daß die „New York World“ nur mit einem Zeitraum von 10 bis 15 Jahren rechnet, in dem der Young-Plan Europa Frieden vor dem Reparationsplan gäbe. Ein anderes amerikanisches Blatt weist darauf hin, daß bis zum heutigen Tage Deutschland keine wirklichen Reparationen bezahlt habe, was es unter dem Druck der Alliierten getan hätte, sei die Zahlung von Geld, das Deutschland von Amerika geliehen habe. Das Blatt sieht die Zukunft nicht sehr rosig; es erwähnt das Transferproblem und das damit zusammenhängende Problem der deutschen Ausfuhrsteigerung.

Von dem allgemeinen Optimismus der Sozialdemokratischen Partei weicht die Stellungnahme Ludwigs Quessels in den „Sozialistischen Monatsheften“ weit ab. Quessel nennt den Young-Plan ein Werk, das durch und für die Angelsachsen geschaffen wurde gegen Deutschland und gegen Europa. Der Verfasser ist besonders kritisch über den Einbau der amerikanischen Forderungen in dem Plan. „Schuldenerlasse sind in Amerika nicht beliebt,“ schreibt er. Von Bedeutung sind seine Schlußfolgerungen: „Ein Staat, der 53 000 Millionen Goldmark Schulden hat, muß aufhören zu borgen. Er muß lernen, mit seinen Einnahmen auszukommen. Im Jahre 1927 hat der deutsche Parlamentarismus den Beamten und Abgeordneten durch die Besoldungsordnung nach den Erklärungen der Reichsregierung gegenüber den Protesten des Reparationsagenten 1200 Millionen Mark Lohnzulage bewilligt, für die bisher in Reich, Ländern und Gemeinden aus Einsparungen keine Deckung gefunden werden konnte. Andererseits ist die Steueraufbringungskraft des deutschen Volkes restlos ausgeschöpft. Diese ungedeckte Mehrausgabe für die Beamten und Abgeordneten hat in zwei Jahren zu einem Kassendefizit von über 1.5 Milliarden geführt. Es ist nicht möglich, sie länger aufrechtzuerhalten. Die Verminderung der Reparationszahlungen im 1. Jahrzehnt des Young-Planes reicht kaum aus, um die Gehaltserhöhungen von 1927 für die unteren Besoldungsgruppen aufrechtzuerhalten. Eine Aenderung der neuen Besoldungsordnung im Sinne eines Abbaues ist jetzt das einzig wirksame Rettungsmittel für Deutschland. Sie ist unbedingt notwendig, um nach der Annahme des Young-Planes, der neue Anleihen ausschließt, Deutschland wieder auf die Bahn einer geordneten Finanzwirtschaft zurückzuführen und die Zerstörung der deutschen Industrie zu verhindern.“

Allerhand Neues und Altes aus Warschau.

♂ **Warschau**, im Juli.

Dieser Tage wurde auf dem großen Flughafen in Warschau die neue Fluggesellschaft „Lot“ feierlich in Gegenwart des Staatspräsidenten eingeweiht. Ein von der früher zuzeiten des Kriegsministers Sikorski so übel beleumundeten, aber seither durch Piłsudski und seine Regierung streng reorganisierten Gesellschaft Plage und Laśkiewicz gebautes „Fokker“-Flugzeug wurde hierbei viel bestaunt und in Dienst gestellt. Die deutschen braven Junkers-Eindecker, die während aller der Jahre so trefflich funktioniert hatten, wurden außer Kurs gesetzt, und Fokker wird jetzt in Polen die Lüfte regieren. In den ersten Jahren waren es ausschließlich deutsche Flieger, die den Flugdienst nach Danzig, Posen, Krakau und Lemberg besorgten. Dann traten allmählich sehr tüchtige polnische junge Leute an deren Stelle. Aber die meisten von ihnen hatten sich ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im deutschen Heere erworben. Nun hat Polen sich vollkommen selbständig gemacht, und dem ist ein von Geschäftsinteressen wohl nicht ganz freier und auch nicht immer ganz wohlriechender Kampf gegen die deutschen bewährten Maschinen vorausgegangen. Es ist gewiß ein Verdienst, wenn man etwas erlernt und das Erlernte dann zum Besten des Landes nutzbringend anwendet. Aber immerhin, ganz verschweigen sollte man es doch nicht, welche Dienste einmal hier die Deutschen dem polnischen Flugdienst geleistet haben, selbst dann nicht, wenn es in gewissen chauvinistischen Kreisen geradezu als taktlos gilt, auf diese Lehrer hinzuweisen.

Und immerhin, immerhin: in all den Jahren, in denen die deutschen Flugzeuge den Dienst versahen, hat sich kein einziger Unfall bei all den Tausenden von Flügen ereignet. Wenn man dagegen nach dem Süden blickt, wo die Franco-Rumaine über Prag hinweg den Dienst nach Paris vermittelt, und sich hier die Katastrophenliste ansieht! Es ist doch ein kleiner Unterschied, und, wie gesagt, man sollte den Dank an die nun pensionierten deutschen Maschinen nicht vergessen.

Es ist erstaunlich, wenn man von den Fenstern eines Flugzeuges aus herunterblickt auf polnische und deutsche Städte, die sich so ungefähr bis zur Mitte des ehemals kongreßpolnischen Teiles hinziehen. Sehr viele von ihnen weisen in ihren Zentren ein Viereck auf, in dessen Mitte das Rathaus steht. Die nächsten Straßen laufen genau parallel zu diesem Quadrat. Auch in Schlesien ist mir dieser charakteristische Städtebau aufgefallen. Genau nach diesem Beispiel ist auch Warschau angelegt, nur daß das alte Rathaus auf der Mitte des Platzes seit langem verschwunden ist. Man soll es ja eigentlich nicht laut sagen, um polnische Ueberpatrioten nicht zu ärgern. Aber es läßt sich ebensowenig die Beteiligung der Deutschen bei der Entstehung Warschaus ableugnen, wie bei der beginnenden Luftschiffahrt in Polen. Und in der Tat haben die vorurteilsfreien und klugen masowischen Herzöge schon im vierzehnten Jahrhundert deutsche Kolonisatoren nach Warschau, wie überhaupt zur Besiedlung an die Weichsel geholt. Und auf der ganzen Strecke bis fast hinauf nach Plock findet man kleine Striche, wo noch heute die Nachfahren dieser frühen deutschen Ansiedler sitzen, die heute wie vor Jahrhunderten ihr geliebtes Deutsch nicht aufgegeben haben. In Warschau haben an

der sogenannten Stare Miasto noch im 16. Jahrhundert, wie man aus dem vorzüglichen Dokumentenbüchlein des früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten Thugutt nachweisen kann, ungefähr 14 Deutsche ihre prachtvollen Häuser besessen. Auch das Geschlecht der Decker oder Thücker hatte dort seinen Herrensitz (an der Ecke der engen Donaustraße), und aus ihm ging der berühmte Warschauer Stadtpräsident Decker hervor, der sich im 18. Jahrhundert auf der Dlugastraße sein wundervolles Barockpalais baute. Das Palais mit seinem umfangreichen, heute verwüsteten Garten war zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch der Treffpunkt der eleganten Welt. Nun wird es endlich mit großer Sorgfalt wieder in seinen alten Zustand zurückversetzt, ein Unternehmen, für das jeder Kunstfreund der Stadt Warschau zu Dank verpflichtet ist. Der riesige Garten stößt an die Parkanlage des heute fast nur von den Bewohnern der nahen Judenstadt besuchten Krasińskipalais, des heutigen Justizpalastes. Und wenn erst dieses architektonisch wohl zu den schönsten Bauten gehörende Deckerschlößchen seine alten herrlichen Formen wieder angenommen hat, dann hat Warschau einen der herrlichsten historischen Winkel seiner prunkvollen Vergangenheit wieder erweckt.

In den letzten zwei Jahren ist überhaupt sehr viel getan worden, um das Alte in Warschau in ein neues strahlendes Licht zu tauchen. Und so hat man die namhaftesten Künstler dazu eingeladen, die Häuser der uralten Stare Miasto mit Malereien zu versehen. Das Unternehmen ist gewagt. Denn auch in Deutschland hat man die Erfahrung gemacht, daß die Künstler eine steinerne Häuserfassade nicht viel anders auffassen als eine auf der Staffelei stehende Leinwand, und daß sie ganz unbekümmert um die strenge Forderungen der Disziplin der Baufassade ihrer malerischen Phantasie den größten Spielraum gewähren. Hier an der Stare Miasto war die Aufgabe besonders schwer. Es gibt dort Häuser, die ihr schweres, aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammendes Renaissancetor noch unverfälscht bewahrt haben, denen jedoch die ganze übrige Front in späteren Jahrhunderten hinweggewischt oder überkleistert worden ist. In einer Stadt wie Danzig z. B., wo holländische Baukunst und die des unvergleichlichen Schlüter feste und auch zum großen Teil noch heute wenig umgefälschte Charakterbilder von Häusergesichtern geschaffen haben, war es verhältnismäßig einfach, eine logische und künstlerisch wertvolle farbige Neubelebung der Fassaden zu finden, bei der die goldenen Höhungen wie ein Abglanz vergangenen Strahlenglücks wieder in die heutigen sorgenvolleren Tage freud- und hoffnungsvoll hineinleuchtet. Weshalb mir z. B. der Lange Markt in Danzig stets als eines der besten Beispiele für eine klug erwogene und der Seele der Fassade folgende und dabei frohe Bemalung alter Städtebauten erschienen ist. In Warschau sind es hochbegabte Künstler, wie die Stryjenska aus Krakau, die Maler Ostrowski, Okuń, Bronaszki, Borowski und Rzecki gewesen, die den alten Platz in die lustigste und ungebundendste Tummelstätte der Farben und Ornamente umgewandelt haben. Aber nur ein einziger von ihnen, nämlich Rzecki, hat sich tiefer mit den Erfordernissen der Baudisziplin beschäftigt und dem Hause mit den Farben die Pilaster und Risalite gegeben, die seine Architektur erforderten. Einer von ihnen hat aus einem schmalbrüstigen Hause direkt eine riesenhafte bunte Zigarettenschachtel gemacht. Ich habe mit manchem Kunstfreund und manchem Künstler kritisierend und kopfschüttelnd vor diesen Bauten gestanden. Und dann bin ich nach einigen Wochen wiedergekommen und habe zu den Häusern und ihren ungezügelten Ornamenten hinaufgeblickt und habe meine helle Freude an der vergnügten Buntheit gehabt. Es ist gegen diese Unlogik der Gefühle nun einmal nichts zu machen.

In der Zeitung habe ich gelesen, daß leider immer mehr diese von außen so wundervoll bemalte Häusergruppe zur Herberge des Gesindels und des Verbrechens werde. Dieser Tage hat hier in einem Hause ein wüster Revolverkampf zwischen zwei tapferen Warschauer Polizisten und einem gefährlichen Mörder stattgefunden, bei dem der zu allem entschlossene Bandit sehr schwere Verwundungen erhielt. Die einst so stattlichen Säle in den ersten und zweiten Stockwerken dieser vor Jahrhunderten für Patrizier gebauten Residenzen sind heute, um Platz für kleine Wohnungen zu schaffen, durch eingezogene Wände in kleine, z. T. finstere Stuben umgewandelt worden. Nur das prachtvolle Haus der Baryczki, das heute zu Ausstellungen dient, und das noch aus dem 14. Jahrhundert stammende ehemalige Haus der Herzöge von Masowien (heute Sitz der Historischen Gesellschaft) künden noch die großartige ehemalige Anlage. In den meisten anderen Häusern kauert die Armut.

Nur eines oder das andere Haus ist von feinsinnigen Menschen wieder wohnlich gemacht und bezogen worden, und so ist zu hoffen, daß diesen wundersamen Bauten doch eines Tages eine neue Jugend beschert sein werde. Ist doch das Wunder geschehen, daß die sinnigen Barockbauten des Kanonikerplatzes hinter der Kathedrale ihre kunstverständigen Beschützer gefunden haben, und daß sie von Männern, wie dem polnischen Gesandten in Moskau, Patek, dem verdienten Theaterbesitzer Szyfman, angesehenen Architekten und Gelehrten, zum Sitz erkoren und zu alter Schönheit wieder erweckt worden sind.

Julian Falat gestorben, so melden die Blätter.

Vielleicht ist es der beste lebende Maler Polens, der nun heimgegangen ist. Vielleicht hat er sich an der Schule von Barbizon gebildet, vielleicht sind es die schimmernden venezianischen Bilder des Engländers Turner, die es ihm angetan haben: genug, er hat in Polen eine Richtung vertreten, die mit den sanftesten Mitteln eine Poesie von schwärmerischer, sehnsüchtiger Träumerei über die flachen hingedehnten Landschaften goß, die er immer wieder malte. Seine Farben waren von einer unvergleichlichen Weichheit, und da er die Konturen niemals strichhaft trennte, sondern ineinander verfließen ließ, so zauberte er in sie die ganze melancholische Nachdenklichkeit hinein, die in Deutschland etwa einem Taulow oder besser noch einem Leistikow gegeben waren. Falat war schließlich unendlich populär geworden, und das hatte sein Gutes. Er war in Krakau der Nachfolger des als Maler der Geschichte Polens, des unendlich verehrten, aber in seinen Farben hart und nüchtern wirkenden Matejko, zum Direktor der dortigen Akademie bestellt worden. Und von dieser wichtigen Stelle aus hat Falat den größten kulturellen Einfluß auf das ganze künstlerische Polen ausgeübt. In den späteren Jahren wuchs die Fähigkeit, seine Landschaften mit Oelfarben auf die Leinwand oder lieber noch mit der nachgiebigen Aquarellfarbe auf den Karton hinzuwischen ins Ungemessene, und es konnte nicht ausbleiben, daß an die Stelle der tiefen Empfindsamkeit eine die Gefühle vortäuschende Routine in vielen seiner Bilder die Oberhand gewann. Aber stets blieb er, fast bis zum letzten Augenblick, ein Künstler von unglaublichem Können. Falat ist 76 Jahre alt geworden, und viele seiner Bilder muten an, als hätte sie ein ganz Junger gemalt.



Blick auf Füssen vom Lechtal aus.

Das 800 Meter hoch gelegene Füssen am Lech im Allgäu ist nicht nur als Stützpunkt zum Besuch der Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein und zu den Ausflügen und Wintersport im nahen Hochgebirge wohlbekannt, sondern bietet mit dem starken Schloß, den Kirchen und behäbigen Bürgerhäusern ein fesselndes Bild bodenständiger Architektur.

Probeflug des Riesenflugzeugs.

Der gelungene Aufstieg des Dornierapparates. — Ein großer Augenblick. Das größte Flugzeug der Welt.

Roerbach, 12. Juli.

Das zwölfmotorige Flugschiff „Do X“ der Dornier-Metallbauten A.-G. ist am Freitag früh in Altenrhein zum ersten Male zu Wasser gebracht worden. Die riesige, in der großen Montagehalle über Eck liegende Maschine war von den Trägern, auf die sie bisher ruhte, ein Stück in die Höhe gewunden worden, und nach Entfernung der Stützen wurde eine auf Schienen laufende Fahrbühne unter die Mitte des 42 Meter langen Schiffsrumpfes geschoben, auf der die „Do X“ dann zunächst seitlich aus der Montagehalle hinaus auf das angrenzende Flugfeld und von hier nach entsprechender Drehung auf Schienen hinab zum Ufer gebracht wurde.

Unter allgemeiner Spannung der Werftleitung und der Belegschaft glitt dann in den frühen Morgenstunden das größte Flugzeug der Welt langsam, aber sicher ins Wasser.

Auf dem Führersitz nahm Chefpilot Wagner Platz, während sich im Innern des obersten Deckes die Maschinisten und Ingenieure auf ihre Posten verteilten. Dann wurden nacheinander die 12 Siemens-Motoren angeworfen, und unter dem Winken der Werkangestellten und der sich rasch an den Ufern von Altenrhein und Roerschach ansammelnden Schaulustigen begann die „Do X“ zunächst mit Rollversuchen auf dem Bodensee, wobei auch verschiedene Manöver auf dem Wasser durchgeführt wurden, die sich hauptsächlich auf die Feststellung der Wendigkeit des Flugschiffes bezogen.

Dr. Dornier war mit einem Stab von Mitarbeitern nach Altenrhein hinübergefahren und beobachtete von einem Motorboot aus den um 7.45 Uhr erfolgenden Stapellauf der „Do X“. Bei herrlichstem Sonnenschein gingen dann die Rollversuche vonstatten, die die außerordentlich gute Manövrierfähigkeit des riesigen Flugschiffes vor Augen führten. Die Kurven, die die „Do X“ zog, waren enger, als man es selbst bei dem sehr gut manövrierenden Dornier-Wal gewohnt ist. Manchmal hatte es den Eindruck, als ob die „Do X“ auf der Stelle drehte.

Dann begann um 9.40 Uhr der erste Start. Unter dem Donnern seiner zwölf Motoren raste das Flugschiff mit riesiger Bugwelle über das Wasser dahin, gespannt verfolgt von den Konstrukteuren der Werftleitung, die mit Stoppuhren das Abheben von der Wasserfläche registrierten. In der erstaunlich kurzen Zeit von 30 Sekunden hob sich der im Sonnenschein silbern glänzende Riesenvogel unter den Jubelrufen der an den Ufern Stehenden ein Stück in die Luft, um dann nach kurzer Zeit wieder glatt auf das Wasser hinabzugehen. In wenigen Minuten folgten hintereinander noch ein zweiter und dann ein dritter Start, die jedesmal das gleiche günstige Ergebnis hatten.

Auf ausdrückliche Anweisung von Dr. Dornier sollte zunächst nur das Abheben des Flugschiffes vom Wasser versucht, aber noch nicht ein eigentlicher Flug durchgeführt werden, da vorerst die Motoren sich einlaufen und die Steuerorgane usw. sich einspielen sollen.

Als nach Beendigung der drei Startversuche „Do X“ von einem Motorboot gezogen wieder in die kleine Bucht an der Werft von Altenrhein einlief, wurde sie von den Tausenden, die sich inzwischen an den Ufern angesammelt hatten, und von den Insassen der das Flugschiff umkreisenden Motorboote mit stürmischen Hochrufen begrüßt, und Dr. Dornier konnte von allen Seiten Glückwünsche zu diesem Erfolg entgegennehmen.

Auch in Friedrichshafen, wo sich die Stammwerft der Dornier-Werft befindet, herrscht helle Begeisterung, denn seit heute morgen weiß man, daß die „Do X“ sich vom Wasser lösen und fliegen wird. Im Laufe des Tages werden an Hand der bei den Versuchen an Bord befindlichen Instrumente die Ergebnisse des ersten Starts ausgewertet; von ihnen wird es abhängen, wann dann der erste eigentliche Flug beginnen wird, bei dem Dr. Dornier sich an Bord des Flugschiffes befinden wird, um selbst den Posten des Kapitäns zu übernehmen. Die Nachricht von den Versuchsflügen der „Do X“ hat sofort den Einsatz eines starken Fremdenzustroms nach Friedrichshafen zur Folge gehabt.

Dauerflugweltrekord 246 Stunden.

Culver City, 13. Juli. (R.) **Das Flugzeug „Angelano“ landete gestern nachmittag, nachdem es über 246 Stunden in der Luft gewesen war, glatt auf dem hiesigen Flugplatz.**

Die Stadtverordnetenwahlen in Westpolen.

Posen, 13. Juli. Ueber den Charakter der Stadtverordnetenwahlen in den Westländern, die im Herbst dieses Jahres stattfinden sollen, schreibt u. a. der „Kurjer Poznański: „Die Selbstverwaltungswahlen werden bei uns diesmal einen ganz anderen Charakter haben, und zwar wegen des Bestrebens, das im Regierungslager herrscht, die Stadtverordnetenversammlungen politisch zu unterwerfen. Wir hatten seinerzeit ein geheimes Rundschreiben der Zentralbehörde des Regierungsblocks an die Wojewodschaftsbehörden dieser Organisation veröffentlicht, worin anheimgestellt wurde, ihre Leute in verschiedene politische Verbände und soziale, wirtschaftliche und kulturelle Vereinigungen einzuführen, mit dem ausdrücklichen Ziel, sie im Sinne der politischen Absichten des Regierungsblocks zu lenken. Im Gegensatz zu dem gesunden Prinzip der Vermeidung politischer Mißklänge in sozialen und kulturellen Wirtschaftsverbänden hat der Regierungsblock die Parole ausgegeben, diese apolitische Organisation vor den parteipolitischen Wagen zu spannen. So verfuhren denn auch bei den letzten Sejm- und Senatswahlen die Sanierungsgruppen „30“ und „21“ hier bei uns, und die „Eins“ in anderen Teilen des Landes. Sie fügten den betreffenden Vereinigungen und Verbänden einen großen Schaden zu, aber das hat das Regierungslager nicht gerührt. Im Gegenteil, es geht jetzt auf dem für unsere Volksorganisation gefährlichen Wege weiter und will seinen Parteiwillen den Selbstverwaltungswahlen aufzwängen. Bisher hatten wir zu den Stadtverordnetenversammlungen, wenigstens in unserem Teilgebiet, nicht vom parteipolitischen Gesichtspunkt, sondern vom fachmännischen gewählt. Man wird natürlich eine taktische Komödie spielen und das nationale Lager kompromittieren wollen. Das nationale Lager wird nicht aufhören, die Selbstverwaltungsaufgaben anders zu betrachten, es sieht darin einen Selbstzweck und kein Mittel zu Nebenzwecken. Bei einer sachlichen Beurteilung der Kandidaten wird das nationale Lager unbedingt einen starken Charakter und einen entschlossenen Willen verlangen. Laufbahnjäger brauchen wir in der Selbstverwaltung ebensowenig wie Männer ohne entsprechende Eignungen, aber Charakter und Willen. Die ganze nationaldenkende Bevölkerung muß bei den kommenden Selbstverwaltungswahlen von Anfang an ihre bürgerliche Pflicht tun. In den Wahllisten sind zum ersten Male auch Militärpersonen eingetragen worden. Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück. Sie interessiert uns aus grundlegenden Rücksichten, wegen der Beteiligung des Heeres am Wahlkampf.“

Aus Falats Leben.

Nach einem Leben reich an Arbeit aber auch reich an Enttäuschungen, verbrachte der große Künstler seinen Lebensabend in einem stillen Ort, abgeschieden von dem Trubel der Welt. Seine Kunstwerke nehmen einen hervorragenden Platz in Privatkunstsammlungen Oesterreichs, Deutschlands, Englands u. a. Kulturstaaten ein, nur bei seinem eigenen Volke fand der Verstorbene bis kurz vor seinem Tode nicht die ihm gebührende Würdigung und Anerkennung. Erst die Feier seines 75. Wiegenfestes im Vorjahre, im engsten Kreise seiner Freunde, ließ ihn auch bei seinem Volke wieder in Erinnerung treten, und vor wenigen Tagen noch erschien der Krakauer Wojewode in Begleitung des Rektors der Akademie für schöne Künste in Krakau und überreichte dem greisen Künstler den Orden „Polonia restituta“ und die Urkunde, daß die Krakauer Akademie ihm einstimmig den Titel eines Ehrendoktors der Akademie der schönen Künste zuerkannt hat.

Julian Falat war der befähigste Schüler des Warschauer Meisters Josef von Brandt. Er war von glühender Liebe für das Polenvolk und dessen Landschaft beseelt, die er ganz besonders im Großaquarell in unzähligen schönen Werken festgehalten hat. Ganz besonders waren es seine Jagdaquarelle, die ihm den Ruf eines großen Künstlers verschafften. Interessant waren seine persönlichen Beziehungen zu Kaiser Wilhelm II., zu dessen vertrautesten Freunden Falat zählte. Mit dem Heimgang Falats ist einer der bedeutendsten polnischen Künstler dahingegangen.



Professor Willy Heß 70 Jahre alt.

Der hervorragende Geiger und Musikpädagoge Prof. Willy Heß, langjähriger Lehrer an der Staatlichen Akademie für Musik in Berlin, begeht am 14. Juli seinen 70. Geburtstag. Durch seine erfolgreiche Konzerttätigkeit im Ausland hat Willy Heß sehr viel zum Ruhm deutscher Musik beigetragen.

Die Landwirtschaft Polens im Rahmen der Polnischen Landesausstellung.

Von Dozent **Dr. Tadeusz Konopiński**, Direktor der Landwirtschaftlichen Abteilung der Polnischen Landesausstellung.

Herr Direktor Dr. Konopiński, der Leiter der Landwirtschaftsabteilung bei der Landesausstellung, übermittelt uns nachstehenden Bericht über seine Tätigkeit und die Ziele der Landwirtschaftsausstellung auf dem Terrain „E". Wir bringen diese Darstellungen ungekürzt, ohne dazu Stellung zu nehmen. Da wir in dieser Darstellung eine polnische Ansicht finden, die beachtenswert erscheint, soll sie zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangen, ohne daß damit ausdrücklich eine volle Uebereinstimmung bekundet würde. Eine kritische Würdigung soll sachkundiger Seite überlassen bleiben. Die Redaktion.

Die landwirtschaftliche Abteilung der Polnischen Landesausstellung darf nicht wörtlich als Ausstellung allein aufgefaßt werden. Schon die Erfassung der Polnischen Landesausstellung als Revue der zehnjährigen Aufbautätigkeit Polens zwang die Veranstalter dazu, diesem Teile der Ausstellung, dem gewissermaßen die Generalrepräsentanz eines ausgesprochenen Agrarlandes obliegt, eine spezifische Form und Gestaltung zu verleihen.

Als ich vor zwei Jahren mit den Organisationsarbeiten begann, habe ich mir zur Aufgabe gestellt:

1. die landwirtschaftliche Abteilung so zu gestalten, daß sie tatsächlich das genaueste Bild der ganzen polnischen Landwirtschaft veranschaulicht;
2. die Landwirte zu einer möglichst erschöpfenden Beschickung der Ausstellung zu veranlassen und zwar hauptsächlich aus ökonomischen Gründen, pro foro externo (die polnische Landwirtschaft als gute und sichere Anlage für ausländisches Kapital);
3. der Landwirtschaft durch die Ausstellung als Sprachrohr das Wort zwecks Erkämpfung besserer Existenzbedingungen zu erteilen;
4. die Landwirte aus den verschiedenen Landesteilen näher aneinander zu bringen und ihnen das Kennenlernen der gemeinschaftlichen Bewirtschaftungsmethoden und eine engere und mehr zielbewußte Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Mein Programm sehe ich heute dank der Mitarbeit unserer Landwirte schon als lückenlos erfüllt an; die Menge, die Zusammenstellung und die Art der Exponate werden 4½ Monate hindurch eine große politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Arbeit verrichten und absolvieren.

Ein Ansporn zur Arbeit war mir der Umstand, daß ich es als eine Ehre empfand und empfinde, die polnische Landwirtschaft, die 65 Prozent der polnischen Bevölkerung beschäftigt, die 71 Prozent der Gesamtproduktion des Landes erzeugt und 61 Prozent des Gesamtexports bestreitet, vor der Welt vertreten zu dürfen. Als ich mich der großen Aufgabe unterzog, war ich mir dessen bewußt, daß der Weg ein mühevoller sein wird und daß ich mich vor Schwierigkeiten gestellt sehen werde, die nicht nur in der Regel das Verhältnis des Landwirts zu jeglichen Ausstellungsunternehmen von vornherein kennzeichnen, sondern hier noch besonders infolge der allereuropäischen für die Landwirtschaft äußerst ungünstigen Konjunktur hervortreten.

Heute, wo die Polnische Landesausstellung vollzogene Tatsache ist, möchte ich diese Schwierigkeiten in der Reihenfolge darstellen.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die Beschickung von Ausstellungen durch Landwirte ein Opfer ist, welches sich nur selten unmittelbar lohnt. Der Gewerbetreibende oder Kaufmann kann sich von der Beteiligung an einer Ausstellung Handelsgeschäfte versprechen, er darf hoffen, neue Absatzmärkte zu finden oder dank einer geschickten Darstellung seiner Exponate seine bisher gefährlichen Konkurrenten zu überholen, zum mindesten aber bewertet er entsprechend den für ihn so wichtigen Reklamevorteil. Die Ausstellung ist für ihn eben eine etwas modifizierte Geschäftsform. Daher die Bereitwilligkeit der Gewerbetreibenden zur Beschickung von Ausstellungen, von der sie stets einen Vorteil erhoffen.

Das Verhältnis des Landwirts zur Ausstellung ist grundverschieden. Eine Ausstellung ist für ihn eher ein Schrecken, der Geld kostet, oder gar eine Beschädigung, welche einen evtl. Verlust des Tieres mit sich bringen kann. Die Ausstellung zieht ihn von seiner Arbeitsstätte weg in einer Zeit, wo seine Anwesenheit zu Hause am notwendigsten ist.

Eine Ausstellung übt somit auf den Landwirt keine materielle Anziehungskraft aus, zumal er auf einen gesteigerten Absatz seiner Produkte kaum rechnen kann. Die Reklame als solche spielt für ihn eine sehr nebensächliche Rolle.

Aus diesem Verhältnis des Landwirts zur Ausstellung, aus seiner wirtschaftlich nur zu verständlichen ablehnenden Haltung heraus, erklärt sich die Argumentierung und Taktik, die ich anwenden mußte, um trotzdem die Landwirte für die Beteiligung an der Ausstellung zu gewinnen.

Das Hauptmerkmal dieser Taktik bildete von Anfang bis zu Ende die soziale Erfassung des Problems. Sie war gekennzeichnet durch ein unermüdliches Appellieren an die Opferwilligkeit und die patriotischen Gefühle, durch eine ständige Betonung der politischen Bedeutung der Polnischen Landesausstellung, mit einem Worte durch das Hervorheben ganz abstrakter Werte und durch Aufrüttelung von Sentimenten, die man eigentlich bei Landwirten nach ihrer zehnjährigen, im allgemeinen in nicht sehr günstigen Verhältnissen geleisteten, anstrengenden und dabei fruchtlosen Arbeit nicht hätte voraussetzen dürfen. Wenn trotzdem die Landwirtschaft auf unseren Appell vollzählig angetreten ist, wenn sie nicht nur anspruchslos, sondern mit Enthusiasmus auch dieses große Opfer freiwillig gebracht hat, so kommen ihr hierfür allgemeiner Dank und Anerkennung zu.

Zu Beginn meiner Arbeit nahm ich Fühlung mit allen landwirtschaftlichen Organisationen. Nachher bestand meine Arbeit in Einstellung des Apparates der Organisationen auf die Beteiligung an der Ausstellung. Gleichzeitig mußte aber die Frage gelöst werden, ob die Landwirtschaft auf der Polnischen Landesausstellung nach Landesteilen oder nach Branchen geordnet auftreten soll.

Für die erstere Form sprach die leichtere Organisation. Würde ich nämlich die landwirtschaftliche Ausstellung nach Teilgebieten ordnen wollen, dann käme mir der edle Wettbewerb der einzelnen Landesteile sehr zu statten. Ich könnte den lokalen Ehrgeiz zu meinen Gunsten ausnutzen und auf diese Weise das Gros der Anstrengungen von mir abwälzen und nur die Aufsicht und Leitung der ganzen Sammelarbeit behalten, die, einmal in Schwung gebracht, automatisch weiterrollen würde. Eine solche Erfassung der landwirtschaftlichen Ausstellung würde jedoch trotz der für mich persönlich damit verbundenen großen Erleichterung ein unerwünschtes Resultat zeitigen müssen, indem sie dem allgemeinen Endzweck der Polnischen Landesausstellung widersprechen würde.

Ich war mir darüber klar, daß der Teil des in- und ausländischen Publikums, auf den es uns sehr ankommt, d. h. dessen wirklich ernstes Interesse an der Ausstellung nicht nur touristischen, sondern wirtschaftlichen Charakters ist, auf der Ausstellung nicht folkloristische Sehenswürdigkeiten suchen, sich nicht an Zuckerrüben vom Goploufer oder an Flachs aus dieser oder jener Gegend begeistern wird, sondern die von seinem Standpunkte aus wichtigen Gesamtkomplexe kennen lernen will, um sich eine generelle eigene Meinung von dem ihn interessierenden Produktionszweig bilden zu können. Dagegen bei einer regionalen Anordnung der landwirtschaftlichen Ausstellung würde sich der Besucher in der Unzahl der Pavillons einfach verlieren. Er würde höchstens einen rein fragmentarischen Eindruck gewinnen und sich nach seiner Rückkehr von der Ausstellung sicherlich kein rechtes Bild mehr von dem für ihn wirtschaftlich wichtigen Abschnittskomplex machen können, was doch gerade der eigentliche Zweck eines Ausstellungsbesuches hätte sein sollen.

Neben dieser grundsätzlichen Einwendung gegen eine regionale Einteilung spielte eine große Rolle die Befürchtung, man könnte der westpolnischen Landwirtschaft den Vorwurf einer schlecht erfüllten Gastgeberpflicht machen.

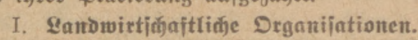
Bekanntlich ist der Prozentsatz der kulturellen landwirtschaftlichen Betriebe in Westpolen unverhältnismäßig höher, als in den anderen polnischen Landesteilen, was bei regionaler Anordnung der Ausstellung die Vorherrschaft des Gastgebers in einer zu grellen Weise hervorheben würde. Dies wäre, wie überall, auch hier unerwünscht.

Ein Wettbewerb könnte höchstens bei gleichen Kräften und Mitteln der Konkurrenten anempfohlen sein. Ein Wettkampf mit — sagen wir — den durch den Krieg verwüsteten polnischen Ostgebieten würde niemandem, am wenigsten aber dem Sieger, eine Ehre bringen. Darum war ich bemüht, bei Wahrung der Branchen-Einteilung den Ausstellern aus anderen polnischen Landesteilen möglichst entgegenzukommen, indem ich ihre Exponate an den optisch günstigsten Stellen und wo der regste Verkehr zu erwarten war, placierte.

Was die innere Organisation meines Ressorts anbetrifft, so habe ich mir weitestgehende Sparsamkeit zur Richtlinie gemacht. Ich habe meinen Beamtenapparat bis auf ein Minimum herabgesetzt, um ihn möglichst geschlossen und für stets wechselnde Organisationsarbeiten konzentrierungsfähig zu erhalten. Mein ganzer Beamtenapparat macht kaum 3 Prozent des gesamten Ausstellungspersonals aus.

Die Schwierigkeiten gestalteten sich um so größer, je ausgedehnter der Ausstellungsrahmen wurde. Das Gelände der landwirtschaftlichen Ausstellung umfaßt 35 Hektar! Auf dieser Fläche sind 68 größere Pavillons errichtet worden neben zahlreichen kleineren, dabei wurden dem Gärtnereiwesen und der Saatzucht mehr als 31 000 Quadratmeter freies Feld abgegeben.

Bei Besprechung der einzelnen Abteilungen der landwirtschaftlichen Ausstellung gebe ich die Ausmaße der einzelnen Flächen an, um eine Vorstellung der Größe der Abteilungen selbst zu ermöglichen. Die Pavillons sind in der Reihenfolge ihrer Placierung aufgezählt.



I. Landwirtschaftliche Organisationen.

Bebaute Fläche 1710 Quadratmeter. Wir finden hier eine Gesamtschau der Tätigkeit aller wirtschaftlichen Organisationen, die eine Orientierung in der organisatorischen Struktur der polnischen Landwirtschaft, in der Kompetenzeinteilung der einzelnen Institutionen usw. ermöglicht.



Schloß in Menzingen.

Das im badischen Kraichgau, dem milden fruchtgesegneten Hügelland zwischen Neckarhöhen und Schwarzwald, unweit Bruchsal ragende Schloß Menzingen bildet eine der stattlichsten deutschen Wasserburgen. Von burgfriedartigen Ecktürmen flankiert, zeichnet sich die Schloßarchitektur nicht nur durch ihre bevorzugte Lage aus, sondern auch durch die edlen, wohlgemessenen Formen der ganzen Baumgruppe und die gelungene Gliederung, welche die einzelnen Teile wirkungsvoll zur Geltung bringen.

Julian Fałat †.

Zum Gedächtnis.

Vor einigen Tagen ist Prof. J. Fałat verschieden. Die polnische Malerei erfährt hier einen schweren Verlust. Aber nicht nur die polnische. Fałat gehört der europäischen Kunst an. Der Künstler hat ein hohes Alter erreicht, und er hat Wirkung und Anerkennung gefunden. Vor allem als Direktor der Krakauer Kunstakademie hat er bedeutenden Einfluß auf das polnische Kunstleben ausgeübt. Aber auch in Deutschland ist sein Name wohlbekannt, und lange Jahre hat er seinen Wohnsitz in Berlin gehabt.

Am treffendsten sehen wir Art und Bedeutung Fałats, wenn wir hier im Kunstpalast der Landesausstellung — im Ehrensaal — das nun schwarz verhangene große Bild „Schnee" betrachten. Hier, in diesem Bilde, erscheint seine Leistung und Bedeutung wie gesammelt. Da sehen wir dieses Lockere, Wattige, Weitgebreitete des Schnees, wie er da an den Ufern dieses Flusses liegt; und dieser Fluß selbst, der aus der Weite kommt, und der im Vordergrunde so ganz lebensvoll vor dem Beschauer steht; dieser Fluß: graudunkelnd und sichtbar dem Zufrieren nahe. Und da sind auch die lila Schatten auf dem Schnee, die dem Winterbild jene naturwahre leichte Buntheit geben. Gewiß: heute ist das selbstverständlich, und diese Schnee-Buntheit gar mannigfach zu sehen. Aber dieses Bild ist nicht von heut und gestern, sondern eben aus der Zeit, als man solche Dinge zuerst recht zu sehen und zu gestalten begann. Es ist früher Impressionismus.

Fałat ist übrigens nicht nur Maler des Schnees — wie das zuweilen angenommen wird. Und wir brauchen nur, hier im Ehrensaal, ein paar Schritt weiter zu gehen, so sehen wir zwei Fałatsche Bilder „Sommer" und „Herbst", zwei schöne Aquarelle. „Sommer" sofort eindrücklich in dieser Stilisierung der Bäume und in der Helle des Ganzen; „Herbst" prachtvoll in dem leuchtenden Schimmern von Rot und Gold.

Aber wer Fałatsche Malerei so recht kennen lernen will, der muß auch in das Muzeum Wielkopolskie gehen. Hier gibt es eine Anzahl, wenn auch kleiner, Bilder Fałats, die aber den Eindruck von diesem Künstler erst richtig runden. Es ist da ein „Aufbruch zur Jagd", und andere Jagdbilder. Wesentlich ist aber hier nicht das Technische der Jagd, sondern die Landschaft, das Leben der Landschaft. Und hier, in diesen herbstlichen Landschaftsbildern, ist es gerade, wo diese neugesehenen und neugestalteten impressionistischen Werte deutlich und klar hervortreten. Wo dieses Leben der Luft in neuartiger Weise hervortritt. Das sind Bilder, die aus dem Anfang der 90er Jahre stammen, aber sie haben bereits diese ganz sichere impressionistische Prägung. —

Und das eben ist das Bedeutende an Fałat: Er gehört unter die frühen Pfadfinder des Impressionismus. Diese lila Schatten des Schnees sind keine Manier, sondern neu gesehen und mit innerer Anteilnahme gestaltet. Und so auch das Leben der Luft in diesen Jagdbildern. Die Leistungen und Werte des Impressionismus sind keine Modesache und nicht wegzumachen; wie das jetzt zuweilen geschieht. Und eben, weil Fałat ein früher und selbständiger Impressionist ist, darum gehört er unter die europäischen Künstler.

Georg Brandt.

Etwas über Sommerpelze.

Hamburg, 27. Juni.

Häufig werde ich gefragt: „Glauben Sie, daß man auch in diesem Jahre wieder Sommerpelze tragen wird? Hat sich diese Mode eigentlich nicht schon überlebt?" — Mit aller Bestimmtheit kann ich Ihnen darauf antworten: „Im Gegenteil, und sie wird sich auch nicht so schnell überleben angesichts des jetzigen Stils der Kleider, angesichts ihrer Duftigkeit und der auf ein Minimum zusammengeschrumpften Dessous. Die leichten und kurzen Kleider verlangen nach dem warmen Mantel. Die Sommerabende, an denen wir ihn missen können, besonders bei einem Aufenthalt an der See, sind zu zählen. Ganz abgesehen aber davon hat die Mode, am Abend nie ohne Mantel auszugehen, immer weitere Kreise gezogen. Und was könnte sich in diesem Zusammenhang praktischer und kleidsamer erweisen als der elegante Mantel aus Pelz?! Stehen doch für den Sommerbedarf federleichte, helle und mittelfarbige Pelze zur Verfügung in allen Preislagen.

Der vornehmste Sommerpelz, der zu jeder Tageszeit elegant ist und fast immer kleidet, ist der aus Sommerhermelin oder in dessen Farbe eingefärbten Fellen, dem sogenannten kakaofarbigen Hermelin. Nicht jedem ist es wohl bekannt, daß das Kleid des Hermelintieres nur während des Winters in seiner nordischen Heimat weiß ist, im Sommer dagegen auf dem Rücken hellbraun und nur auf dem Bauche weißlich. Häufig werden die Fellchen so verarbeitet, daß ein wenig von dem weißlichen Bauch stehen bleibt, wodurch der fertige Mantel gestreift aussieht. Sehr begehrt als Sommerpelz ist auch nach wie vor der Maulwurf. Er bleibt der treue Begleiter der mondänen Frau. Vor Jahren zuerst aufgetaucht, wurde er nicht gerade mit allzu großer Begeisterung aufgenommen. Man stieß sich an seinem nüchternen Kolorit und erblickte in ihm den Pelz des reiferen Alters. Inzwischen haben wir ganz andere Begriffe von dem, was jugendlich ist und was nicht. Heute trägt das jüngste Mädchen den Maulwurfspelz, ja man kann wohl sagen, daß unter allen Sommerpelzen er der begehrteste ist, schon seiner relativen Billigkeit halber. Die Mäntel aus kakaofarbigem oder braunem Sommerhermelin sind wohl haltbarer, aber auch um so teurer. Die Pelzindustrie bringt den Maulwurf auch in einem schönen Goldbraun, so daß jeder Frau von Geschmack die Möglichkeit gegeben ist, das für sie Gegebene herauszusuchen. Der leuchtende Goldton ist besonders für den Abend von fabelhafter Wirkung. Nicht minder schön und in ihrer eleganten Leichtigkeit unübertrefflich sind die Mäntel aus beige, goldfarbigem oder braunem Karakul oder Astrachan. Endlich aber bleibt, obwohl ihm das Anschmiegende und Schmeichlerische der eben genannten Pelzarten fehlt, der sogenannte amerikanische Breitschwanz. Geschorenes Zickel oder Kaninchen ergibt in zarten, hellbeige Tönen ebenfalls sehr fesche Mäntel für schmalere Geldbörsen.

Die schwarze Abendtoilette wird geschmackvoll ergänzt durch ein Cape aus schwarzem Galjak (dem echten Breitschwanz täuschend ähnlich, nur billiger) oder weißem Hermelin. Wer es sich gestatten kann, sich für den Abend eine besondere Pelzumhüllung anzuschaffen, der wendet sich gern dem Cape zu. Die Capes werden bald gerade fallend getragen, bald sind sie rund geformt und mit Passen ausgestattet. Oft ist der untere Rand, der augenblicklichen Kleidermode entsprechend, gezackt oder gebogt. Typische Modeneuheiten sind dreiviertellange Mäntel oder Capes. **Resi.**

Mein Dank.

In meiner Zurückgezogenheit hatte ich nicht gedacht, daß man sich in unserer schnellebigen Zeit noch meiner Bestrebungen erinnern würde. Um so mehr bin ich überrascht durch die schier unübersehbare Fülle von Glückwünschen und Ehrungen, die der 19. Juni mir ins Haus brachte. Da es leider nicht möglich ist, allen, die mich so erfreuten und ehrten, die Hand zu drücken, muß ich viele bitten, meinen Dankesgruß einstweilen auf diesem Wege entgegenzunehmen. Einer der Glückwünsche möchte ein wenig Balsam in die Empfindungen des Siebzigjährigen träufeln und erinnert an das schöne Raabewort: „Nur munter über die Schwelle! Auch die Tür ins Einundsiebzigste kann noch in eine Weihnachtsstube führen." Nun, dessen will ich mich gern getrösten, wenn die Gedanken über die schnelle Vergänglichkeit des Lebens auf mich eindrängen. Mein Dank für all das Schöne, Liebe und Gute, das ich in diesen Tagen erfahren habe, sei verbunden mit einem aus tiefster Seele kommenden „Glückauf!" für unser so schwer heimgesuchtes deutsches Vaterland!

Berlin-Steglitz, den 20. Juni 1929.

Heinrich Sohnrey.

II. **Pavillon der Pflanzenproduktion.**

Bebaute Fläche 3600 Quadratmeter. Nach Ansicht in- und ausländischer Autoritäten ist dies die größte Saatenzucht-Ausstellung, die es jemals in Europa gegeben hat. Ausländische Pressestimmen sind, was diese Abteilung anbetrifft, durchweg günstig.

Hervorhebung verdienen u. a. die Meinungsäußerungen der Herren Harcourt Parrist von der Izy See Old Assocation, Prof. Halakopri-Helsinki (Finnland), Minister Eglitz-Lettland u. a. 158 Saatenzuchtanstalten und -vertriebe aus ganz Polen sind hier vertreten. Besondere Beachtung verdient die glänzende Entwicklung unseres Saatenexports. Einzelne unserer Firmen, wie z. B. Gebr. Buszczyński, besitzen eigene Plantagen sogar in Korea und China, wo sie sich zahlreiche Diplome, Anerkennungen und Preise geholt haben.

III. **Landwirtschaftliches Versuchswesen.**

Eine bebaute Fläche von 520 Quadratmeter mit Exponaten aller 36 Versuchsanstalten Polens. Graphische Tabellen und plastische Effekte veranschaulichen den großen Fortschritt der letzten 10 Jahre, der um so erstaunlicher ist, als Polen auf diesem Gebiete fast gar nichts von den Besatzungsmächten übernommen hat.

IV. **Meliorationswesen.**

628 Quadratmeter bebaute Fläche. Statistische Tabellen der drainierten Grundflächen, Entwickelung der Drainagegenossenschaften und Finanzierung der Meliorationstätigkeit. An den Pavillon grenzen Kleinfelder, auf denen der Unterschied zwischen meliorierten und nichtmeliorierten Bodenflächen veranschaulicht ist. Beachtung verdient eine Benetzungsanlage (System Moegelin-Szczepkowski), eine Errungenschaft polnischer Wissenschaft und landwirtschaftlicher Erfahrung.

V. **Meteorologie.**

Das Staatliche Meteorologische Institut führt hier an Hand von technischen Geräten, Zeichnungen, klimatischen Karten usw. den Komplex des meteorologischen Dienstes vor.

VI. **Jagdwesen.**

Auf einer bebauten Fläche von 1100 Quadratmeter sehen wir hier die ganze wilde Fauna aller polnischen Landstriche versammelt. Eine Art zoologisches Kleinmuseum mit äußerst seltenen, teils ausgestorbenen, teils im Aussterben begriffenen Wildarten wie Auerochse, Biber, Dachs, Luchs und Bär. Außerdem sehen wir eine reiche Sammlung von modernen und von alten, historischen Jagdwaffen. Eine besondere Zierde des Pavillons bilden Jagdbilder polnischer Kunstmaler von Weltruf, wie Falat, Weißenhof, Wierusz-Kowalski u. a.

VII. **Forstwesen.**

Der Pavillon deckt 1080 Quadratmeter. Die Darstellungsform zeichnet sich durch reiche Mannigfaltigkeit aus. Es sind die polnischen Waldungen dargestellt, die 23 Prozent der Gesamtfläche Polens bedecken. Der Export betrug im Jahre 1927 25 Prozent des polnischen Gesamtexports. Es sei hinzugefügt, daß in der mechanischen Holzindustrie ca. 10 Prozent aller industriellen Arbeiter Polens beschäftigt sind. Aus Staatsforsten allein schöpfte der Staat im Rechnungsjahre 1927/28 60 Prozent aller seiner Einnahmen.

VIII. **Holzindustrie.**

Eine Ergänzung des Forstpavillons bildet der Holzindustrie-Pavillon, der 2500 Quadratmeter bebaute Fläche deckt. Er vereint in seinem Inneren alle größten Holzindustriefirmen Polens. Beachtenswert ist die Tatsache, daß Polen einer der größten europäischen Lieferanten von Papierholz, Grubenholz und Schindelholz ist.

IX. **Verband der Großgrundbesitzervereinigungen.**

Der Pavillon, im Empirestil erbaut, birgt neben einer Darstellung wirtschaftlicher und sozialer Probleme zahlreiche Exponate von musealem Wert, wie Porträts von der Hand großer Meister, Ritterrüstungen, Pferderüstungen, alte Waffen und historische Gegenstände in Gestalt von Hetman- und Feldherrnstäben großer Heerführer der vergangenen Jahrhunderte. Die größte Sehenswürdigkeit bildet hier das Zelt Kara-Mustaphas, eine Siegestrophäe polnischer Reiterei aus der Schlacht bei Wien 1683. Dieses Zelt ist erst vor kurzem auf Grund des Rigaer Vertrages von den Sowjetbehörden rückerstattet worden.

Vor dem Pavillon sind in einer Kolonnenreihe die Rolle des Großgrundbesitzes in der Getreideproduktion und das hohe technische Niveau derselben dargestellt. Als Orientierungsmaßstab mag hier ein Vergleich des Besitzstandes des Großgrundbesitzes (20 Prozent des gesamten Privatbesitzes in Polen) mit der Ergiebigkeit dieses Großgrundbesitzes (37 Prozent der Gesamtproduktion in Polen) dienen.

X. **Die Frau auf dem Lande.**

In diesem im rein polnischen Stil erbauten Pavillon finden wir eine Illustration der sozialen und kulturellen Arbeit der Frau auf dem Lande, sowohl im Großgrundbesitz, wie in der Kleinwirtschaft: äußerst wertvolle Exponate aus dem Gebiete der Volkskunst, wie regionale Volkstrachten, Spitzen, Stoffe, Möbel usw. Die Ausführung und die Anzahl der Objekte zeugen deutlich von dem Werte und der reinen Form der einheimischen Volkskultur.

XI. **Kunstdüngerindustrie.**

Der Pavillon ist dank seinem äußeren Aussehen und der reichen Anwendung von Lichteffekten zum optischen Zentrum der ganzen landwirtschaftlichen Ausstellung geworden. Im Inneren sind durch Miniaturmodelle die Einrichtungen der größten polnischen Stickstoff- und Superphosphatfabriken und die Kalisalz-Bergwerke von Stebnik und Kalusz dargestellt. Zwecks Veranschaulichung der Vorteile, die aus der Anwendung künstlichen Düngers fließen, sind sogenannte Marionetteneffekte, die als letzte Errungenschaft der Ausstellungstechnik gelten, verwendet worden.

XII. **Zuchtwirtschaft.**

Da es nicht möglich war, die große Tierzucht-Ausstellung, die in der Zeit vom 29. Juni bis 7. Juli veranstaltet wurde, über diese Dauer hinaus zu verlängern, habe ich ein kleines Wirtschaftszentrum geschaffen, dessen Hauptaufgabe ist, ein Beispiel zu liefern was eine Kleinwirtschaft auf dem Gebiete der Zucht erreichen kann. Es gehören zu diesem Objekt ein Pferdestall mit 12 Pferden, ein Kuhstall mit 10 Stück Vieh, ein Schweinestall mit 40 Schweinen, ein Hühnerstall mit 100 Stück Federvieh, ein Silo und eine Düngerstätte. Dieses Wirtschaftsmuster hat eine didaktische Aufgabe und zwar speziell der Kleinwirtschaftsform gegenüber.

XIII. **Tierschauen.**

Neben den Ausstellungen von Mastvieh und Hunden, wurde vom 29. Juni bis 7. Juli eine große Zuchtviehausstellung veranstaltet, die 756 Pferde, 1005 Stück Zuchtvieh, 494 Schafe, 401 Stück Schweine versammelte. Es war dies die größte Viehzuchtausstellung nicht nur Polens, sondern Europas. Später wird dann noch in der Zeit vom 15. bis 25. August eine Imkereiausstellung und vom 15. bis 25. September eine Fischausstellung stattfinden.

Während der ganzen Dauer der Polnischen Landesausstellung finden zahlreiche Reiterspiele, Wettrennen, Polomatches, Blumenkorsos, Wagen- und Geschirr-Schaustellungen statt. Das hohe Niveau des polnischen Reitersports, das durch unsere Reiter auf allen großen Bahnen Europas und Amerikas erwiesen wurde, übt auf ausländische Gäste eine besondere Anziehungskraft aus.

XIV. Der Durchgang zur Zuchtausstellung führt durch eine Galerie, die den **Pavillon der Tierproduktion mit dem der Milchwirtschafts- und Eierausstellung verbindet.** Bei der Tierproduktion fallen die äußerst präzisen Karten der territorialen Verteilung der einzelnen Rassen besonders auf. Sie geben eine Uebersicht der konsequenten Arbeit der Zuchtverbände. Besonders bemerkenswert ist die großartige Entwicklung der Milchkontrollvereine.

In dem angrenzenden Pavillon für Milchwirtschafts- und Eierverwertungswesen ist die Molkereiproduktion in handelsorganisatorischer Beleuchtung dargestellt. Bekanntlich sind für diesen Wirtschaftszweig bei gegebenen Voraussetzungen Genossenschaften die beste Organisationsform. Ein ausgezeichnetes Beispiel hierfür liefern die skandinavischen Länder. In Polen zeitigte die zehnjährige Arbeit vorzügliche Resultate, indem ganz Polen mit einem Netz von Genossenschaften überzogen wurde, wie es auf den in dem Pavillon ausgelegten Zeichnungen und Tabellen veranschaulicht ist.

Das Resultat der geleisteten, auf Export von Eiern und Butter eingestellten Arbeit erhellt am besten folgende Statistik:

Wirtschaftsjahr	Eier	Butter
1923/24	11 000 Tonnen	— Tonnen
1925/26	50 000 Tonnen	2943 Tonnen
1926/27	65 283 Tonnen	6923 Tonnen
1927/28	55 916 Tonnen	10 157 Tonnen

Vor dem Pavillon der Tierproduktion sind zahlreiche Modelle der allerverschiedensten Bienenstocksysteme ausgestellt. Dies soll gewissermaßen eine Einleitung für die Imkereiausstellung vom 15. bis 25. August sein.

XV. **Der Pavillon „Landwirtschaftsministerium“** zeichnet sich durch besonders reiches Material, hohes Niveau und restlose Erfassung der dargestellten Agrarprobleme aus. Die Besucher, namentlich die ausländischen, sind in der Lage sich hier ein klares Bild von den polnischen Exportmöglichkeiten, von der Ertragfähigkeit des Bodens und von der wissenschaftlichen Tätigkeit der landwirtschaftlichen und tierärztlichen Institute zu machen.

Von der Arbeit des Landwirtschaftsministeriums auf veterinärem Gebiet zeugen die dargestellten Resultate der Bekämpfung von Tierseuchen und die Darstellung der Entwicklung und Rationalisierung der Schlachthäuser. Am meisten sichtbar sind diese Resultate im früheren Russischpolen, wo man früher der so wichtigen hygienischen Frage des rationellen Viehschlachtens im allgemeinen sehr wenig Beachtung schenkte. Innerhalb der 10 Jahre der staatlichen Unabhängigkeit sind im früheren Russischpolen 304 Schlachthäuser gebaut und mit allen modernen Errungenschaften der Schlachthaustechnik ausgestattet worden.

XVI. **Pavillon „Agrarreformministerium“.**

Eine äußerst interessante, in Sternform gehaltene Struktur. Hier werden die positiven Ergebnisse der Kommassationstätigkeit dargestellt, deren Unterlassen besonders in den Ostgebieten ein wahrer Fluch des Kleingrundbesitzes war und auch jetzt noch ist. Zur möglichst klaren Darstellung dieser Tätigkeit sind plastische Effekte angewendet worden.

XVII. **Genossenschaftswesen.**

Das polnische Genossenschaftswesen, das teilweise im Pavillon für Milchwirtschafts- und Eierverwertungswesen untergebracht ist, wird hier durch Zeichnungen und Modelle dargestellt. Der dekorative Teil des Pavillons erfüllt seine Aufgabe voll und ganz. Er findet ein besonderes Interesse bei Gästen aus den nordeuropäischen Staaten, ganz zu schweigen von den inländischen Massenbesuchen, deren Teilnehmer die Wohltaten des Genossenschaftswesens auf diesem Gebiete immer besser zu schätzen lernen.

XVIII. **Seidenproduktion.**

Diese junge polnische Industrie besitzt alle Chancen günstiger Entwicklung dank der energischen und technisch auf der Höhe stehenden Tätigkeit der Zentral-Versuchsanstalt für Seidenproduktion in Milanówek bei Warschau. Es ist hier ein Faden zu der durch die Teilung Polens unterbrochenen Tradition der Seidenraupenzucht wieder angesponnen worden. Trotz vieler Zweifel hat sich der Maulbeerbaum in Polen ausgezeichnet akklimatisiert. Die Konkons inländischer Zucht erweisen sich als außerordentlich zähe und ergiebig.

XIX. **Landwirtschaftliches Bildungswesen.**

Mit Rücksicht auf die propagandistisch-erzieherische Aufgabe der Ausstellung war es notwendig, eine General-Repräsentanz des landwirtschaftlichen Bildungswesens zu schaffen, in der die gesamte landwirtschaftliche Presse, periodische Zeitschriften, Bibliographie usw. zu finden wären. Daneben werden in diesem Pavillon landwirtschaftliche Propagandafilme vorgeführt und Radiovorlesungen gehalten.

XX. **Der Pavillon „Gärtnereiwesen“.**

ist besonders den Komplexen der theoretischen Gärtnereiprobleme gewidmet.

Die Gärtnerei nimmt, was Flächenraum anbetrifft, mit Rücksicht auf ihre dekorative Eigenschaft, eine dominierende Stelle ein.

Ca. 70 Gärtnerfirmen und Gärtnereigesellschaften haben auf freiem Felde Mustergärten für Gemüse, Obst, Blumen, Zierparkanlagen usw. eingerichtet. Die Gärten verleihen der landwirtschaftlichen Ausstellung Schmuck und Leben. Die von Tag zu Tag mehr sich entfaltende Vegetation verwandelt die Ausstellung in einen blühenden großen Park von Grün und Blumen.

Der ständige Wechsel der Vegetation zwang zur Spaltung der Gartenausstellung in eine Reihe von Sonderausstellungen, von denen jede die für die betreffende Zeitspanne charakteristischen Gemüsearten, Früchte und Blumen zeigen wird. Diese Sonderausstellungen finden wie folgt statt: 13. Juli bis 15. Juli, 31. August bis 2. September, 20. September bis 22. September, 25. September bis 30. September.

XXI. **Staatliche Agrarbank.**

Die hier ausgestellten Tabellen und Modelle weisen wahrscheinlich in der ganzen Ausstellung das höchste technische Niveau auf. Es sind dort alle mit dem Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten landwirtschaftlichen Betriebe in Verbindung stehenden finanziellen Operationen, ferner die Kommassations-, die Meliorationstätigkeit und die Durchführungsmethoden der Agrarreform dargestellt.

XXII. **Die Arena.**

(Länge 136 Meter, Breite 86 Meter), umgeben von Tribünen mit 3300 Sitzplätzen. Die Arena dient für Zwecke der Tierschau, der Vorführung prämiierter Exemplare und ähnlicher Veranstaltungen.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Allee erheben sich die Pavillons der landwirtschaftlichen Industrien, darunter als wichtigste die Pavillons: „Landwirtschaftliche Maschinen“, „Zuckerindustrie“, „Brauereiwesen“, „Kartoffelverarbeitung“ usw.

XXIII. **Die landw. Maschinenindustrie**

nimmt eine bebaute Fläche von 5500 Quadratmeter ein. 37 führende polnische Fabriken von landwirtschaftlichen Maschinen haben hier ihre Exponate untergebracht. Für die technische Qualität der Maschinen und die leichte Durchführbarkeit kaufmännischer Transaktionen in dieser Branche spricht der Umstand, daß eine bulgarische Gästegruppe nach Besichtigung der Ausstellung für fast 2 Millionen Zloty landwirtschaftliche Maschinen und Geräte eingekauft hat.

XXIV. **Die Zuckerindustrie**

besitzt einen der schönsten Pavillons. Sie selbst ist eine der wichtigsten mit der polnischen Landwirtschaft verknüpften Industrien. Die günstige Entwicklung der Zuckerindustrie, die Erweiterung der Zuckerrübenplantagen bleibt von großem Einfluß auf die Entwicklung der Zuchtwirtschaft dank der Lieferung großer Mengen guten und saftigen Futters. Sie beeinflußt auch sehr günstig die Landwirtschaft als solche, indem sie vorzügliche Anbaufelder für Weizen hinterläßt.

Obige Rücksichten waren die Ursache sorgfältiger Pflege der Zuckerindustrie, selbst in Zeiten für Rübenzucker ungünstiger Weltkonjunkturen.

Durch die mit Erfolg angewandte Dumping-Politik hat sich der polnische Zucker bereits auf einer Reihe europäischer Märkte, wie Holland, England, Dänemark, Italien, Deutschland, Finnland, Estland, Lettland und sogar Syrien und Türkei, eingeführt. Die jährliche Zuckererzeugung Polens betrug im Jahre 1918/19: 193 981 Tonnen, im Jahre 1928/29: 672 520 Tonnen.

XXV. **Kartoffelverarbeitung.**

Polen steht in der Kartoffelproduktion Europas an zweiter Stelle. Dies findet nicht nur in dem einheimischen Verbrauch, sondern auch in der stark anwachsenden Verwendung des Spiritus zu technischen Zwecken seine Erklärung.

Die polnische Landwirtschaft leidet, wie die Landwirtschaft aller europäischen Länder, an einer spezifischen Nachkriegskrankheit: dem Mißverhältnis zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Produktenpreisen. Die Gründe hierfür kann ich wegen Raummangels nicht anführen. Zur Widerlegung des Fehlers bei Behandlung der landwirtschaftlichen Produktion (wenigstens in Polen) genügt jedoch die Darstellung unserer wirtschaftlichen Struktur und des prozentualen Verhältnisses der städtischen Bevölkerung zur ländlichen. Aus dieser Darstellung geht unumstößlich hervor, daß die Landwirtschaft in Polen nicht nur der größte Produzent, sondern auch der größte Konsument ist.

Aus obigen Gründen habe ich innerhalb der Landwirtschaftlichen Ausstellung eine Reihe sogenannter landwirtschaftlicher Akzente placiert, die in zugänglichster Form unsere Agrarstruktur darstellen.

Die Landwirtschaftliche Ausstellung in Posen wird dank ihren Ausmaßen und der erschöpfenden Darstellung der gesamten polnischen Landwirtschaft den ausländischen Besuchern zweifellos die Orientierung in unseren wirtschaftlichen Zukunftsaussichten erleichtern. Sie wird uns bisher unerschlossene Märkte erschließen und die wirtschaftlichen Beziehungen und den kulturellen Austausch zwischen Polen und dem Ausland beleben.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Gegen den Gefangenenaustausch mit Rußland. - Die Ministerurlaube. - Die „begründete deutsche Freude“. - Dem Danziger Hohen Kommissar zum Gruß.

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Meldung, daß der kommunistische Sejmabgeordnete Warski-Warszawski an den Sejmmarschall aus Moskau ein Schreiben gerichtet hätte, worin er auf sein Sejmmandat Verzicht leistet. Es ist dies nicht der erste Fall dieser Art. Ueber das Wesen und die Folgen solcher Erscheinungen stellt der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** folgende Betrachtungen an:

„Bekanntlich ist kommunistische Agitation bei uns strafbar. Einen kommunistischen Abgeordneten kann man jedoch nicht verhaften, bevor der Sejm ihn nicht ausliefert. Längere Zeit hindurch darf der kommunistische Abgeordnete straflos die Grundlagen des polnischen Staates untergraben und offensichtlich zu Gunsten des benachbarten Rußland sich betätigen.

Gewiß würde es sich einer oder der andere der kommunistischen Herren Abgeordneten gründlich überlegen, ob er Staatsverrat begehen soll, wenn er wüßte, daß er für seine Taten bestraft würde. Jeder von ihnen weiß jedoch, daß er noch vor Erledigung seiner Auslieferung durch den Sejm — als immuner Abgeordneter, zumeist durch darf der kommunistische Abgeordnete straf- nach Rußland pilgern kann, wo ihn Geld, Karriere, Orden und Würden erwarten.

Nachdem das Blatt sich in scharfen Worten gegen die Unmoral solcher Zustände ausspricht, wendet es sich einer anderen aktuellen Frage zu, nämlich dem seit Jahren geübten Austausch von politischen Gefangenen zwischen Polen und Rußland.

„Ein polnischer Bürger — so lesen wir — begeht auf dem Gebiet der polnischen Republik ein politisches Verbrechen. Er wird verhaftet und verurteilt. Bereits beginnt er seine Strafe abzubüßen, als eines schönen Morgens die Tore des Gefängnisses sich öffnen und der Verbrecher im Eisenbahnwagen nach Sowjetrußland abgeliefert wird. Dort begrüßen ihn Delegationen, und der ehemalige Sträfling bezieht hohe Gehälter, seine Brust zieren Sowjetorden. Mit einem Wort, für das Verbrechen gegenüber der eigenen Heimat macht er Karriere.

Diese sonderbare und unmoralische Prozedur wird unter dem Namen des Gefangenenaustausches betrieben. Wir entlassen einen von polnischen Gerichten Verurteilten, und Rußland liefert uns einen Polen aus, übrigens selten einen russischen, sondern zumeist einen polnischen Staatsbürger, der infolge des Terrors in das Gefängnis der Tscheka gelangt ist.

Wurden in Polen mehrere kommunistische Verräter festgenommen, dann holt man ohne Scham in Rußland eine gewisse Anzahl von Polen aus der Wohnung und von der Straße weg und steckt sie ins Gefängnis, um auf diese Weise Austauschmaterial zu haben.

Dieses System, das bereits 10 Jahre betrieben wird, ist unmittelbar zu einem Anreizmittel für weitere Polenverfolgungen in Rußland geworden. Bei uns unterstützt es den Staatsverrat, da die Verbrecher begründete Aussicht haben, straflos auszugehen.

*

Seitdem das **A. B. C.** die Angelegenheit der langen Ministerurlaube angeschnitten hat, geht diese Sache allmählich in verschiedener Beleuchtung durch die polnische Presse. Die Regierungsblätter versuchen die „Ministerflucht“ nach dem Auslande zu entschuldigen. Der **„Przegląd Wieczorny“** tut es in folgenden Worten:

„Aehnlich, wie in allen Staaten, nützen auch bei uns der Regierungschef und die Minister ihren Urlaub aus, oder sie führen nach ganzjähriger Arbeit ihre Kur durch. Möglichst weit von Politik, von Tageslärm, von zudringlichen Fragen und Klagen, um auszuruhen und neue Kräfte zu weiterer Arbeit zu sammeln. Das ist das Ziel aller Staatsmänner und Politiker aus diesem oder jenem Lager.“

Dem „Przegląd Wieczorny“ erwidert der **„Robotnik“** in Anknüpfung an die Reise des Ministerpräsidenten Switalski nach Biarritz:

„Sehr richtig, Herrn Switalski gebührt auch ein Urlaub, und wir verweigern ihm das Recht seiner Auslandsreise nicht, **doch wir müssen gleiches Maß für alle verlangen. Der Ministerpräsident fährt im Auto mit seinem ganzen Gefolge nach Biarritz — aber Pässe erteilt man nicht, weil angeblich der Abfluß von Valuten nach dem Auslande eingedämmt werden muß — und die anderen Herren Minister tun es dem Chef nach.“**

Hier hält der **„Robotnik“** seinen Lesern die Ausführungen des „Kurjer Czerwony“ vor Augen, der angesichts einiger Reisen von Warschauer Magistratsbeamten nach dem Auslande wettert:

„Ueberall hin — so setzt der Robotnik fort — klingt das Schlagwort von der Unterstützung inländischer Kurorte. Die obersten Würdenträger ziehen jedoch ausländische Bäder vor.

Und das alles nennt man moralische Sanierung, Erziehung der Bevölkerung im Staatsgeiste.“

*

Die Kommentare der reichsdeutschen Presse zum Czechowicz-Prozeß haben in den polnischen Blättern eine gewisse Unruhe ausgelöst. Die Zeitungen der feindlichen Parteien — regierungstreu und oppositionell — zeigen mit den Fingern aufeinander und werfen sich gegenseitig die Schuld an dieser „Unannehmlichkeit“ zu.

Das Organ der abtrünnigen Sozialisten, der **„Przedświt“**, bespricht in einem langen Aufsatz die Korrespondenz des Berliner Tageblattes über den Czechowicz-Prozeß. Bei dieser Gelegenheit versucht das Blatt der oppositionellen Presse eins auszuwischen und zwar mit der Begründung, daß sie zur „deutschen Schadenfreude“ beigetragen haben.

„Diese Freude — so heißt es — über den Ausgang des Prozesses Czechowicz, die Freude der Feinde Polens an der über dem polnischen Finanzminister weiterhin schwebenden Anklage muß man ohne Zögern und ohne Vorbehalt als einzig vollständig und solid begründete und verständliche Freude anerkennen.

*

Die Amtsübernahme durch den neuen Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Grafen Gravina, ist von der polnischen Presse so ziemlich unbeachtet vorübergegangen. Nur der **„Kurjer Warszawski“** verspricht sich vom neuen Kommissar nichts Schlimmes. Diese Hoffnungen auf eine im Interesse Polens liegende Amtswaltung drückt der Danziger Korrespndent dieses Blattes in folgenden Begrüßungsworten aus:

„Graf Gravina hatte ausgezeichnete Gelegenheit, mit verschiedenen internationalen politischen Fragen vertraut zu werden, unter anderem auch mit den polnisch-Danziger Angelegenheiten, die jetzt sein Hauptbetätigungsfeld werden sollen. Er wird also zweifellos auf seinem neuen Posten sein Wissen und seine Fähigkeiten vollauf verwerten können und den Aufgaben genügen, die vor einem Vertreter des Völkerbundes auf Danziger Gebiet stehen.“

Allgemeine Landesausstellung.

Im Reiche der Flora.

„Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ist uns zugemessen."

Hölty.

Im Rahmen der Landesausstellung ist heut, Sonnabend, vormittag 11 Uhr eine Rosen- und Sommerblumen-Ausstellung in der Empfangshalle der Landesausstellung an der Ecke der Marschall Foch- (fr. Glogauerstr.) und Bukerstraße feierlich eröffnet worden, um deren Zustandekommen und Organisation sich der Vorsitzende des Ausstellungskomitees für Gartenbau, Städtischer Gartendirektor Marciniec, und der stellvertretende Vorsitzende, Direktor der Staatlichen Gartenbauschule in Posen Zembal reiche Verdienste und den Dank aller der voraussichtlich zahlreichen Besucher erworben haben. Die Rosen- und Sommerblumen-Ausstellung kann selbstverständlich nur von ganz kurzer Dauer sein, da abgeschnittene Blumen — um solche handelt es sich in der Mehrzahl — wenige Stunden, nachdem sie den tödlichen Schnitt empfangen haben, die Köpfchen hängen lassen und ihr balsamischer Duft sich in das Gegenteil wandelt. So muß diese Ausstellung leider aus Prestige- und Zweckmäßigkeitsgründen bereits am Montag abend nach nur dreitägiger Dauer wieder geschlossen werden. An der Ausstellung sind gegen 80 Aussteller meist aus dem ehemals preußischen Teilgebiet — wir stellen das wieder einmal mit Genugtuung fest — beteiligt; nur vereinzelt sind auch Gärtnereibesitzer aus der Warschauer und Lemberger Gegend beteiligt.

Die Empfangshalle, in der sonst Klangtöne im edlen Wettstreit mit menschlicher Rede einander ablösen, heut die Stätte üppigster Farbentöne, wie sie uns das Prisma in den verschiedensten Abstufungen und Nüancen zeigt. Liebliche Düfte durchwogen die geräumige Halle, unter ihnen haben die Rosen in ihren so zahllosen Arten die Oberhand und bereiten dem Beschauer einen entzückenden Anblick. Daß der grimmige Winter unter den Rosen grausige Musterung gehalten und neben dem ideellen auch so großen materiellen Schaden verursacht hat, will, wenn man es nicht aus dem Munde bekannter Rosenzüchter schon lange wüßte, angesichts dieser überwältigenden Fülle kostbarster Rosen, die man ausgestellt sieht, dem Laien gar nicht so recht einleuchten. Und doch bleibt die Tatsache unerschütterlich fest bestehen. Neben den Wohlgerüchen, die unser Geruchsorgan umschmeicheln, entzückt uns das prächtige Farbenbild dieser Königin der Blumen in Rot, Gelb, Weiß mit ihren mannigfachen Farbentönungen. Die Rose dominiert hier an Pracht und Schönheit. Und doch wäre die Ausstellung lückenhaft, böte sie nicht auch eine stattliche Uebersicht der in schönster Blüte stehenden sonstigen Sommerblumen, wie sie die Gegenwart in den Gärten beut. Warmen Herzens aber wird jeder Naturfreund gern auch diese Prachtfülle göttlichen Schaffens auf sich einwirken lassen und Dank wissen für das, was Blumenzüchter hier in selbstloser Arbeit zusammengetragen haben, damit auch andere teilhaben an der Freude, deren sie selbst bei der Blumenzucht in so hohem Grade gewürdigt werden.

Blumenliebhaber gibt es so zahllose bei uns und in der übrigen Welt. Man darf deshalb bestimmt erwarten, daß diese liebliche Sammlung der Kinder der Flora, wie sie hier mit so peinlicher Sorgfalt und mit Heinzelmännchenfleiß in den letzten 24 Stunden zusammengetragen ist, die gebührende Beachtung und Würdigung findet. Kein Besucher der Landesausstellung während dieser drei Tage sollte achtlos an dieser prächtigen Blumenausstellung in der Empfangshalle vorübergehen. Wer es tut, bringt sich um eine große Freude und einen hohen Genuß. Und das sollte in der ach so harten und freudearmen Gegenwart niemand tun. Darum, auf zur Blumenausstellung!

hb.

Ausstellungskalender.

Sonnabend, 13. Juli: 5 Uhr nachm. Schließung des Kongresses für Heimatkunde, 9 Uhr abends „Zu König Jans Zeiten", Arena der Landesausstellung.

Sonntag, 14. Juli: Blumenausstellung, Eröffnung der polnischen Pfadfindertagung, Tagung der Schneiderinnungen, Beginn der Internationalen Polowoche.

Montag, 15. Juli: Fortsetzung der Pfadfindertagung, Ankunft einer Ausflugsgruppe von Professoren und Studenten aus Wien; Schluß der Blumenausstellung.

Dienstag, 16. Juli: Fortsetzung der Pfadfindertagung, Internationales Polo.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Juli.

Anschriften der polnischen Konsulate in Deutschland.

Generalkonsulate:

Berlin, Kurfürstenstr. 136.
Beuthen O.-S., Gleiwitzerstr. 10.
Königsberg (Pr.), Mitteltragheim.
München, Kufsteiner Platz 2.

Konsulate:

Essen, Bahnhofstr. 90/92.
Hamburg, Kirchenallee 27.
Köln a. Rh., Dürenerstr. 248.
Marienwerder (Westpr.), Herrenstr. 14.
Leipzig, Gellertstr. 7.
Allenstein (Ostpr.), Friedrich-Wilh.-Platz 5.
Stettin, Friedrich-Karl-Straße 9.
Breslau, Freiburgerstr. 29.

Vize-Konsulate:

Lyck, Feiststr. 3.
Schneidemühl, Moltkestr. 11.

Echte und falsche Wetterpropheten.

(Nachdruck untersagt.)

„Quos ego!" rief der Gott des Meeres, Neptun, den Winden zu und befahl ihnen, ihm zu gehorchen. Die Winde taten das auch. Wenigstens erzählt uns das der gute Virgil in seiner „Aeneis". Neptun hatte es gut, er konnte den Winden befehlen, die Wolken am Himmel hin und her zu schieben, damit sie Regen oder Sonnenschein brächten. Wir können das leider nicht. Bereits im Mittelalter ließ ein Hauptmann der Wallensteiner mit seinen Kanonen nach den Wolken schießen, um sie zu vertreiben, aber er schoß nur ein harmloses Dorf in Brand. Was unsere Gelehrten nicht hinderte, im Jahre 1909 mit Granaten noch oben zu funken, um die Gewitter abzulenken.

Man nennt das Wetterbeeinflussung; doch ist nie viel dabei herausgekommen. Das ist vielleicht der Grund, weshalb sich die modernen Menschen mit einem besonderen Eifer darauf geworfen haben, das Wetter wenigstens voraussagen zu können. Schon frühzeitig hat jemand festgestellt, daß auf einen mäßig-kühlen Winter ein kalter Sommer folgt, auf einen milden Winter ein warmer Sommer, auf einen kühlen Sommer ein warmer Winter und auf einen heißen Sommer ein sehr kalter Winter. Damit kann man aber nicht viel anfangen, da es meistens doch anders eintrifft. Ein sächsischer Meteorologe hat „ermittelt", daß auf einen nassen Monat häufiger wieder ein nasser folgt, als ein trockener und umgekehrt, doch mußte er zugeben, daß die „Zahl der Ausnahmefälle meist nicht viel kleiner ist als die der Regel". Wahrscheinlich kommt das daher, daß sich die Einteilung des Jahres in Monate beim Wetter noch nicht herumgesprochen hat.

Da der Mensch von nichts so abhängig ist wie vom Wetter, finden Leute, die das Wetter beeinflussen zu können vorgeben oder, richtiger, Voraussagen anpreisen, immer wieder Anhänger und Gläubige. Als ein Mister Dyrenforth im Jahre 1891 in Texas Sprengstoffe an Papierdrachen band und mit Knallgas gefüllte Luftballons hoch oben zwischen dem Aether explodieren ließ, um damit Regen herbeizuzaubern, ging auf der ganzen Welt eine wilde Schießerei los. Aber es regnete doch nur dort, wo die Wolken Lust hatten. Heute noch wird in Steiermark und in Oberitalien mit Böllern, an die man meterlange Verlängerungsrohre bindet, in die Luft geschossen, um den Hagel zu vertreiben. Als eine deutsche Studienkommission sich die Sache mal ansah, berichtete sie höflich: „Es hagelte allerdings vor und hinter der Kanone."

Wenn mir heute jemand erzählt, er habe herausgefunden, daß im Jahre 3040 in Mexiko ein Erdbeben stattfinden werde, so sage ich ihm ganz offen, daß mich das nicht interessiert. Selbst wenn ich glaube, daß seine Voraussage eintreffen wird. Habe ich aber die Ueberzeugung, daß seine Prophezeiung blauer Dunst ist, dann gebe ich gar keine Antwort. Niemand wird von einem Menschen verlangen, daß er wisse, ob in tausend Jahren irgend etwas stattfindet. Was man aber nicht mit Sicherheit voraussagen kann, soll man lieber für sich behalten. Womit ich bei den heutigen Wetterprophezeiungen angelangt bin. Wer sich die Mühe nimmt, hundert Tage lang alle Voraussagen der Wetterwarten nachzuprüfen, wird finden, daß — gelinde gesagt — in der Mehrzahl der Fälle das Wetter anders eintraf, als es verkündet wurde.

Es gibt tausend Bauernregeln, von denen keine im entscheidenden Augenblick nicht versagt. Doch kommen wir mit ihnen ganz gut aus. Sie sind lustig, und wenn sie mal recht behalten, freuen wir uns darüber. Mit einem „irischen Tief" oder eine „norwegischen Hoch" können wir aber nicht viel anfangen. Da halten wir es schon lieber mit Leuten, wie dem Wettermacher Heinrich Johannsen aus Malente, der auf Grund einiger Laboratoriumsversuche behauptet: er habe „gewisse Theorien vervollkommnet, und der nach jedem schönen Sonnentag oder nach jedem erlösenden Regen auf verdörrende Felder angibt, er habe das Wetter so bestellt. Er spricht dabei von elektrischen Strömen, die er irgendwo herholt und irgendwohin leitet.

Nun sind wir ja heute so weit, daß wir uns über nichts mehr wundern, und wenn morgen einer einen Apparat erfindet, der besser als Barometer und Hygrometer, und zwar mit tödlicher Sicherheit das Wetter für Tage, Wochen oder gar Monate genau voraussagt, dann wollen wir das als Geschenk des Himmels hinnehmen. Solange wir aber erst am Abend sagen können, wie das Wetter am Tage war, soll man uns mit Voraussagen in Ruhe lassen, und wir wollen es mit der unfehlbaren Bauernregel halten: Kräht der Hahn in der Früh' auf dem Mist — ändert sich das Wetter, oder es bleibt, wie es ist.

Cubert.

Heiratsschwindlerinnen.

Die Polizeiorgane in Polen haben eine interessante Aufgabe: sie sollen eine Frau Angela Kamińska fassen, die von der Staatsanwaltschaft in Kattowitz gesucht wird. Diese Angela war alles andere als ein Engel. Sie genießt den Ruf einer Hochstaplerin und Heiratsschwindlerin von Format. Die Liebensgeschichte dieser Frau liest sich wie ein Roman:

Sie ist die Tochter eines armen Bahnwärters in Ostgalizien und entwickelte sich infolge ihrer bestrickenden Schönheit zu einer Dame von Welt, die durch ihr sicheres und elegantes Auftreten in den vornehmsten Kreisen verkehrte. Während des Krieges war sie Volksschullehrerin in Limanowa und heiratete dann einen Unteroffizier Kamiński aus Lodz. Auf unerklärliche Weise verschaffte sie sich Papiere eines Stabsoffiziers der polnischen Armee, gab sich als dessen Witwe aus und erhielt die Konzession für die Bahnhofswirtschaft an der polnisch-tschechischen Grenze in Zebrzydowice. Hier machte sie Bekanntschaft mit durchreisenden Bankdirektoren, Industriellen und höheren Beamten, denen sie das Geld aus der Tasche zu ziehen verstand, und die sie mit Schmucksachen oder Wechseln über hohe Summen beschenkten. Verschiedene hochstehende Persönlichkeiten wurden wirtschaftlich und gesellschaftlich ruiniert, und ein Ingenieur aus Lemberg, dem die schöne Frau nach und nach 23 000 Zloty entzogen hatte, beschloß sein Leben durch Selbstmord. Verschiedene Beamte und Rechtsanwälte aus Posen, Kattowitz, Krakau und mehrere Grafen und Großindustrielle zählten zu den glühenden Verehrern, ja sogar ein General, ein Staatsanwalt und ein Polizeikommissar fielen dieser Hochstaplerin, die in Kattowitz zwei Häuser, in Bromberg ein Haus und in Ostgalizien sogar ein Gut besaß, zum Opfer. Die Liste der leichtgläubigen und spendablen Herren ist noch lange nicht zu Ende, da sich viele schämen, Anzeige zu erstatten, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden. Der letzte Betrogene war ein Industrieller aus Posen, mit dem die Kamińska in Kattowitz Hochzeit feiern wollte. Der Brautschmuck und das Hochzeitsmahl waren bereits bestellt, aber die Braut ist kurz vorher mit kostbarem Brillantenschmuck verschwunden. An-

geblich soll sie sich in Rowno mit einem Holzhändler haben trauen lassen. Die geschädigten Adonis beziffern den Schaden auf mehrere hunderttausend Zloty. Trotzdem alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, ist es bisher nicht gelungen, die raffinierte und schöne Hochstaplerin, die so viel Männer verrückt gemacht und dann geschädigt hat, festzunehmen.

Mit einem ähnlichen, d. h. wohl noch unerhörterem Fall beschäftigen sich zurzeit belgische Gerichte. Die belgische Heiratsschwindlerin heißt Adrienne Guyot und soll die „größte“ ihrer Gattung sein.

Sie hat in ihrer Art einen einzigartigen Rekord aufgestellt, indem sie in knapp zehn Jahren 25 mal geheiratet und sich 52 mal verlobt hat. Sie ist knapp dreißig Jahre, von außergewöhnlich bestrickender Erscheinung, mit großen Sprachkenntnissen und besten Umgangsformen. Sie war ständig auf Reisen, lernte ihre Opfer meistens im Hotel kennen und bevorzugte Länder und Orte, wo die Eheschließung leicht und ohne viel Förmlichkeiten ist. Vor jeder Trauung nahm sie ihrem Verlobten das Wort ab, daß er ihrem Reisetrieb keine Beschränkungen auferlege. Sie ruinierte die meisten Männer in wenigen Wochen und verschwand dann mit Geld und Schmuck. In Sidney heiratete sie einen Mann, dessen Bruder sie vor kurzer Zeit in Chicago geheiratet hatte. In Brüssel endlich erreichte sie ihr Schicksal. Bei einer neuen Trauung in einer Kirche war zufällig ein Herr anwesend, den die Braut eigentümlich an eine Frau erinnerte, die er vor mehreren Jahren geheiratet hatte, worauf sie dann spurlos verschwand. Als er näher trat, erkannte er sie und veranlaßte ihre Festnahme. Nachforschungen haben ergeben, daß die Gute in der Zwischenzeit mehrfach Witwe geworden war, ohne daß sie es wußte. Einige Männer waren aus Schmerz über ihr rätselhaftes Verschwinden freiwillig aus dem Leben geschieden.

Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

Das Landwirtschaftsministerium hat durch Verordnung vom 21. Mai 1929 (Dz. U. R. P. Nr. 41, Poj. 348) einige Vorschriften der Verordnung vom 9. Februar 1928 (Dz. U. Nr. 18, Position 162) über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses abgeändert. Die Aenderungen erstrecken sich auf eine Verschärfung der Vorschriften der Verordnung vom 9. Februar 1928, da sie das Ausfahren oder Hinaustragen von Hackfrüchten sogar aus jenen Betrieben, die von der Seuche nicht betroffen wurden, aber zu einer Wirtschaft gehören, in der sich verseuchte Böden befinden, unmöglich machen. Es sind jedoch Fälle vorgesehen, in denen der Starost gewisse Erleichterungen für die nicht angesteckten, verschonten Flächen, die aber an verseuchte Flächen grenzen, gewähren kann. — Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Anerkennung der hiesigen Landwirtschaftskammer als Pflanzenschutzstation für die Wojewodschaft Posen.

Durch Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 21. Mai d. J. (Dz. U. R. P. Nr. 41, Poj. 348) wurde die Großpolnische Landwirtschaftskammer als Pflanzenschutz-Institut für die Wojewodschaft Posen anerkannt. Auf Grund dessen hat die Landwirtschaftskammer bei ihrer Versuchsstation in Posen (ul. Dąbrowskiego 17) eine Abteilung für die Bekämpfung des Kartoffelkrebses eingerichtet. Von nun an müssen daher alle Angelegenheiten betr. praktische Durchführung des Kampfes gegen den Kartoffelkrebs an die Versuchsstation (Stacja Doświadczalna Wielkopolskiej Izby Rolniczej w Poznaniu, ul. Dąbrowskiego 17) gerichtet werden. Diese Abteilung ist auch für alle Fragen, die mit der Ausfuhr von Kartoffeln ins Ausland zusammenhängen, zuständig. Bis zum 1. Juli wurden die Fragen von der Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer erledigt.

Die Tomate.

Die Urheimat dieser Gartenpflanze ist Südamerika. iSe soll in Peru zum ersten Male aufgefunden worden sein und heißt deshalb auch Peruanischer Apfel. Weitere Namen sind Goldapfel und Liebesapfel. Nach Europa kam die Tomate bereits im 16. Jahrhundert, und in Südeuropa wurde sie auch bald eine beliebte Speise. Dagegen wurde sie in Deutschland fast nur als Zierpflanze in Gärten gehalten. Erst seit etwa zwanzig Jahren ist sie bei uns in größerem Umfange in die Ernährung eingeführt worden. Eine große Ausdehnung hat der Tomatenanbau in den verschiedenen englischen Kolonien angenommen. Nirgends werden aber Tomaten mehr verzehrt und in größerer Verschiedenartigkeit zubereitet als in den südamerikanischen Ländern. Seit einem Jahrzehnt ist diese Pflanze namentlich in Laubenkolonien und Schrebergärten sehr stark angepflanzt worden; aber auch in Bauerngärten ist sie schon häufig anzutreffen. Ebenso wird sie seit einigen Jahren häufig als Balkonpflanze verwendet, sogar nicht ohne Nutzen, denn bei einigermaßen großen Töpfen oder geräumigen Balkonkästen setzen die Pflanzen auch auf Balkonen ziemlich viel Früchte an. Großen Ertrag wird aber die Pflanze immer nur bringen, wenn sie auf gut gedüngtem Boden eingesetzt wird und viel Wasser erhält. Am besten ist es, wenn die Tomaten in Höhlungen gesetzt werden, die bei großer Wärme am Morgen und am Abend je einmal mit Wasser gefüllt werden.

Die Johannisbeere.

Der Johannisbeerstrauch gehört mit zu den am stärksten verbreiteten Beerensträuchern. Namentlich in Kleingärten ist er sehr viel angepflanzt worden. So gibt es Schrebergärten, in denen oft 80 bis 100 Johannisbeersträucher anzutreffen sind. Wie der Name besagt, soll die Johannisbeere am Johannistage, am 4. Juni, reif werden, doch schiebt sich die Reife meistens um eine bis drei Wochen hinaus. Durch fortwährende Kultur sind mancherlei Sorten gezüchtet worden: rote, gelbe und weiße. Am beliebtesten sind die roten Beeren. Im allgemeinen ist der Johannisbeerstrauch nicht sehr anspruchsvoll und gibt fast immer reichliche Ernte. Bei guter Pflege, ausreichender Düngung und Lockerhaltung des Bodens ist der Johannisbeerstrauch doppelt dankbar. Weiter hat der Gartenbesitzer darauf zu achten, daß die alten Sträucher immer wieder durch neue ersetzt werden. Je älter ein Strauch ist, desto kleiner und unansehnlicher werden die Früchte, die er hergibt. Zehn Jahre dürften als höchstes Alter anzusehen sein, das ein Johannisbeerstrauch erreichen darf, wenn er noch nutzbringend sein soll. Der Johannisbeere werden auch mancherlei Heilwirkungen zugeschrieben. Ihr Genuß soll besonders gegen die Gicht und gegen Gallenerkrankungen helfen. Ebenso werden in der ländlichen Bevölkerung die jungen Blätter des Johannisbeerstrauches als Arzneimittel verwendet.

⚔ **Verlängerte Schonzeiten.** Am 27. Juni hat der Posener Wojewode eine Verfügung erlassen, durch die die Schonzeiten für Wildenten, Rebhühner und Hasen auf dem Gebiet der Posener Wojewodschaft verlängert worden sind. Wildenten dürfen nur in der Zeit vom 1. August 1929 bis 28. Februar 1930, Rebhühner vom 1. bis 30. September 1929 und Hasen vom 1. bis 31. Dezember 1929 geschossen werden.

⚔ **Togen für Richter und Staatsanwälte.** Im „Monitor Polski“ ist eine Verordnung des Justizministers vom 25. Juni d. J. über die Einführung von Togen und Baretten als Amtstracht für die Richter und Staatsanwälte veröffentlicht. Die Verordnung enthält eine eingehende Beschreibung der Togen und Barette und sieht u. a. für den ersten Präses des Obersten Gerichts eine Toga mit einem grünen Samtkragen und einem Jabot von derselben Farbe vor, für die Richter des Obersten Gerichts dagegen schwarze Jabots. Die Vorsitzenden der Bezirksgerichte werden schwarze Samtkragen mit zwei grünen Streifen tragen.

⚔ **Die Tollwut in der Wojewodschaft Posen** wurde in der ersten Junihälfte in 3 Kreisen, 6 Gemeinden und auf 7 Gehöften amtlich festgestellt, und zwar Gostyn 4, 5, Lissa und Pleschen je 1, 1.

⚔ **Die Eisenbahnrundfahrkarten.** Im Zusammenhang mit der Landesausstellung werden bekanntlich Eisenbahnrundfahrkarten ausgegeben, die 15 Tage gültig sind und 100 Zloty kosten. Der Kauf einer solchen Fahrkarte berechtigt zu beliebigen Eisenbahnfahrten durch ganz Polen unter der Bedingung, daß auch Posen besucht wird. Der Verkauf der Rundfahrkarten geschah bisher nur in gewissen Eisenbahndirektionen. Nunmehr werden auf Anordnung des Verkehrsministers die Karten an den Bahnhofskassen derjenigen Städte, die Sitz einer Eisenbahndirektion sind, sowie auf den Bahnhöfen großer Städte und der Grenzstationen verkauft werden. Ueber den Kassenschaltern der betreffenden Bahnhöfe werden entsprechende Plakate aufgehängt werden. Die Karten sind auch in den Reisebüros erhältlich.

⚔ **Endlich Friede!** Am Donnerstag ist ein neuer Vertrag zwischen der Krankenkasse und dem Aerzteverbande unterschrieben worden.

⚔ **Diplomprüfungen.** Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister erhielten: Sokulski aus Rohatyn, Wojew. Stanisławów, Filasiewicz aus Adanow, Tschechoslowakei, Krzyżański aus Jakubic, Wojew. Lodz, Rust aus Kobryń, Wojew. Podlesien, Skrzypczak aus Kuklinow, Wojew. Posen, Hozakowski aus Thorn, Chylewski aus Warta, Wojew. Lodz, Hillar aus Voluminek in Pommerellen, Kublinski aus Naclaw, Kreis Kosten, Goncerzewicz aus Drzązgowo, Wojew. Posen, Michalczyk aus Zarzecz, Wojew. Kielce, Rączka aus Wulka Grodziska, Wojew. Lemberg, Piecha aus Zaborz Poreba, Lewandowski aus Blotnica, Wojew. Posen; das Diplom als Forstingenieur Sladkowski aus Kielce.

⚔ **Todesfall.** Der Rittergutsbesitzer Waclaw Dolina-Klimecki auf Wola Skorzecka im Kreise Gnesen ist gestorben.

⚔ **Eßt Pilze!** Die Witterung dieses Jahres ist für die Entwicklung der Pilze überaus günstig gewesen; voraussichtlich wird daher auch die Bildung von Fruchtständen, den eßbaren Hüten, reichlich sein. Leider wird den Pilzen viel zu wenig Beachtung geschenkt, obgleich ihr Nährwert — namentlich der Gehalt an stickstoffhaltigen Stoffen — groß ist. Nicht nur als Leckerbissen, sondern als Volksnahrungsmittel müßten sie Verwendung finden. Vor allen Dingen befleißige man sich, die verschiedenen Arten kennen zu lernen, wozu in diesem Jahre die beste Gelegenheit ist.

⚔ **Keine rohen Getreidekörner essen!** Jetzt, wo die Ernte vor der Tür steht, empfiehlt es sich, nachdrücklichst vor der namentlich unter Kindern verbreiteten Unsitte des Genusses roher Getreidekörner zu warnen. Vor allem können zufällig in die Atmungsorgane gelangte Hüllenfasern hartnäckige Entzündungen hervorrufen, zweitens beherbergen die frischgepflückten Aehren verschiedene winzige Insekten, die beim Kauen der Körner leicht mit in den Magen kommen. Die größte Gefahr aber liegt darin, daß Teile der Kornfrucht häufig von dem sogenannten Meltau, einer durch eine Pilzart hervorgerufenen Krankheit, befallen sind, die die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen kann. Vorgekommene Erkrankungen äußerten sich in plötzlichen kolikartigen Erscheinungen, starkem Durchfall und Erbrechen, periodischen Ohnmachtsanfällen und dergleichen, die selbst den Tod herbeiführen können. Es ist eine häufig vorkommende Gewohnheit oder auch Zeitvertreib, daß Kinder, ja selbst Erwachsene beim Vorübergehen an einem Getreidefelde Aehren abbrechen und die halb oder ganz reifen Getreidekörner genießen. Eltern und Erzieher sollten deshalb nicht unterlassen, ihre Kinder auf diese Gefahren aufmerksam zu machen, wie auch Erwachsene hiervor gewarnt werden sollten.

⚔ **Nächtliches Lüften, ohne die Fenster zu öffnen.** Es ist keinesfalls gesagt, daß man beim Lüften eines Zimmers immer Fenster oder Türen öffnen muß. Man kann z. B. auf bequemste Art die Nacht über ein Zimmer auslüften und für kühlere Temperatur am Morgen sorgen, indem man abends die Ofentür öffnet. Sofort wird sich von den geschlossenen, aber immerhin nicht luftdicht abgeschlossenen Fenstern her ein unmerklicher Luftstrom einstellen, der die verbrauchte Zimmeratmosphäre mit sich reißt und zum Schornstein hinausführt. Beim Andauern einer solchen gelinden Lüftung bis zum Morgen wird die Luft im Zimmer gründlich erneuert. Eine weitere Herabsetzung der Temperatur kann man noch dadurch bewirken, indem man ein ganz klein wenig den Wasserhahn aufdreht. Ein feines Schnürchen Wasser genügt, die Luft bis zum Morgen abzukühlen und ihren Sauerstoffreichtum nicht unerheblich zu vermehren.

⚔ **Wer darf den Ingenieur-Titel führen?** Nach den neuesten Bestimmungen des Kultusministers ist das Führen des Titels „Ingenieur“ in Polen lediglich gestattet: den Absolventen des Warschauer und Lemberger Polytechnikums, der Bergwerksakademie in Krakau und des Landwirtschaftsstudiums der philosophischen Fakultät der Krakauer Universität, die in diesen höheren Lehranstalten das Ingenieurdiplom erlangt haben, geprüften Ingenieuren russischer Technischer Hochschulen und Diplomingenieuren deutscher Technischer Hochschulen, Ingenieure, die das Diplom eines Technikums besitzen, wie z. B. Technikum Mittweida in Sa., sofern der Titel vom polnischen Bildungsminister bestätigt ist, autorisierte Ingenieure und Landmesser im ehemaligen österreichischen Teilgebiet, sowie diejenigen Ingenieure, die das zweite Staatsexamen in Polen bestanden haben, und Personen, die das Ingenieurdiplom auf ausländischen Hochschulen erlangt haben. Dies bezieht sich auf die Diplome des ehemals preußischen Teilgebiets, die vor dem 1. November 1918 ausgestellt worden sind. Wer unrechtmäßigerweise den Ingenieurtitel führt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Zloty bestraft.

⚔ **Gesetzliche Einrichtung von Schrebergärten.** Schrebergärten sind in Polen außer im ehemals preußischen Teilgebiet noch wenig bekannt. Unter verschiedenen schönen Zielen haben sie auch die Aufgabe, den Bewohnern der Städte, hauptsächlich Beamten und Arbeitern sowie deren Familien die Möglichkeit zu geben, daß diese ihre freie Zeit in frischer Luft bei gesunder und auch in wirtschaftlicher Beziehung nützlicher Arbeit zubringen. Zur Verwirklichung dieser schönen Idee bearbeitet das Arbeitsministerium einen Gesetz-

Bemerkenswertes von der diesjährigen 35. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in München.

II.

(Vergleiche den Artikel in Nr. 153 des „Posener Tageblattes“ vom 7. 7. 1929.)

Ein Ausstellungsstand, ebenfalls das Ziel ungezählter Landwirte des In- und Auslandes, war der Stand der Firma Gebrüder Claas, Harsewinkel in Westfalen. Diese Firma fabriziert neben ihrem, allein an dem Knüpfapparat durch 5 Patente und Gebrauchsmuster geschützten Patent-Strohbinder, passend für alle Dampf- und Motor-Dreschmaschinen, auch den Patent-Claas-Düngerstreuer, den besten und billigsten Streuer seiner Klasse.

Der Verbrauch von Kunstdünger steigert sich von Jahr zu Jahr auch in den kleineren und mittleren Betrieben. Eine richtige, gleichmäßige und zweckmäßige Verteilung dieses kostbaren Stoffes kann durch die Hand nicht erfolgen. In Großbetrieben ist die Verwendung einer guten, leistungsfähigen Düngerstreumaschine fast allgemein. Anders im Klein- und Mittelbetriebe. Hier fehlte es bisher an einer billigen, dabei aber wirklich gut arbeitenden Streumaschine, bei der Anschaffungspreis, Verzinsung und Amortisation im Rahmen der Verhältnisse bleibt. Es ist das unbestrittene Verdienst der Firma Claas, daß sie in dem Bau ihres Patent-Claas-Düngerstreuers den langgehegten Wunsch der kleineren und mittleren Landwirte erfüllt hat. Der Patent-Claas-Düngerstreuer wird bis 2½ Meter breit geliefert und kostet mit Einspännerdeichsel verzollt frei Posen 650 Zloty. Die Anschaffung dieser wichtigen und nutzbringenden Maschine ist also auch dem kleinsten Betrieb ermöglicht.

Von dem Claas-Patent-Düngerstreuer wurden bisher seit 1926 viele tausend Stück nach allen Erdteilen geliefert. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit dieser Maschine ist der, daß sie in fast allen europäischen Ländern nachgebaut, aber von keiner Nachahmung erreicht wird.

Der Claas-Patent-Düngerstreuer streut alle nicht klebenden Düngerarten, wie z. B. Thomasmehl, Kalkstickstoff, Kalk, Chilesalpeter usw. außerordentlich gleichmäßig, bei ganz kleinen und ganz großen Mengen. Die Handhabung ist denkbar einfach, nur ein Hebel dient zum Einstellen der gewünschten Streumenge. Die Maschine läßt sich leicht und schnell reinigen. Die zweiteilige Streuwelle läßt sich mit wenigen Handgriffen aus der Maschine herausnehmen. Es sind keinerlei Getriebe, Zahnräder oder Streuketten vorhanden, keine Holzwelle, die sich wirft und den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, daher unbegrenzte Haltbarkeit. Der Claas-Patent-Düngerstreuer ist also der gegebene billige Streuer für den modernen Landwirt.

Daß der auch hier in Polen sehr bekannte und glänzend bewährte Original-„Voß“-Düngerstreuer, der außer allen nicht klebenden Düngerarten auch Superphosphat in jeder gewünschten Menge gleichmäßig streut und der in Breiten von 2 bis 4 Metern gebaut wird, zu seinen bisherigen Anhängern neue Freunde und Käufer finden konnte, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Der Original-„Voß“-Düngerstreuer, der sich für alle Betriebe und vorwiegend Großbetriebe und alle Düngersorten eignet, war übrigens in München, ebenso wie auf der vorjährigen Wanderausstellung in Leipzig, der einzige aller ausgestellten Düngerstreuer, der in voller Spurbreite von Radspur bis Radspur streut und dieselbe Spur fährt wie Drillmaschine und Hackmaschine, wodurch er sich außer zum Breitstreuen auch zur Reihendüngung von Kartoffeln und Rüben ganz vorzüglich eignet.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

„... Zwischen meinen Insekten gefangen."

(f) **London.** Der Selbstmord des Professors L. in London, einer der bedeutendsten Kapazitäten auf dem Gebiete der Insektenforschung, hat großes Aufsehen erregt. Ein Mann mit solchen Erfolgen, — letzten Endes ein Mann mit solchem Einkommen? Ein Siebzigjähriger zudem, der einen geruhsamen Lebensabend vor sich hatte? — —

Man suchte eifrig nach Gründen. Denn der Zettel, der auf dem Schreibtisch des Toten lag mit der Aufschrift: „Ich kann Insekten nicht mehr sehen!" — dieser Zettel konnte nur in geistiger Umnachtung geschrieben worden sein. Was besagte er schon?!

Jetzt sind die Aufzeichnungen des Gelehrten gefunden worden, und sie dienen diesem Zettel als aufschlußreiche Ergänzung. Nicht für die Behörden, wohl aber für die Psychologen.

„Alle Menschen um mich sind zu Insekten geworden. Ganz London ist ein Ameisenhaufen. Ich sehe nur noch Insekten, ich denke nur noch an Insekten," schreibt er. Und an einer anderen Stelle: „Der Mensch muß sich spezialisieren, wenn er leben will. Er muß jonglieren oder Feuer fressen, drei Beine oder einen Wasserkopf haben. Er kann nicht leben, wenn er nur ein Mensch ist. Ich wurde erst Naturforscher, dann Zoologe, schließlich Insektenforscher. Nur auf engumgrenztem Gebiet kann man so viel leisten, daß die Welt aufhorcht. Ich wurde berühmt und geehrt. Aber als ich aufsah, bemerkte ich, daß die Welt verrammelt war. Ich bin zwischen meinen Insekten gefangen. Die Jugend mog Facharbeit leisten. Aber ehe sie sich in so einen Winkel verkriecht, mag sie die ganze Welt in sich aufnehmen und in vollen Zügen trinken, was das Leben bietet. Ich habe das versäumt — — und jetzt ist es zu spät."

Die Liebschaften des Fräulein Chalupetz.

— **Paris.** Der Großfilm könnte getrost „Irrwege der Liebe" heißen. Die männliche Hauptrolle fiel zunächst dem Kommandeur der polnischen Grenzwache, einem Grafen Domski, zu. Zwischentitel: „Liebe auf den ersten Blick." — „Als ich in seine Augen blickte, war es um mich geschehen", sagte Fräulein Chalupetz. Verlobung, Ehe und Scheidung nahmen insgesamt kein ganzes Jahr in Anspruch. Da wurde der weltbekannte Filmkomiker Chaplin zum Partner. „Zwei Künstlerseelen fanden sich". Allerdings, um sich bald darauf wieder zu verlieren. Denn Rudolf Valentino dem Großen konnte sie doch nicht widerstehen. Es war ein kurzes, aber um so feurigereres Intermezzo. Rudolf segnete das Zeitliche, und bitter beklagte sich die Alleingebliebene: „Der Inhalt, die Freude, die Schönheit meines Lebens ist ein für allemal entschwunden!" Nach einem knappen Jahr kehrten Inhalt, Freude und Schönheit wieder. In Form eines Prinzen sogar. „Ich weiß erst jetzt, was wahre Liebe ist," sagte Madame den andächtig zuhörenden Reportern der Weltpresse und schmiegte sich dekorativ an ihren neuesten Gatten. Die „wahre" Liebe währte denn auch volle elf Monate. Nun wurde auch Prinz Mdivani abgebaut und Apollonia Chalupetz ist wohl auf der Suche nach einem noch nirgends Dagewesenen, nach jeder Richtung hin idealen Lebensgefährten. Und nachdem es bereits in der Bibel zu lesen ist, daß „wer suchet, der findet", kann man getrost annehmen, daß sie die aufhorchende Mitwelt bald wieder mit einer Liebesehe überraschen wird. Sie kann sich's ja leisten. Denn der „einfachen" Apollonia Chalupetz würde man vielleicht den Vorwurf machen, sie führe einen unmoralischen Lebenswandel, auch Paula Schwarz hätte die Kritik zu fürchten. Bei — — Pola Negri, und so heißt diese Frau heute, handelt es sich aber nur um die Launen einer großen Künstlerin . . .

Prozeß um einen Galgenstrick.

(s) **Prag.** Nach einem mittelalterlichen Aberglauben bringt der Strick, mit dem ein armer Sünder vom Leben zum Tod befördert worden ist — oder mittels dessen sich ein Lebensmüder auf die gleiche Reise begeben hat —, seinem Besitzer Glück für sein irdisches Leben. Der Verkauf solcher Reliquien war daher seinerzeit eine Quelle reicher Einnahmen für den Henker —, zumal sich der Strick in viele Teile zerteilen ließ und sich im „Klein"-Handel vorzüglich bewährte.

Dieser pietätsvolle Aberglaube hat in einem böhmischen Dorf kürzlich heftige Aufregung verursacht. Bei der Gemeinde Pürschen hatte ein Waldheger einen unbekannten Mann erhängt im Walde aufgefunden. Er schnitt den Toten ab und brachte ihn mitsamt dem Strick in das Dorf. Sofort war ihm der Strick aus der Hand gerissen, und zwischen den Gemeindemitgliedern entstanden heftige Meinungsverschiedenheiten, die sich schließlich zu Handgreiflichkeiten steigerten, wer nun der glückliche Besitzer dieses glückbringenden Talismans sein sollte. Der findige Gemeindevorstand fand schließlich einen genialen Ausweg: er beschlagnahmte den Strick und versteigerte ihn zugunsten der Gemeindearmen. Der Erlös soll 300 Kronen überstiegen haben.

Soweit war nun alles ganz gut und schön, und auch die Aufregung im Dorfe hatte sich allmählich gelegt. Aber o weh, das dicke Ende (nicht des Stricks, sondern der Geschichte!) kam nach. Es meldete sich nämlich ein angeblicher Angehöriger des Erhängten, der nun von sich aus Anspruch auf den Strick erhob. Und nun soll die Geschichte vor ein tschechisches Gericht kommen, ein Fall, der in den Annalen der Prozeßgeschichte wohl einzig dastehen würde!

Der verrückte Billardspieler.

(f) **London.** Der englische Billardchampion Tom Recce kam 1895 erstmalig nach London und wohnte im Hotel Viktoria. Er spielte fast täglich einige Partien mit einem eigenartigen, schweigsamen Herrn. Der Hotelinhaber ließ es sich angelegen sein, Recco vor seinem Partner zu warnen. Er ging recht vorsichtig ans Werk: „Allem Anschein nach sympathisieren Sie mit Ihrem neuesten Mitspieler, Mister Recce?!" — „Ueber alle Maßen, mein Lieber," antwortete der Matador. „Er spricht nämlich wenig und spielt recht gut." — Seien Sie glücklich, solange er schweigsam bleibt," entgegnete der Wirt. „Wenn er nämlich zu reden beginnt, plappert er allerhand wirres Zeug zusammen. Er muß wohl übergeschnappt sein. Hat eine fixe Idee und behauptet, denken Sie nur, daß man in absehbarer Zeit ohne Draht wird telegraphieren können. Hüten Sie sich, Mister Recce, dieses Thema anzuschneiden, das ist eben ein Steckenpferd des sonst anständigen Kerls!"

Der Billardchampion befolgte die gut gemeinte Warnung und erfuhr erst einige Jahre später, daß sein übergeschnappter Partner im Hotel Viktoria — Marconi hieß!

Rußland ist groß und der Zar ist weit.

(n) **Moskau.** Die Bolschewisten versprechen zwar schon seit über einem Jahrzehnt jedem, der es glauben will oder nicht, den Himmel auf Erden. Bislang ist es aber damit im heutigen Sowjetstaat noch nicht weit her. Doch es gibt wenigstens einen Ort im Sowjetparadies, wo schon jetzt wahrhaft ideale Zustände herrschen, wo man Polizei und Steuern und viele andere mit dem modernen Staat nun einmal verbundene unangenehme Einrichtungen nicht kennt. Das ist die „Republik" Golochojoka. Allerdings erfreut sie sich nicht gerade eines bedeutenden Umfanges, besteht sie doch nur aus einem einzigen Dorf und verfügt nicht einmal — das ist das Sonderbarste an ihr — über ein eigenes „Staatsgebiet". Sie liegt nämlich, und zwar schon seit vier Jahrzehnten auf dem Gebiet der benachbarten Stadt Jelez — gar nicht so weit von Moskau, im Dongebiet. Diese einzigartige Tatsache stellte sich bereits im Jahre 1897 gelegentlich einer Neuvermessung des Stadtgebietes heraus. Die Obrigkeit von Jelez staunte nicht wenig, als sie die Tatsache vernahm, daß auf städtischem Grund und Boden unbefugt ein Dorf in aller Stille entstanden war. Nachdem man sich von der ersten Verblüffung erholt hatte, verfiel man auf den nächstliegenden Gedanken, nämlich, die neuen Gemeindemitglieder unverzüglich zu den städtischen Steuern heranzuziehen. Da kam man aber in Golochojowka an die Unrechten. Mit Knüppeln und Steinen wurden die Steuerbeamten vertrieben, keine Kopeke von Abgabe irgendwelcher Art floß in die Stadtkasse von Jelez, und der rückständige Steuerbetrag wuchs in die Zehntausende. Man versuchte nun, sie mit Hilfe „von oben" zu erlangen. Aber — „Rußland ist groß und der Zar ist weit." Jedenfalls wurden die streitbaren Bauern in Ruhe gelassen. Auch die Revolution und der Umsturz haben keine Aenderung gebracht. Heute noch bleibt Golochojowka von der Außenwelt unbehelligt, und kein Mensch macht sich dort Gedanken darüber, daß er eigentlich auf fremdem Grund und Boden haust. Als die Sache jüngst aber in einer Sitzung des Bezirkssowjets zur Sprache kam, meinte ein alter Genosse gemütlich: „Laßt doch die Leute in Ruhe! Sie sind jedenfalls gute Proletarier, und wenn sie keine Obrigkeit haben wollen, — was gehts uns an? Gönnt ihnen die Freiheit!" — Ein echt russischer Standpunkt, — der denn auch auf allgemeines Verständnis stieß. Und so erfreut sich die seltsame „Republik", wie sich Golochojowka selbst nennt, weiter des ungetrübten Friedens.

Ungarischer Wirtschaftsquerschnitt.

In dem Agrarlande Ungarn haben Industrie und Wirtschaft schwer mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen. Altehrwürdige Großfirmen und Geschäftshäuser geben den Kampf nacheinander auf und melden Konkurs an. Ein biederer Kaufmann, der dem allgemeinen Ruin noch nicht zum Opfer gefallen war, konnte es nicht verschmerzen, daß ihn der Reichsverweser Horthy nicht zum „Helden" schlagen ließ. „Held" ist in Ungarn ein neuer Titel, ähnlich dem früheren „Ritter", mit dem das provisorische Staatsoberhaupt, der keinen erblichen Adel verleihen kann, die Helden des Weltkrieges auszeichnet. Wie das bei solchen Einrichtungen überall der Fall zu sein pflegt, erhalten nicht alle diese neue Würde, die sie verdienten; persönliche Verbindungen spielen dabei keine unwesentliche Rolle. So fühlte sich auch unser Mann benachteiligt und meldete sich zur Audienz beim Wehrminister. „Ich habe bis Kriegsende tapfer gekämpft, Exzellenz," brachte der Biedermann seine Beschwerde hervor, „wurde dreimal schwer verwundet und erhielt die höchsten Kriegsauszeichnungen. Dennoch wurde ich ungerechterweise nicht zum Helden geschlagen!"

„Was sind Sie in Zivil?" unterbrach Exzellenz den nicht zum Helden „gemachten" Helden.

„Kaufmann," lautete die bescheidene Antwort.

„Wenn Sie übers Jahr immer noch Kaufmann sind, mein Lieber," sprach der Minister, „werde ich persönlich dafür sorgen, daß man Sie zum Helden stempelt. Dann haben Sie es wahrhaftig doppelt verdient, im Krieg und nach ihm."



Das romantische Schicksal eines Stuttgarter Knaben.

Großes Aufsehen erregte vor kurzem die Nachricht von der Wiederauffindung eines seit 13 Jahren vermißten Knaben durch die in Württemberg wohnenden Eltern. Es handelt sich um den Sohn des Oberkontrolleurs Laun aus Stuttgart-Berg, der im Februar 1916, noch nicht dreijährig, plötzlich verschwunden war. Alle Nachforschungen der Eltern blieben erfolglos. Vor einigen Wochen meldet sich nun in den Zeitungen eine in dem tschechoslowakischen Orte Jelemic lebende Familie, die seit 1920 einen Knaben aufgezogen hat, der damals etwa siebenjährig vermutlich von Zigeunern verschleppt und von diesen dann wieder verlassen worden war. An einer Narbe an der Oberlippe wurde nun jetzt der Knabe als der vermißte Sohn des Oberkontrolleurs Laun identifiziert und von seinem Vater in der Tschechoslowakei abgeholt. — Unser Bild zeigt die glücklichen Eltern mit dem wiedergefundenen Knaben und seiner Schwester.

Heilnahrung für Tuberkulöse.

Eine neue diätetische Behandlung.

Wie bereits kurz gemeldet war, machte in der Berliner Medizinischen Gesellschaft Privatdozent Herrmannsdorfer von der Klinik Sauerbruch aufsehenerregende Mitteilungen über Heilerfolge bei Tuberkulose durch eine bestimmte Diät; wie auch ausdrücklich anerkannt wurde, hat ein praktischer Arzt, Dr. Gerson in Bielefeld, das Verdienst, als erster diesen neuen therapeutischen Weg betreten zu haben. Sein Verfahren wurde in der Sauerbruchschen Klinik, wo seit längerer Zeit eine Wunddiätetik ausgearbeitet war, weiter ausgebildet; es hat zu Resultaten geführt, die voraussichtlich eine Wendung in der Tuberkulosebehandlung zur Folge haben werden.

Im Nachstehenden hat das **„Berliner Tageblatt"** das Wesentliche des Berichts vor der Medizinischen Gesellschaft wiedergegeben.

Ein Bielefelder Arzt, Dr. Max Gerson, hatte vor einigen Jahren auf Grund rein praktischer Erwägung eine besondere Kost bei tuberkulösen Leiden angewandt. Er erzielte damit ausgezeichnete Erfolge; davon konnte sich durch persönlichen Augenschein Dr. Herrmannsdorfer überzeugen, der damals in München an der chirurgischen Klinik von Prof. Sauerbruch mit dem Studium der Beziehungen zwischen Ernährung und Entzündung beschäftigt war und seit 1923 eine Kostform ausgearbeitet hatte, welche die Wundheilung fördert. Diese Wunddiätetik wurde nun auf eine breitere Basis gestellt, als man auch die Tuberkulose miteinbezog. Den Anlaß dazu bildeten die Erfahrungen und Erfolge von Dr. Gerson.

Man arbeitete nun unter Verwendung der Beobachtungen Dr. Gersons und der klinischen und experimentellen Ergebnisse von Professor Sauerbruch und Dr. Herrmannsdorfer einen geeigneten Kostzettel aus.

Durch Tierversuche wußte man, daß eine gewisse Eiweißmast die Empfänglichkeit für Infektionen herabsetzt, reichliche Zufuhr von Fett und fettähnlichen Stoffen steigert die Abwehrkräfte des Körpers, kohlenhydratreiche Kost soll dagegen die Ausbreitung der Tuberkulose begünstigen. Nachweislich hängt die Bereitschaft zur Infektion mit dem Wassergehalt der Gewebe zusammen. Man hat ja auch deshalb von jeher Eiterung und Entzündung durch Austrocknen behandelt.

Durch Beschränkung des Kochsalzgehaltes der Nahrung kann man nun die Durchfeuchtung der Gewebe beeinflussen; so hat man z. B. bei Kindern nässende Ausschläge und Eiterungen der Haut und der Schleimhäute durch kochsalzarme Nahrung ausgetrocknet und beseitigt. Entsprechend dem Kochsalz verdienen in dieser Beziehung auch andere Mineralsalze der Kost Beachtung, wenn auch die Verhältnisse zum Teil recht verwickelt und schwer zu beurteilen sind.

Ebenfalls von Bedeutung für die Bekämpfung der Infektionen sind die Vitamine; durch Anreicherung der Kost mit diesen Zusatzstoffen läßt sich die Empfänglichkeit für infektiöse Erkrankungen deutlich herabsetzen und die Abwehrkraft läßt sich steigern. Auch die Heilung von Wunden und Knochenbrüchen wird durch hohen Vitamingehalt der Nahrung begünstigt.

Auf diesen Forschungsergebnissen beruht nun der Kostzettel für den Tuberkulösen; seine Diät enthält viel Eiweiß und Fett, dagegen wenig Kohlenhydrate. Man mästet aber den Kranken nicht, sondern schränkt, sobald das Normalgewicht erreicht ist, die Nahrungszufuhr ein. Im Durchschnitt werden täglich ungefähr 3000 Kalorien zugeführt, und zwar dabei 90 Gramm Eiweiß, 160 Gramm Fett, 220 Gramm Kohlenhydrate, auf Kochsalz wird vollständig verzichtet. Damit wird der Natriumgehalt der Kost sehr erheblich herabgedrückt, während der Kaliumbestand durch Verwendung von Gemüsen, Salat und Obst verhältnismäßig hoch ist. Kalzium und Magnesium werden nicht nur mit der Nahrung, sondern durch eine Mischung anorganischer Salze in großen Mengen eingenommen; diese Salzmischung hat Dr. Gerson unter dem Namen Mineralogen zusammengestellt.

Kochsalzentziehung bei reichlicher Zufuhr von Kalium und Erdalkalien entwässern den Körper; da ein Teil der pflanzlichen und tierischen Nahrungsstoffe roh verabfolgt wird, ist ein hoher Gehalt der Kost an Vitaminen und anderen notwendigen Bestandteilen gewährleistet. Die Ausnutzbarkeit und der Anschlagswert der Speisen wird noch dadurch zweckmäßig gestaltet, daß die Dauer des Kochens, Bratens und Backens auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt wird.

Danach sieht der Kostzettel folgendermaßen aus:

Verbotene Speisen.

Kochsalz. Konserven jeder Art. Geräuchertes und gewürztes Fleisch. Wurst und Schinken. Geräucherte oder gesalzene Fische. Essig. Maggi. Bouillonwürfel.

Beschränkt erlaubte Speisen.

Mehl jeder Art: salzloses Brot, Vollkornbrot, Pumpernickel, Zwieback, Nudeln, Makkaroni, Kufekepräparate, Bäckereien. Frisches Fleisch (bis 500 Gramm in jeder Woche), Eingeweide (Bries, Hirn, Leber, Lunge, Nieren, Milz). Frische Fische. Pfeffer. Liebigs Fleischextrakt. Bier („Heilbier" oder Malzbier). Malaga, Rotwein (als Zusatz zu den Speisen). Kaffee, Tee, Kakao nur zum Färben der Milch.

Erlaubte Speisen.

Milch: Etwa 1—1½ Liter täglich in jeder Form (besonders rohe Milch, ferner saure Milch, Milchkakao, Milch in Pudding oder Reis, Sahne, Rahm, Kephyr, salzarmer Käse, Quark, Topfenkäse).

Butter: Salzlose Molkereibutter.

Obst jeder Art: möglichst viel rohes, aber auch gekochtes Obst. Kompott, Marmelade, Fruchtgelee, Fruchtsäfte, Limonaden, Apfelmost, Fruchtweine, Obstsalat, Bratäpfel.

Salat und Gemüse: Gemüse nicht abbrühen, sondern nur dämpfen! Nur frisches Gemüse. (Auch rohe Preßsäfte aus Gemüsen als Zusatz zu Suppen und anderen Speisen), Tomaten, gelbe Rüben, Stockrüben, Schwarzwurzeln, Kartoffeln, Kohlrabi, Lauch, rote Rüben, Runkelrüben, Spargel, Blumenkohl, Rot- und Weißkraut, Sauerkraut, Kohl, Wirsing, Kresse, Endivien, Feld- und Kopfsalat, Rhabarber, Sauerampfer, Spinat, Erbsen, Bohnen, Linsen, Pilze, Gurken, Kürbisse, Melonen, Mohrrüben, besonders roh, gerieben mit Zucker.

Eier: auch in Majonnaise, Puddings, Brei, Kuchen.

Reis (ungeschälter Rangoonreis), Gries, Maizena, Tapioka, Graupen, Haferflocken.

Zucker, besonders brauner Kandiszucker, echter Bienenhonig.

Olivenöl, Schmalz (Schweinefett).

Von folgenden Gewürzmitteln soll reichlich und wechselnd Gebrauch gemacht werden, um dadurch den Kochsalzmangel der Nahrung zu verdecken: Glacé, Knochenmehl, alle Kräuter, Majoran, Estragon, Dillkraut, Gurkenkraut, Zwiebeln, besonders Perlzwiebeln, Pfefferminzkraut, Lorbeerblätter, Schnittlauch, Kümmel, Zitronen, Petersilie, Sellerie, Knoblauch, Meerrettig, Rettig, Radieschen, Suppenkräuter, Ingwer, Vanille, Zimt, Anis, Korinthen, Mandeln, Kokosnuß, Nüsse, Rosinen, Porree, Nährhefe.

Für die Verteilung der Mahlzeiten sind ebenfalls ganz ins einzelne gehende Vorschriften ausgearbeitet; gleichzeitig werden bestimmte Arzneien verabfolgt.

Diese Diätkur stellt an alle Beteiligten große Anforderungen, wenn sie sorgfältig durchgeführt werden soll. Allerdings liegt der Preis dieser Diät etwa um die Hälfte über dem des gewöhnlichen Krankenhaussatzes.

Dieser Punkt muß natürlich zurücktreten, angesichts des tatsächlich vorhandenen Heilwertes der Nahrung. Bis jetzt liegen günstige Erfahrungen an rund 300 Tuberkulösen vor, die an schweren und schwersten Erkrankungen der Haut, der Weichteile, der Drüsen und Knochen litten. — Schwieriger ist die Beurteilung bei der Lungentuberkulose; allerdings kann durch eine Diätkur hier vielleicht die Möglichkeit zu operativem Eingreifen erweitert werden.

Durch Nachuntersuchungen hat man sich vergewissert, daß Besserungen und Heilungen von Dauer, Rückfälle selten sind. Es empfiehlt sich, wenn es auch nicht unbedingt nötig ist, die Diät nach Erledigung der eigentlichen Kur wenigstens im wesentlichen noch weiter innezuhalten; eine Forderung, die allerdings oft genug an den äußeren Verhältnissen scheitern dürfte.

entwurf über die Schrebergärten. Ein jeder Garten soll nach dem Projekt mindestens 20 Parzellen im Umfange von 290 bis 500 Quadratmetern umfassen. Die Pflicht zur Anlage von solchen Gärten ruht auf den Städten, wobei zur Erleichterung dieser Aktion besondere Quellen langfristigen Kredits zu günstigen Bedingungen organisiert werden sollen.

pz. **Auswandererelend in Kanada.** Ein Sachverständiger, der deutsche Auswanderer nach Kanada begleitet und dort mehrere Siedlungen besucht hat, berichtet, daß die deutschen Auswanderer aus dem Hafen von Halifax direkt nach dem Westen gebracht werden und in den östlichen Staaten aus dem Zuge gar nicht aussteigen dürfen. Im Westen können sie aber nur als Knechte auf den Farmen Verwendung finden für 4—5 Monate, weil der kanadische Sommer sehr kurz ist. Sie verdienen dort nur etwa die Hälfte wie in den Vereinigten Staaten. Darum versuchen viele, sich nach den Vereinigten Staaten herüberschmuggeln zu lassen. Das neue Einwanderungsgesetz hat dies aber unmöglich gemacht, da nur solche Leute, die in Kanada geboren sind, von dort nach den Vereinigten Staaten einreisen dürfen, die vielen hier als das gelobte Land erscheinen. In Kanada haben die Auswanderer nicht einmal ein eigenes Heim, sondern wohnen in sogenannten „Boarding-Häusern", etwa 40 Leute unter traurigen Verhältnissen zusammen. Der Berichterstatter schreibt: „Die Leute weinten bittere Tränen, daß sie sich betören ließen, auszuwandern, und ihr einziges Ziel ist, so viel zusammenzusparen, daß sie ihre Heimreise bestreiten können. Selbständige Wirte sind zu Knechten herabgesunken, und würden sie die großen Reiseauslagen in die eigene Wirtschaft daheim gesteckt haben, und würden sie daheim zwei bis drei Jahre unter solchen Entbehrungen, mit solcher Sparsamkeit arbeiten und leben wie hier, dann hätte weder früher noch heute einer von ihnen die teure Heimat verlassen müssen."

✕ **Ertrunken** ist beim Baden in der alten Warthe der 23jährige Karol Koszarek aus Lassek. Obwohl der Ertrunkene nach etwa zwanzig Minuten aus dem Wasser gezogen wurde, war doch jede Hilfe vergeblich.

✕ **Ein erfreuliches Ergebnis.** Vor einigen Wochen wurde im „Pos. Tageblatt" ein Aufruf für einen Herrn Ernst Büchner in Osnabrück veröffentlicht, der Zeugen dafür suchte, wo sein im Weltkriege 1918 gefallener Vater seine letzte Ruhestätte gefunden habe. Wie er uns heut hocherfreut mitteilt, haben sich drei Leser des „Pos. Tageblatts" aus Kempen bei ihm gemeldet, die ihm die jetzige Anschrift des einen Zeugen mitteilten. Einer hiesigen freundlichen Lesern verdanken wir die nämliche Adresse, die wir ihm inzwischen ebenfalls übersandt haben. Allen freundlichen Lesern für ihre Bemühungen herzlichen Dank!

✕ **Todesfall durch Gasvergiftung.** Der Kommissar des Finanzamtes in Kielce, Rudolf Berger, 40 Jahre alt, der zur Ausstellung nach Posen gekommen war und bei einer Frau Helena Szalbierz, ul. Stan. Karwowskiego 2 (fr. Fichtestraße) Wohnung gefunden hatte, die er mit dem Postvorsteher Jan Kania aus Dzialoszyn teilte, wurde dieser Tage morgens mit seinem Mitbewohner infolge einer Gasvergiftung besinnungslos aufgefunden. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur den Tod Bergers feststellen. Kania wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt und inzwischen wieder als geheilt entlassen. Die Familienangehörigen Bergers wohnen im Kreise Mogilno.

✕ **Tödlicher Unfall.** Der Arbeiter Stanisław Blotny, der in der Munitionsfabrik in Głowno mit der Verlegung von Granaten beschäftigt war, wurde infolge der Explosion einer Granate getötet.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Władysława Cierpiałkowska, ul. Poplińskich 8 (fr. Am Rosengarten), eine größere Menge Wäsche im Werte von 800 Złoty; aus dem Kiosk „Sport" auf der Landesausstellung eine Arztschere und ein Skischuh; einer Marja Grzegórska in Rataj aus dem Stall sechzehn Hühner; der Firma Osiński, ul. Wyspiańskiego Nr. 15 (fr. Hardenbergstraße), mehrere Kristallvasen.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei schwachem Regenfall 18 Gr. Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 14. Juli, 3,55 Uhr und 20,15 Uhr, am Montag, 15. Juli, 3,56 Uhr und 20,14 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,77 Meter, wie gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 14.—20. Juli. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75; Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia; St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1. — Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. — Lazarus: Pluciński-Apotheke, Glogowska 98; Apotheke am Wilson-Park, Glogowska 92. — Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda.

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 14. Juli. 9.30—11: Eröffnung der polnischen Pfadfindertagung (Uebertragung aus dem Pfadfinderlager). 11.45—11.55: Mitteilungen der Landesausstellung. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05: Eröffnung der Tagung der Auslandspolen (Uebertragung aus dem Sejm). 14—14.20: Landw. Vortrag: „Ueber die Einkommensteuer für Wirtschaften ohne Buchführung". 14.20—14.35: Landw. Vortrag: „Gebärkrankheiten bei Haustieren". 14.35—15.05: Radiographische Versuche. 17—17.50: Schallplattenkonzert. 17.50—18.20: Kinderstunde. 18.20—18.35: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 18.35—19: Vortrag: „Das Meer in der Literatur" (Prof. Kleczkowski). 19—19.45: Nachmittagskonzert. 19.45—20.05: Interessantes aus aller Welt. 20.05—20.30: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 20.30—22: Festakt zur Ehrung des französischen Nationalfeiertages; in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30—23: Radiographische Versuche. 23—24: Tanzmusik aus dem Dancing der Ausstellung.

✕ **Rundfunkprogramm** für Montag, 15. Juli. 12.20—12.50: Radiographische Versuche. 12.50—13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der „Pat.", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 15.30—16.55: Vortrag: „Die Welt der Bücher". 16.55—17.15: Schachspiel. 17.15—17.35: Vortrag der Volksbüchereigesellschaft „Brot, das die Bäume geben". 17.35—17.50: Plauderei: „Eine Viertelstunde Wirtschaftsfragen". 17.50—18: Mitteilungen der Landesausstellung. 18.00—18.55: Nachmittagskonzert. 18.55—19.15: Beiprogramm ausgef. von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.15—19.30: Interessantes aus aller Welt (Lektüre von Kunstwerken der Weltliteratur). 19.30—19.50: Reporterplauderei. 19.50—20.10: Vortrag: „Die internationale Handelstelegraphensprache. 20.10—22: Die Pfadfindertagung; in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 22.15—22.45: Radiographische Versuche. 23—24: Versuchskonzert auf kurzen Wellen.

* **Aus dem Kreise Posen,** 12. Juli. In Strykowo wurde der Hausierer Chaim Judge überfallen und seiner Brieftasche mit 250 Złoty und der Papiere beraubt.

* **Rokietnice,** 11. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden gestern morgens gegen 8 Uhr die Personen mit schwerem Gepäck angehalten. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß die Verhafteten die Nacht vorher beim Landwirt Józef Wróbel in Góra, Kreis Posen, Hühner gestohlen hatten. Sie wurden verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Posen gebracht. Die Verhafteten sind der Wirtschaftsbeamte Kaźmierz Nowolny, Landwirtssohn Michał Leśniak aus Nowołosków, Kreis Obornik, und der Arbeiter Władysław Brykczyński aus Radwanek, Kreis Kolmar.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 12. Juli. Beim Baden ertrunken ist gestern der 17jährige Friseurlehrling Czesław Pokrzywiński, Brenkenhoffstraße 10 wohnhaft. In der Nähe von Jagdschütz badete er in der Brahe und versank plötzlich in dem Wasser. Man holte ihn sofort heraus, jedoch waren eingeleitete Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg, obgleich er noch schwache Lebenszeichen von sich gegeben hatte.

* **Gnesen,** 12. Juli. Beim Landwirt Władysław Chudy in Winiary brannte die Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten im Gesamtwerte von 18 000 Złoty nieder.

* **Kempen,** 11. Juli. Beim Dreschen beim Landwirt P. Skiba wurde dessen Frau Katarzyna von der Transmission gegen den Dreschkasten so heftig geworfen, daß sie sofort tot war.

* **Mogilno,** 11. Juli. Beim Landwirt Józef Labowicz in Kołodziejewo wurden bei einem Einbruch Sachen im Werte von 5000 Złoty gestohlen. Als verdächtig wurden die Wegelagerer Józef Potryka und Stefan Spiączka verhaftet.

* **Neutomischel,** 11. Juli. Der in Neubolewitz wohnhafte Landwirt Paschke fiel beim Heuausladen von seinem Leiterwagen und erlitt schwere innere Verletzungen. Trotz Herbeirufung eines Arztes aus Neutomischel verschied der Schwerverletzte in der darauffolgenden Nacht. — In voriger Woche ereignete sich in der Ziegelei in Strese ein Unglücksfall. Der Arbeiter Milke, der im Lehmschacht beschäftigt war, wurde bei Loslösung eines großen Erdstückes fast ganz verschüttet. Dabei wurde ihm ein Bein zweimal gebrochen. Auch wurde er im Gesicht stark verletzt.

* **Ostrowo,** 11. Juli. Beim Landwirt J. Wasielewski in Fabianowo vernichtete Feuer die Baulichkeiten. Der Schaden beträgt 20 000 Złoty. Die Brandursache ist noch unbekannt.

* **Pleschen,** 12. Juli. In Kajewo brannte die Scheune des Wirts M. Wdowczyk mit landwirtschaftlichen Maschinen angeblich infolge Blitzschlags nieder. Wie jedoch, dem „Dziennik" zufolge, die Ermittelungen ergaben, war der „Donner" von W. künstlich durch einen Explosivstoff erzeugt worden, um die hohe Versicherungssumme zu bekommen.

* **Schmilau,** 10. Juli. Ein schweres Gewitter ging in der Nacht zum Freitag über unsere Gegend nieder, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen. Kartoffeln und Getreide liegen an manchen Stellen wie gemäht.

* **Schneidemühlchen,** 10. Juli. Als die Frau des Waldarbeiters Lalla in Waldmühle ihre beiden kleinen Kinder ohne Aufsicht im Hause zurückgelassen hatte, begab sich das noch nicht zwei Jahre alte Söhnchen an den nahen See. Von einem zum Fischkasten führenden Steg fiel das Kind ins Wasser und ertrank. Der Förster Schweda, der aus weiterer Entfernung den Vorfall bemerkt hatte, eilte hinzu, konnte aber das Kind nur als Leiche bergen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 12. Juli. In unserem Nachbardorf Klein Tarpen ereignete sich Donnerstag vormittag ein Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. An einer dortigen Kiesgrube war der 26jährige Arbeiter Bolesław Kalomierski beschäftigt. Plötzlich löste sich von einer Wand der Grube eine starke Schicht Sand und begrub K. unter sich. Als man ihn mühevoll ans Tageslicht beförderte, war er bereits eine Leiche.

* **Neustadt,** 8. Juli. Zwischen Hela und Heisternest sind etwa 20 Hektar Wald verbrannt; es wird Brandstiftung vermutet, weil das Feuer auf drei Stellen zu gleicher Zeit ausbrach. Jan Flissakowski aus Danzig ist als der Tat verdächtig verhaftet worden.

* **Podgorz,** 10. Juli. Ein Ueberfall wurde neulich abends auf das Lieferauto der Firma Serafin verübt. Der Chauffeur des Autos hatte Bier und Limonaden ausgefahren und die Beträge dafür eingezogen. Auf der Rückfahrt von Grabia sah er im Walde plötzlich einen Mann auftauchen, der das Auto mit vorgehaltenem Revolver zum Stehen bringen wollte. Geistesgegenwärtig verlangsamte der Führer die Fahrt, um plötzlich Vollgas zu geben, als der Wagen an den Banditen herangekommen war. Der Räuber jagte dem Auto zwei Kugeln nach. Glücklicherweise blieben sie in einer Kiste stecken und verletzten weder den Chauffeur noch beschädigten sie das Auto.

* **Soldau,** 11. Juli. Ein Einbruchsdiebstahl in die Starostei wurde in der Nacht zum Sonnabend verübt, wobei die Diebe aus dem Schreibtisch des Kreisbaumeisters über 1000 Złoty entwendeten. Darauf machten sie sich an der Kommunalkasse zu schaffen, mußten aber nach vergeblicher Arbeit vom Geldschrank ablassen und suchten darauf das Weite. In das Innere des Gebäudes waren die Einbrecher durch Zerschlagen einer Fensterscheibe gelangt. Nachdem die Polizei eine Untersuchung eingeleitet hat, ist es gelungen, in Strasburg eine verdächtige Person festzunehmen.

* **Thorn,** 12. Juli. Der steckbrieflich gesuchte Lehrer Ellas war nicht in Simon, sondern in Girkau, Kreis Thorn, beamtet und hat sich hier die ihm zur Last gelegten Taten zuschulden kommen lassen.

* **Thorn,** 9. Juli. Beim Pferdeschwemmen ertrank am Sonnabend im Grützmühlenteich der 20jährige Kutscher der Fischhandlung Naftaniel, Bernard Jabłoński, Ulmenallee 13 wohnhaft. Der des Schwimmens Unkundige hatte sich auf ein Pferd gesetzt und war in den Teich hineingeritten. Plötzlich stürzte er ab und ging sofort unter. Vorübergehende bemühten sich um seine Rettung, konnten jedoch leider nichts ausrichten. Erst nach anderthalb Stunden konnte die Leiche geborgen werden. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Grundstück Seglerstraße 3 des Spediteurs Szymański. Beim Versuch, eine Granate auseinanderzunehmen, explodierte diese, und die Splitter fügten dem 15jährigen Felix Nalaskowski schwere Verletzungen, hauptsächlich am Kopfe, bei. Er wurde in seine Wohnung in der Heiligengeiststraße 7/9 gebracht. Inzwischen war der alarmierte Sanitätswagen auch herangekommen, durch den N. in das städtische Krankenhaus eingeliefert wurde.

„Die Harlekinade des Lebens."

Am Montag, dem 15. Juli, findet im vornehmen Kino-Theater „Stylowe" die Premiere des wunderschönen Films der Londoner Filmgesellschaft B. J. P. unter dem Titel „Die Harlekinade des Lebens" statt, der in der Verordnung des Ministeriums vom 23. 2. d. Js. als ein **hervorragend künstlerischer Film** bezeichnet wurde.

In diesem Film sind die Handlungen stark dramatisch und logisch miteinander verbunden und endet er mit einer erschütternden Zirkusszene. In seiner Anlage erinnert er leicht an den Film „Varieté", das Ganze jedoch trägt den Stempel der Originalität.

Der Schöpfer des Films ist der große Meister der Filmkunst **Richard Eichberg.** Die Hauptrollen spielen: der größte Rivale von Jannings, der berühmte Heinrich George, F. E. E. Malten, als „Eine von Tausend Obdachlosen", die sphinxgleiche **Erna Morena** sowie der statuenhafte **Ludwig Lerch.**

Der Phantasie-Miniaturfilm unter dem Titel „Die Wunderuhr", der als Beiprogramm zur „Harlekinade" auf allgemeinen Wunsch weiterhin gegeben wird, ist ein echtes Meisterwerk unseres in Paris lebenden Landsmannes **Władysław Starewicz.**

Als Spieler dienen ihm sich mechanisch bewegende, naturgetreue Puppen. Sie haben dem berühmten Theater „Del-Piccoli" als Muster gedient. An der Ausführung des zweiaktigen Filmbildes arbeitete Starewicz einige Jahre, und sein Töchterchen, die regen Anteil daran nahm, war eine eifrige Mitarbeiterin.

Es sind dies wirkliche Kleinodien, die bisher niemand nachzuahmen verstand und die man bisher in Polen nicht gesehen hat. Allein das „Kino Stylowe" wird zeitweise die wunderbaren Kleinodien des genialen Władysław Starewicz bieten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

W. Cz. hier. Da Sie den Versicherungsantrag unterschrieben haben, sind Sie auch an ihn für die beantragte Dauer gebunden, selbst wenn die Versicherungsprämie sich höher stellen sollte, als der Agent sie in Aussicht gestellt hatte. Eine bestimmte Versicherung über die Höhe der Prämie zu geben, ist ein Agent niemals in der Lage, da das Sache der Direktion der Gesellschaft ist. Wir würden Ihnen empfehlen, allen Weiterungen dadurch aus dem Wege zu gehen, daß Sie den Prämienbetrag bezahlen. Der Umstand, daß Sie bei einer anderen Gesellschaft einen billigeren Prämiensatz erreichen können, ist für die Regelung der Angelegenheit keineswegs ausschlaggebend.

P. E. W. Unter allen Umständen muß die junge Dame, auch wenn sie Reichsdeutsche ist, bei der Angestelltenversicherung für Geistesarbeiter ihre Beiträge zahlen. Die Höhe dieser Beiträge erfahren Sie bei der amtlichen Stelle.

F. K. in Kr. N. Wir empfehlen Ihnen, sich wegen der Beantwortung Ihrer Frage an Ihre Starostei zu wenden, da wir das betr. Gesetz nicht besitzen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg**, 12. Juli. Vor der Strafabteilung erster Instanz des Bezirksgerichts hatte sich wegen Meineids der Vorsteher eines Rechtsanwaltsbüros aus Labischin, der 29jährige Josef Maliszewski, zu verantworten. Der Angeklagte hatte seinerzeit vor dem Kreisgericht in Labischin unter Eid eine falsche Aussage in einem Zivilprozeß gemacht, weshalb ihn das Bezirksgericht zu 1½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Verlust des Rechtes, vor Gericht als Zeuge aufzutreten, verurteilt. Von der Strafe wurden ihm auf Grund der Amnestie 6 Monate erlassen. — Vor derselben Strafkammer hatte sich der 41jährige Arbeiter Anton Kaniewski wegen Doppelehe zu verantworten. Der Angeklagte ging am 10. Dezember 1927 in Janowitz eine Ehe ein, bevor seine erste Ehe, die er am 29. Januar 1927 geschlossen hatte, geschieden war. Der Angeklagte gibt an, seine erste Frau hätte sich nicht um ihn gekümmert, hätte ihn aus dem Hause gejagt, da er angeblich für sie zu alt gewesen sei, und so sei er gezwungen worden, seine Frau zu verlassen. Er habe dann in seiner Einsamkeit eine zweite Frau gefunden, mit der er glücklich lebe. Seine Schuld müsse er allerdings eingestehen. Das Gericht setzte mit Rücksicht auf dieses Bekenntnis die niedrigste Strafe, 1 Jahr Gefängnis, an und schenkte ihm davon noch die Hälfte auf Grund des Amnestiegesetzes.

* **Graudenz**, 12. Juli. Ein Massenprozeß gegen ein Dutzend Wohnungsschwindler fand nach mehrtägiger Verhandlung am Mittwoch seinen Abschluß. Das Urteil lautete gegen Alexy Stawicki wegen Betruges in 34 Fällen und Wohnungswuchers auf 3 Jahre Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft; gegen die Ehefrau Franciszka Stawicka auf 6 Monate Gefängnis; gegen Jan Ostrowski wegen Betruges in zehn Fällen auf 14 Monate Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft; gegen Franciszek Gwiazdowski wegen Betruges in zehn Fällen auf 9 Monate Gefängnis einschl. Untersuchungshaft, sowie 150 Złoty Geldstrafe; gegen Walenty Czarnecki wegen Betruges in 18 Fällen auf 6 Monate Gefängnis einschl. Untersuchungshaft, sowie 400 Złoty Geldstrafe; gegen Franciszek Karwacki wegen Betruges in zwei Fällen auf zwei Monate Gefängnis und 100 Złoty Geldstrafe; gegen Jan Lewandowski (ein Betrugsfall) auf zwei Monate Gefängnis und 200 Złoty Geldstrafe; gegen Mieczysław Karwowski (ein Betrugsfall) auf zwei Monate Gefängnis; gegen Feliks Kostkowski (ein Betrugsfall) auf 1 Monat Gefängnis. Die übrigen drei Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Sport und Spiel.

Deutschland — England 2:0.

Die leise Hoffnung eines polnischen Posener Blattes, daß die Deutschen im Davisspiel gegen England vielleicht sogar 5:0 verlieren könnten, scheint sich bisher zum Trotz nicht erfüllen zu wollen. Die gestrigen Eröffnungsspiele in Berlin sind nämlich beide von den Deutschen gewonnen worden, so daß mit einem Endsiege der deutschen Mannschaft ziemlich sicher zu rechnen ist, zumal am ersten Tage die Engländer ohne Satzverlust geschlagen wurden. Die Ergebnisse waren: Prenn—Gregory 6:3, 6:3, 6:2 und Moldenhauer—Austin 6:4, 6:2, 6:3. Wenn die Deutschen das heutige Doppelspiel gewinnen, können sie scratchen.

Der Seglerklub Chojnice betreibt seit vielen Jahren den Wassersport mit größtem Interesse auf dem Charzykowo-See bei Konitz. Die Flotte des Klubs besteht aus 50 Booten. Klubmitglieder erteilen Interessenten kostenlos Unterricht im Segeln. Das Segelrevier bilden verschiedene Seen, die durch die Brahe verbunden sind. Die Gewässer haben eine Länge von 23 Kilometern und eine Breite von 2—3 Kilometern und sind von herrlichen Laub- und Nadelwäldern umgeben. Es ist wohl das idealste Wassersportrevier von Polen. Paddelboote machen oft Wanderfahrten nach Tuchel, Krone und Bromberg; Charzykowo bleibt das Dorado für den Wassersport und das Ziel für Automobilfahrten in Pommerellen. Der Klub kaufte vergangenes Jahr eine Landparzelle am See (350 Meter Seefront) und baut dieses schön gelegene Gelände für ein Strandbad aus. Im ersten Jahre sind bereits fünf Landhäuser, Pensionen, Badeanstalten, Autogaragen, Freischwimm- und Sonnenbäder erbaut worden. Das Restaurant des Klubs ist der Treffpunkt aller Sportler. Der Klub vermittelt billige Wohnungen für Gäste. Für Jugendvereine sind Massenquartiere bereit. Den Verkehr zwischen Konitz und Charzykowo regeln Autobusse (Fahrpreis 1 Złoty pro Person). Das Strandbad Charzykowo bietet angenehmen Aufenthalt, Ruhe und Erholung.

Das Zoppoter Tennis-Turnier gewann im Herren-Einzelspiel der Oesterreicher Matejka, der den Ungarn v. Kehrling 6:0, 5:7, 6:4, 9:11, 6:4 schlug. Im Halbfinale stieß er auf den Polen Stolarow, der ihm nur im ersten Satz Widerstand leistete. Matejka siegte 9:7, 6:1. Stolarow fertigte vorher den Dänen Koch 6:2, 6:1 ab.

Jutrzenka und T. K. S. sinken nach ihrem Abstieg in die A-Klasse immer weiter. Während T. K. S. nicht die nötige Kraft hat, um seine Bezirksmeisterstellung zu behaupten, steht es mit Jutrzenka noch viel schlimmer. Sie ist drauf und dran, in die C-Klasse zu fallen.

Der Länderkampf Polen—Tschechoslowakei wird am 4. August nicht in Posen, sondern in Krakau ausgetragen. Die polnische Mannschaft steht noch nicht fest.

Die Wiener Hakoah hat gegen Turyści den dritten knappen Sieg in Polen errungen. Die Entscheidung fiel durch ein Selbsttor Wieliszeks.

Wettervoraussage für Sonntag, 14. Juli.

Berlin, 13. Juli. **Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und ziemlich heiter. Am Tage warm. — Für das übrige Deutschland: Im Osten wolkig mit etwas Regen, im übrigen Deutschland trocken und ziemlich heiter; überall warm.**

Die deutschen Fahrrad-Lieferungen nach Polen.

≡ Die Fahrradlieferungen haben sich i. J. 1928 auf rund 87 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr an Fahrrädern beziffert, nachdem ihr Anteil i. J. 1927 sogar 93 Prozent betragen hat. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als mit dem 15. März v. Js. die valorisierten Zölle in Kraft traten, auf Grund deren der Import von Zweirädern mit 51,60 anstatt vorher 30 Złoty und von Fahrradteilen (für deren Zusammensetzung es in Polen Montagewerkstätten gibt) mit 206,40 gegenüber 120 Złoty belegt wurde. Fertige Fahrräder werden der amtlichen Statistik zufolge nur in geringem Umfange eingeführt. Der Import erstreckt sich in der Hauptsache auf Fahrradteile. So wurden 1928 insgesamt 2726,6 to, i. W. v. 18 109 000 Złoty (darunter 2452,7 to Fahrradteile i. W. v. 15 851 000 Złoty) bezogen, von denen 2376,1 to i. W. v. 15 366 000 Złoty aus Deutschland stammten. 1927 betrug die Gesamteinfuhr 1848,5 to i. W. v. 12 172 000 Złoty (Fahrradteile: 1678,8 to i. W. v. 10 583 000 Złoty); davon entfielen auf Deutschland 1715,6 to i. W. v. 10 998 000 Złoty. 1926 waren deutsche Fabriken am Gesamtimport von nur 553,7 to mit 487,3 to beteiligt. In diesem Jahre bewegte sich die Einfuhr infolge des Staatsstreichs Pilsudskis, der in die Hauptsaison für den Fahrradverkauf (Mai) fiel, auf ungewöhnlich niedriger Höhe. Denn 1925 belief sie sich auf 1596,8, 1924 auf 1044 to. Vergleichsweise sei noch erwähnt, dass der Import 1923 487, 1922 159 to betrug.

Die starke Steigerung der Einfuhr ist zwar einerseits ein Beweis für die zunehmende Bedeutung des Rades als Verkehrsmittel, andererseits aber auch dafür, dass die gerade in diesem Zweige noch wenig entwickelte polnische Industrie (die zwar Rahmenteile, Lenkstangen, Pedale etc., aber z. B. noch keine Fahrradketten, Kugellager usw. herzustellen vermag) den Bedarf nicht decken kann. Die Anfänge der polnischen Fahrradindustrie reichen bis in die Vorkriegszeit zurück, wo der Import auf Grund eines prohibitiv wirkenden Zolls (50 Prozent des Warenwertes) so gut wie unmöglich und der Verbrauch infolge der schlechten Wegeverhältnisse nicht annähernd so gross wie heute war. Die ehemals russischen Betriebe dieses Industriezweiges sind denn auch nach Aufrichtung der polnischen Republik, durch die ihnen Russland als Absatzmarkt verloren ging, nicht mehr lebensfähig gewesen. Gegenwärtig gibt es in Polen 5 grössere Fahrradwerke, die jährlich je 2 bis 5000 Räder herstellen, sowie 5 kleinere Betriebe, deren Jahresproduktion sich nur auf einige 100 Stück beläuft. Beschäftigt werden ca. 2000 Arbeiter. Ausserdem sind, wie oben bereits erwähnt, eine Anzahl von Montagewerkstätten vorhanden, die sich mit der Zusammensetzung der aus dem Auslande bezogenen Teile befassen. Bis vor einigen Jahren noch konzentrierte sich die Fahrradindustrie auf den Warschauer Bezirk, zu dessen grösseren Betrieben die seit 1893 bestehende Fabrik B. Wahren und die seit 1915 tätigen Fabriken K. Lipiński und F. Zawadzki gehören. Inzwischen ist 1926 die Fahrradfabrik „Inventia" in Posen und 1928 die Fabrik W. Tornow in Bromberg hinzugekommen. Im Warschauer Bezirk allein wurden 1928 insgesamt 12 000 Fahrräder, in ganz Polen etwa 25 000 Stück hergestellt, was gegenüber 1923 eine Steigerung um 17 000 Stück bedeutet. Immerhin bleibt auch diese erhöhte Produktion noch weit hinter dem Bedarf zurück, der 1928 mit 120 000 Stück gegenüber 30 000 Stück i. J. 1923 beziffert wurde. Die Warschauer Fabriken stellen qualitativ gute Fahrräder sowie Renn- und Luxusmaschinen her, während in Posen und Pommerellen billige Typen für den breiten Konsum produziert werden. Auf den Markt gebracht wird im allgemeinen stabile Ware, die aber nicht nur zu teuer ist, sondern auch hinsichtlich der Verkaufsbedingungen mit dem Auslande nicht konkurrieren kann. Eine Verbilligung der Produktion ist vorläufig auch nicht zu erwarten, da es hier wie auch in anderen Industriezweigen an Kapital für Investitionen fehlt, die zu rationellen Fabrikationsmethoden führen könnten. Bemerkenswert ist, dass die zur Produktion notwendigen Rohstoffe, wie Blech, Draht, Röhren usw. um 50—100 Prozent teurer sind als etwa in Deutschland und Frankreich.

Dem Geschäftsbericht der Fahrrad- und Maschinenfabrik „Inventia" zufolge, den diese soeben für 1928 herausgibt, wurden von ihr 4000 Fahrräder produziert. Das bedeutet zwar eine wesentliche Erhöhung gegenüber den Vorjahren (1927 waren es nur 1850, 1926 sogar nur 700 Stück), doch kann die Kapazität aus Mangel an Betriebskapital nicht ausgenützt werden. Investiert wurden im Berichtsjahr nur 15 000 Złoty. Der erzielte Gewinn von 270,80 Złoty (gegenüber 5472,39 Złoty i. J. 1927) wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Erzeugnisse der Fabrik (die mit einem Kapital von 162 000 Złoty arbeitet), sollen im übrigen auf dem polnischen Markt gut eingeführt sein, aber in scharfem Konkurrenzkampf mit deutschen Fabrikaten stehen.

Die schon seit längerer Zeit angestrengte Verständigung der Fahrradfabriken im Sinne einer Verteilung und Spezialisierung der Produktion, Verbilligung der Preise und „Verdrängung ausländischer Fahrräder vom polnischen Markt" ist bisher noch nicht zustande gekommen. Konstituiert hat sich lediglich Ende April d. Js. ein alle Grossisten umfassender Händlerverband der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche. Neben Deutschland sind, allerdings in sehr geringem Masse, Oesterreich, England und Frankreich am Import beteiligt.

Die Bestimmungen für die Alkoholeinfuhr nach Polen.

Auf Grund der Verordnung über die Einführung des Spiritusmonopols müssen die von den konzessionierten Verkäufern aus dem Auslande importierten alkoholischen Getränke den im Lande geltenden Vorschriften hinsichtlich der maximalen Stärke des Alkohols, der Grösse der Flaschen, der Verpackung und Bezeichnung sowie allen sonstigen Vorschriften über die Herstellung und den Verkauf von Gattungsschnäpsen entsprechen. Im Zusammenhang damit wurden den Zollämtern 1. Klasse, die zur Zollabfertigung von Alkoholgetränken berechtigt sind, folgende Erläuterungen gegeben: Die Einfuhr von Alkoholgetränken aus dem Auslande kann nur mit Genehmigung des Handelsministers erfolgen. Der Importeur erhält vom Handelsminister eine Genehmigung im Original. Die Kopie hiervon geht dem Zollamt zu. Zu den alkoholischen Getränken, die gegen besondere Genehmigung eingeführt werden können, gehören solche, die in § 311 der Verordnung vom 7. Februar 1928 erwähnt sind, und zwar Gattungsschnäpse, natürliche Fruchtschnäpse und Getreideschnäpse, sowie Liköre, Rum, Arrak und Kognak. Es ist verboten, den Gattungsschnäpsen Sacharin, Sirup, Glukosezucker oder andere Süssmittel, ferner Glyzerin oder andere gesundheitsschädliche Zusätze beizugeben, die die Dichte der Getränke vergrössern. Auch die Beigabe von Mitteln, die die Wirkung des Alkohols verstärken, ist verboten. Die Einfuhr von reinen Schnäpsen (weissen), die reinen Aetylalkohol mit Wasser verdünnt darstellen (ohne jede Zusätze), ist völlig verboten. Wenn die Sorte des Schnapses hinsichtlich der Zulässigkeit seiner Einfuhr bei der Zollabfertigung Zweifel aufkommen lässt oder die Partei in dieser Hinsicht entsprechend Klage führt, so ist die Frage vor der Uebergabe der Ware an den freien Verkehr dem Finanzminister zur Entscheidung vorzulegen. Die in Punkt 2 erwähnten alkoholischen Getränke dürfen nur in folgenden Gefässen eingeführt werden: 2 Liter, 1 Liter, 0.75 Liter, 0,50 Liter, 0,10 Liter und 0,05 Liter. Die Stärke aller dieser Getränke (Likör, Rum, Arrak, Kognak usw. nicht ausgeschlossen) darf nicht unter 16 Prozent und nicht über 45 Prozent bei 15 Grad Celsius liegen. Die ausländische Spirituosen enthaltenden Gefässe müssen mit Lack oder einer Kapsel verschlossen und mit einem Stempel der Fabrik versehen sein. Jedes Gefäss muss ein Etikett tragen, auf dem die Bezeichnung und die Stärke sowie die Firma und deren Sitz verzeichnet sind. Die Anbringung von Bezeichnungen auf dem Etikett, die geeignet sind, den Kaufenden hinsichtlich der Qualität, der Herkunft und der Art des Inhalts irrezuführen, ist verboten.

Die Abweichung am Mass kann bei einer Temperatur der Flüssigkeit von 15 Grad Celsius 1 Prozent betragen, die Abweichung hinsichtlich des Alkoholgehalts 0,5 Prozent, unabhängig von der Stärke des Getränkes. Spirituosen, die den oben erwähnten Bestimmungen nicht entsprechen, können nicht ins Land hineingelassen werden und unterliegen dem Rücktransport ins Ausland. Die obigen Beschränkungen haben keine Anwendung auf alkoholische Getränke, die auf Grund von Genehmigungen des Handelsministers durch Fabriken zur weiteren Verarbeitung (vornehmlich in Fässern), sowie durch Privatpersonen zum eigenen Gebrauch eingeführt werden. Zur Orientierung der Zollämter tragen die Genehmigungen des Handelsministers, die den Getränke verarbeitenden Fabriken und Firmen erteilt werden, den Vermerk „lose — in Fässern zur weiteren Verarbeitung" und den Vermerk „in vorschriftsmässiger Verpackung", sofern es sich um konzessionierte Verkäufer handelt. Dieser Vermerk ist auf der Genehmigung handschriftlich oder durch Stempel angebracht.

Das Auslandskapital in Polen. Polen hat seine Privatkapitalien infolge des Krieges und der Inflation fast völlig verloren, und sein Bedarf an frischen Kapitalien zur Entwicklung seines Wirtschaftslebens ist daher bedeutend grösser als in anderen Ländern. Vor dem Kriege beliefen sich die polnischen Bankeinlagen auf ca. 8000 Millionen Gfrc., und heute betragen sie kaum 2550 Millionen. Die bisherige Beteiligung des Auslandskapitals an den polnischen Privatunternehmen ist äusserst bescheiden und stellt sich zahlenmässig wie folgt dar: auf 850 Aktiengesellschaften besitzen 183 Gesellschaften gemischtes Kapital, und in 93 ist über 50 v. H. des Aktienkapitals in ausländischen Händen. Auf die Gesamtsumme der Kapitalien, die diese 850 Aktiengesellschaften besitzen, in Höhe von 1600 Millionen Złoty, entfällt eine Auslandskapitalsumme von 320 Millionen, also 20 v. H. In den einzelnen Industriezweigen gestaltet sich das Verhältnis ausländischen Kapitals folgendermassen: Petroleum-Industrie — 60 v. H., Bergbau- und Hüttenwesen — 32 v. H., Elektroindustrie — 44 v. H. Die Gesamtsumme der in Polen untergebrachten ausländischen Kapitalien beträgt 4800 Millionen. Davon entfallen auf: Regierungsanleihen — 3800 Millionen, d. h. 80 v. H., auf Selbstverwaltungsanleihen — 340 Millionen, d. h. 7 v. H., auf Aktiengesellschaften aber nur — 600 Millionen, d. h. 13 v. H. Wir sehen also, dass nur ein minimaler Teil der ausländischen Gelder in Privatunternehmen untergebracht ist. Ausserdem muss aber noch der bedeutende Auslandskredit in Form von Warenkrediten beim Import Erwähnung finden. Im Jahre 1927 betrugen diese Kredite 750 Millionen, d. h. 25 v. H. des polnischen Imports, wovon entfallen: auf die Textilindustrie — 220 Millionen, auf Elektromaschinen und -material — 140 Millionen, auf Zuchtprodukte — 80 Millionen. Ein Rundschreiben des polnischen statistischen Amts erwies in 636 Aktiengesellschaften eine Auslandsverschuldung in Höhe von 660 Millionen. Deutschland hat dagegen langfristige Auslandskredite im Betrage von 5,5 Milliarden Mark erlangt, wovon 2100 Millionen Privatgesellschaften zugute gekommen sind. Die verschiedenerseits auftauchenden Befürchtungen über einen möglichen Abfluss von Kapital aus Polen in Gestalt von Dividenden sind stark übertrieben, da von den in Polen untergebrachten ausländischen Kapitalien im Vorjahre nur 32 Millionen an Dividenden ausgezahlt worden sind, also eine verhältnismässig geringfügige Summe.

Reorganisierung der polnischen Eisenbahnverwaltung. Zwecks Modernisierung der staatlichen Eisenbahnwerkstätten beabsichtigt das Verkehrsministerium, diese nach der Art eines einheitlichen Industrieunternehmens zusammenzuschliessen. Auch erwägt man im Ministerium gegenwärtig die Schaffung einer Einkaufszentrale für sämtlichen Massenbedarf der Staatsbahnen, wie sie bereits in den Jahren 1919 und 1920 bestanden hat. Diese Massnahme soll vor allem zur Erzielung von Ersparnissen, aber auch zur Beschleunigung des Einkaufsprozesses dienen. Bis jetzt geschahen die Einkäufe teils direkt durch das Ministerium, teils auch durch die einzelnen Direktionen.

Polnische Unterbietungen am Schienenmarkt. Französische und englische Blätter, u. a. die „Usinel", berichten über die Entsendung einer polnischen Kommission nach Südamerika, welche dort ein Quantum von 50 000 t Schienen unter dem Kartellpreis zum Verkauf stellen soll. Die polnischen Werke gehören ja dem Schienenkartell nicht an und glauben, da sie mit Aufträgen für die polnischen Staatsbahnen nicht ausreichend versehen sind, das oben erwähnte Quantum zum Export frei zu haben. Allerdings haben sie im Jahre 1928 nur 15 000 t Schienen exportiert. Damals aber waren die polnischen Staatsbahnaufträge grösser.

Der Vorgang zeigt, dass die polnische Industrie durchaus gewillt ist, von den Möglichkeiten, die sich ihr durch das Fernbleiben von den grossen Kartellen bieten, Gebrauch zu machen. Polen gehört ja lediglich dem Röhrenkartell an und auch diesem nur in einer sehr losen Bindung. — Dem Rohstahlkartell und, wie gesagt, dem Schienenkartell steht es fern. Nun hat das Schienenkartell seine Preise im Laufe seines Bestehens nicht unerheblich erhöht. Dieselben liegen heute über den Vorkriegspreisen. Wir hatten am 1. Juli 1913 einen Schienenpreis von 6 Pfund Sterling pro Tonne, am 1. Juli 1929 einen solchen von 6 Pfd. Sterl. 10 sh pro Tonne. Vor der Gründung des Kartells waren die Preise allerdings wesentlich niedriger als in der Vorkriegszeit. Die seither erfolgten Heraufsetzungen sind natürlich für die Aussenseiter, zu denen im wesentlichen Polen zu zählen ist, günstig. Sie können heute exportfähige Materialien zu Preisen anbieten, die wesentlich über den früher erzielbaren Preisen liegen, die aber doch noch unter den Preisen des Kartells gehalten werden können. Nun ist es ja denkbar, dass die englische Gruppe des Schienenkartells, die auf den Absatz in Südamerika den allergrössten Wert legt (die Engländer haben ja dieses Absatzes wegen beinahe das Kartell gesprengt), an diesem Markt Kampfpreise stellen werden, falls Polen dort tatsächlich in oben angedeutetem Sinne aktiv werden sollte. Das wird um so eher möglich sein, als die polnische Frachtparität für derartige Exporte nicht sonderlich günstig ist. Aber das Prinzip der Einheit der Kartellpreise könnte hierdurch doch sehr empfindlich durchbrochen werden. Es zeigt sich jedenfalls, dass die Freunde von weiteren Schienenpreiserhöhungen auf der letzten Tagung des Kartells mit Recht überstimmt worden sind.

≡ **Der Ausfuhrzoll für Kleie,** der ab 13. November v. Js. von 7,50 auf 5 zł je dz herabgesetzt worden war (nachdem die Landwirtschaft angesichts des starken Futtermittelmangels sogar eine Erhöhung erwartet hatte), ist lt. einer im „Dziennik Ustaw (Nr. 49) veröffentlichten Verordnung des Landwirtschafts-, des Handels- und des Finanzministers für die Zeit vom 8. Juli bis 30. September d. Js. aufgehoben worden. Damit ist den Wünschen der Mühlenindustrie nunmehr Rechnung getragen worden. Allerdings verspricht man sich erst dann eine volle Wirkung dieser Ausfuhrerleichterung für Kleie, wenn auch die Ausmahlbeschränkungen für Roggen abgeschafft sein werden; denn die Kleie, die nach den gegenwärtigen Ausmahlbestimmungen aus Roggen gewonnen wird, ist qualitativ minderwertig und eignet sich kaum für den Export.

≡ **Der tschechoslowakische Hopfenstand** ist im allgemeinen trotz der ungünstigen Witterung der letzten Tage befriedigend. Die Pflanzen zeigen meist gesunde Farbe, frisches Aussehen, kräftige Reben und Seitentriebe. An Schädlingen machen sich stellenweise Blattläuse bemerkbar. Im Saazer Gebiet haben kürzlich schwere Gewitter durch Hagelschlag erheblichen Schaden in einigen Gemeinden angerichtet, wovon auch die Hopfenanlagen empfindlich betroffen wurden.

Landeskulturwesen in Ostpreussen. Im Rahmen der 17. Deutschen Ostmesse (18.—21. August) findet eine Ausstellung für Siedlungswesen, Landeskultur und Wasserwirtschaft statt. Alle drei Ausstellungen dürften erhebliches Interesse beanspruchen, vor allem gilt dies auch für die Ausstellung für Landeskultur. Ohne Meliorationen wäre in Ostpreussen eine ertragreiche Landwirtschaft nicht zu betreiben, denn Klima und z. T. auch der Boden sind weit ungünstiger als in den westlichen Provinzen des Reiches. Es ist daher durchaus kein Zufall, dass gerade Ostpreussen die meisten Dränungen im Vergleich zu allen anderen Provinzen Preussens und den Ländern des Reichs hat. In den Niederungen waren nur durch grosse Eindeichungen, verbunden mit Schöpfwerken, Ueberflutungen fernzuhalten. Wenn jetzt die Niederung zu den ertragsreichsten Kulturländereien gerechnet werden muss, so ist das nur eine Folge umfangreicher Landeskulturarbeiten. Es ist weiterhin nicht genügend bekannt, dass Ostpreussen ausgedehnte Niederungsmoorflächen besitzt und dass unsere hochstehende Viehzucht zum grossen Teil auf der Kultur dieser Niederungsmoore aufgebaut ist. Dazu kämen ausgedehnte Hochmoorflächen, die nur zum kleinsten Teil bisher in Kultur gebracht sind, obwohl auch hierbei viel bisheriges Unland in Kulturland umgewandelt werden kann. Im südlichen Teil der Provinz, in Masuren, finden sich die leichteren Böden. Wenn ihnen grössere Erträge abgewonnen werden sollen, kann dieses nur durch Zuführung von Wasser geschehen. Hier kommen vor allem Beregnungsanlagen in Frage.

Allen diesen Dingen der Landeskultur soll die Ausstellung dienen. Es wird auf die klimatischen Unterschiede gegenüber dem begünstigteren Westen aufmerksam gemacht werden. Ein umfangreicher Teil der Ausstellung beschäftigt sich mit dem Boden und den modernen Methoden seiner Erforschung. Gerade auf diesem Gebiet sind in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht worden. Weiter kommen Entwässerungsanlagen, besonders Dränungen in ihren verschiedenen Formen, namentlich auch die neueren Ausführungen der Holzkastendränungen, zur Anschauung. Daneben Entwässerungs- und Schöpfwerksbauten. Eine weitere Abteilung behandelt die Gräserzucht und Heuernte. Auf diesem Gebiete sind gerade in letzter Zeit namentlich auch durch die hervorragenden Züchtungen des Mooramts der Landwirtschaftskammer, grosse Erfolge gezeitigt. Die Züchtungen werden in natürlichem Zustande gezeigt werden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 12. Juli. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 27.85—28, Weizen 50.5—51.50, Einheitshafer 28—29, Weizenmehl 76—80, Roggenmehl 70proz. 42—43, Weizenkleie 19—21, Roggenkleie 19—20. Stimmung ruhig, Umsatz klein.

Thorn, 12. Juli. Die Saatenfirma Hozakowski notiert: In den letzten Tagen wurde gezahlt per 100 Kilogramm loko Verladestation in Złoty für: Rotklee 150—180, Weissklee 150—250, Schwedenklee 300 bis 340, Inkarnatklee 230—250, Wundklee 150—170, Raygras hiesiger Produktion 120—140, Timothee, gewöhnlicher 40—50, Serradelle 40—45, Sommerwicken 40—42, Winterwicken 80—85, Peluschken 36—40, Viktoriaerbsen 55—65, Felderbsen 40—42, Grünerbsen 50 bis 58, Pferdebohnen 35—40, Gelbsenf 70—85, Lupinen, blau 26—27, gelb 40—45, Leinsaat 80—85, Hanf 90 bis 100, Mohn, blau, 100—110, weiss 130—140, Hirse 40—45.

Berlin, 12. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 240—242, Juli 262, September 257, Oktober 265. Roggen: märk. 197—199, Juli 222, September 225, Oktober 218. Gerste: Futter- und Industriegerste 181—188. Hafer: märk. 183—193. Weizenmehl: 28.75 bis 32.75. Roggenmehl: 27—30.50. Weizenkleie: 12.50 bis 12.75. Roggenkleie: 12.25—12.50. Viktoriaerbsen: 40—48. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26.50. Ackerbohnen: 21—23. Wicken: 27—30. Lupinen, blau: 20—21. Lupinen, gelb: 28.50—30.50. Rapskuchen: 19.30. Leinkuchen: 23—23.30. Trockenschnitzel: 10.60. Soyaschrot: 19.60 bis 20.30. Kartoffelflocken: 15.60—17.00.

Vieh und Fleisch. Berlin, 12. Juli. Es wurden aufgetrieben: 2215 Rinder (darunter 469 Ochsen, 587 Bullen, 1159 Kühe und Färsen), 1647 Kälber, 9337 Schafe, 8214 Schweine, 395 ausländ. Schweine. Direkt zum Schlachthof 2110. Die notierten Preise verstehen sich einschliesslich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Reichspfennigen.

Rinder: Ochsen: a) 63—64, b) 58—61, c) 51 bis 55, d) 42—49. Bullen: a) 56—58, b) 52—55, c) 50 bis 52, d)47—49. Kühe: a) 45—50, b) 34—42, c) 29 bis 52, d) 47—49. Kühe: a) 45—50, b) 34—42, c) 29 c) 43—48. Fresser: 40—47.

Kälber: a) —, b) 73—80, c) 67—75, d) 55—65.

Schafe (Stallmast): a) 62—64, b) 56—60, c) 45—54, b) 30—43.

Schweine: a) —, b) 85—86, c) 85—86, d) 82—85, e) 80—81, Sauen 81—82.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe langsam, bleibt grosser Ueberstand, Schweine ruhig.

Eier und Molkereierzeugnisse. Berlin 11. Juli. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische gestempelte) Sonderklasse über 65 gr 14, Klasse A 60 gr 13, Klasse B 53 gr 11.5, Klasse C 48 gr 10 Pfg.; frische Eier Sonderklasse über 65 gr 13, Klasse A 60 gr 12, Klasse B 53 gr 10.5, Klasse C 48 gr 9.5 Pfg.; aussortierte, kleine und Schmutzeier Sonderklasse über 65 gr 9¼ Pfg. — Auslandseier. Dän. 18er 14 bis 14¼, 17er 13½., 15½er bis 16er 12 Pfg. Holländer Durchschnittsgewicht 68 gr 14—14¼, 60—62 gr 12¾—13 Pf. Russen a) grosse 11—11½, b) normale 10¾ Pfg., Polen abweichende a) grössere 10¼—10½ Pfg., kleine, mittel, Schmutzeier 9 Pfg. Witterung warm. Tendenz steigend.

Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 11. bis 18. Juli: Vollmilch 16.5 Pfennig je Liter. Vorwoche 17.5 Pfg.

Die Preise vom 11. Juli 1929 ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers) per Zentner: 1. Qualität 163, 2. Qualität 150, abfallende Qualität 134. Tendenz ruhig. (Butterpreise vom 9. Juli 1929 dieselben.)

Danziger Börse.

Danzig, 12. Juli. Devisen: London 25.00¼, Berlin 122.676—122.984, Warschau 57.74—57.89. Noten: Engl. Pfund 25.00¾, Reichsmark 122.572 bis 122.878, Złoty 57.77—57.92. Privathandel: 100 Danz. Gulden 173.05, New York 5.1560. Złoty zum Dollar 8.885.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	13. 7.	12. 7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	43.50 +	44.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	85.00G
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl)v.J.1926	—	92.00G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.50G	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	44.00G	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	25.00G
8% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½ u.4% Posener Pr.-Obl.m.p.Stemp.(1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	63.00B	63.00G
4% Prämien - Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	13.7.	12. 7.		13.7.	12. 7.
Bank Polski	—	159.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	+	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Żar.	—	78.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	35.00+	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór .	—	—	Unia	—	153.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr· Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 12. Juli. Zürich 58.30, London 43.27, New York 11.25, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378.675, Mailand 214.75, Wien 79.05—79.75.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 13. Juli für 1 Dollar 8.88, 1 engl. Pfund 43.07, 100 schweizer Frank 170.95, 100 französische Frank 34.70, 100 deutsche Reichsmark 211.55, 100 Danziger Gulden 172.30 Złoty.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 12. Juli. Das Interesse hat heute stark zugenommen und umfasst sogar sonst vollkommen vernachlässigte Märkte, wie Handels- und Papieraktien. Trotzdem hat der Umsatz nicht in dem gleichen Masse zunehmen können, da das Angebot eng begrenzt war, so dass Abschlüsse nur sehr schwer zustande kamen. Die Tendenz war uneinheitlich und eher fester. Bank Polski um weitere 25 Gr. gefallen, Rest der Bankaktien gut behauptet. Gut gefragt und mit festeren Kursen gesprochen wurden Elektrizitätsaktien und vor allem Elektrownia w Dąbrowie und Siła i Światło. Zementaktien Firley um 2 Złoty gefallen. Am Markt für Metallwerte waren nur Lilpop und Starachowice unverändert, der Rest war ungleichmässig im Kurse gestiegen. Handelsaktien Borkowski wurden heute zu unveränderten Kurse lebhaft gehandelt. Einen hohen Kurs erzielten heute die sonst sehr selten auftauchenden Aktien der Papierfabrik Mirków. Am Markt für festverzinsliche Werte war die Nachfrage nicht sehr gross, dafür hat aber das Angebot stark zugenommen, so dass grössere Kursverluste unvermeidlich waren. 5prozentige Konvertierungsanleihe verlor weitere 2.50 Złoty, und auch beide Prämienanleihen heute etwas gefallen. Nur 7prozentige Stabilisierungsanleihe zu unveränderter Notiz gern gekauft. Am Pfandbriefmarkt hat sich die Lage wieder etwas gebessert, die Tendenz ist mit leicht steigend zu bezeichnen. Am Devisenmarkt ist das Geschäft wie üblich zum Wochenschluss stark zusammengeschrumpft, da so gut wie gar keine Nachfrage bestand. Die Tendenz konnte sich trotzdem gut behaupten, denn die Kursveränderungen nach beiden Seiten waren so gering, dass sie auf die Tendenz nicht den geringsten Einfluss ausüben konnten. Devisen New York und Prag unverändert.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.885, Goldrubel 4.595, Tscherwonetz 1.76, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nichtamtliche Devisen Belgien 123.97, Belgrad 15,66, Budapest 155.45, Bukarest 5.2875, Oslo 237.63, Helsingfors 22.42, Spanien 129.10, Kopenhagen 237.54, Riga 171.25, Stockholm 239, Wien 125.455, Danzig 172.96, Berlin 212.425, Montreal 8.84, Sofia 6.45.

Fest verzinsliche Werte.

	12. 7.	11. 7.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	61.00	61.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	43.50	46.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	83.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	÷	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	106.50	106.75
7% Stabilisierungsanleihe	91.50	—

Industrieaktien.

	12. 7.	11. 7.		12. 7.	11. 7
Bank Polski	158.50	158.75	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	126.00	126.00	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	116.00	116.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	28.75	28.75
Puls	—	—	Modrzejów	25.50	25.25
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	91.00	—	Ostrowieckie	81.00	80.50
Elektryczność	+	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	27.00	27.00	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	39.50	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	125.50	125.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	123.50
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	10.50	10.50
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	32.00	Herbata	—	—
Firley	51.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	140.00	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 7. Geld	12. 7. Brief	11. 7. Geld	11. 7. Brief
Amsterdam	357.27	359.07	357.29	359.09
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.62	124.24
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.15	43.3675	43.15	43.37
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.83	35.01	34.835	35.01
Prag	26.32	26.45	26.32	26.45
Rom	46.51	46.78	46.54	46.78
Stockholm	—	—	238.45	239.65
Wien	—	—	—	—
Zürich	171.09	171.95	171.08	171.94

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Ostdevisen. Berlin, 12. Juli. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złotynoten 46.875—47.275 100 Reichsmark 211.98—212.88.

Vom 15. bis 27. Juli

SAISON-AUSVERKAUF

Restbestände, Damen u. Kinder-Wäsche durch Dekorat. gelitten, Rabatt 25%

Glocke aus beige Filz garniert . . . 15.00
Bobley-Hüte, grosse Mode 12.50
Weisse Waschhüte für Frauen u. Kinder 4.00
Modellhüte besonders preiswert.

Glasuntersätze 0.20
Aschenbecher 0.45
Teegläser . . . 0.25, 0.22
Wassergläser 0.15

Obstschalen Glas auf Fuss . . . 1.75, 1.45
Jardinieren gross . . 2.10
Kompottschüsseln 0.78, 0.55 0.30
Zuckerkörbchen gross 0.95
Zuckerkörbchen grün 1.35, 1.15
Butterdosen 1.50, 1.25 0.90
Kuchenteller 0.40, 0.38 0.28

Damen-Strümpfe
schwarz, Waschseide 2.50
mit kl. Fehlern 1.25
baumwoll. Flor 2.50
Macco 3.50
Flor, farbig 4.80
Fil d'ecosse 6.95
Bemberg . . . .
Seide, moderne Farb. 9.75

Elegante Korbgarnituren besonders preiswert

Eleg. Damen-Hut
feines Gefl. m. Band 15.00
Moderne Glocke Phantasiestroh . . 12.00
Frauenhüte, große Kopfweite 8.50
Moderne Filzhüte helle Farben . . . 12.75

Kaffeeservice, Porzellan neueste Dekors 15teilig, jetzt . . . 14.75

Milchtöpfe, braun, innen weiß glasiert 1.65—0.95
Kaffeekannen, weiß Porzellan, groß . . . 3.95
Einmachkrausen, weiß

3 Liter	4 Liter	5 Liter
1.90	2.15	2.60

Straßenbesen, um zu räumen Stück 0.40

Herren-Socken, farbig 0.95
Herren-Socken, neueste Muster . . 1.45
Herren-Socken verst. Flor 1.95
Herren-Sportstrümpfe gemustert 6.50
Kinder-Strümpfe, schwarz 0.75
Kinder-Strümpfe, weiß, lang 1.45

Reisekoffer Handtaschen in grosser Auswahl.

Waschseide, farbig, neueste Muster 3.25 2.95
Schweizer Vollvoile, gemustert . 5.50, 4.50
Mousseline, reine Wolle . . . 9.75, 6.95
Baumw. Mousseline 2.95, 1.75
Crêpe Marocaine 5.75, 3.95

Waschgarnituren, weiß, 5teilig jetzt 9.00

2 Waggons Bunzlauer Geschirr billig

Schrubber . Stück 1.35
Scheuerbürsten „ 0.55
Taschenmesser, gute Ausführung . 1.95, 1.50
Teelöffel . . Stück 0.18
Eßlöffel, Stück 0.30, 0.28

Herren-Beinkleider, Trikot Paar . 3.25-2.95-2.75
Herren-Hemden Trikot . . . 3.75, 3.50
Herren Beinkleider prima . . . 5.25, 4.50
Damen-Schlüpfer farbig 1.35
Damen-Schlüpfer prima 1.60
Kinder-Schlüpfer 1.20, 1.00

Bade-Trikots in reiner Wolle Flor- und baumw. Trikots reichlich sortiert.

Zephirblusen gestreift waschecht 5.50
Damen-Kleider Creton gemustert 10.50
Tennis-Jumper-Wolle mit Seide weiss oder farbig . . . 16.75
Damen-Kleider Voile farbig gemustert . 28.00

Waschgarnituren bunt. 5 teilig jetzt 10.00

1 Waggon **Weckgläser u. Einmachekrausen** besonders preiswert

Badehandtücher 3.95, 2.75
Badelaken f. Kinder 5.75
Bademäntel, prima Stoff u. Verarbeit. 36.00
Badekappen, Gummi 1.50
Badeschuhe, Gummi 10.00
Badeschuhe Bast . . 2.95

Mitteldecken, weiss vorgezeichnet 1.95, 0.95
Nachttischdeck., grau Leinen gez. . . 1.35, 1.10

Damen-Taghemd mit Hohlsaum 1.75
Damen-Taghemd mit Stickerei u. Hohls. 1.95
Damen-Tagh., prima Stoff s. schön garn. 3.50
Damen-Hemdhosen m. Stick. u. Spitze 4.95

Kaffeeservice Steingut bunt 15 teilig jetzt 9.25

Schreibzeug imit. Marmor 10.25, 7.00
Blumenvasen imit. Marmor . 1.90, 1.70
Nickelglaseinsätze . . 0.85
Aschenbecher, Metall 1.85
Metall-Schreibzeuge 9.75

Damen-Schürzen, Wiener Form gestreift . . 4.50 3.75
Damen-Schürzen farbig Satin 4.25
Damen-Schürzen „Indanthren" gefärbt . 5.50 3.95
Mädchen-Schürzen 2.50
Knaben-Schürzen mit grosser Tasche 1.95

Küchen-Handtücher vorgezeichnet 4.50
Kissen mit Rückwand weiss Leinen gezeichnet 2.95

Damen-Nachthemd mit Stickerei und Spitze . . 7.50
Damen-Nachthemd mit buntem Besatz u. bestickt 11.50
Rock-Combination, prima Stoff, reichlich garniert 8.90

Hemdhosen für Kinder in grosser Auswahl.

Dom Towarowy
Bazar Poznański T. z o. p.
Poznań, Stary Rynek 67-69 Ecke Szkolna

R. Kunert i Ska T. z o. p.

ul. Woźna 12 POZNAŃ Tel. 2921 u. 5538 pr.

ist bekannt als die leistungsfähigste Firma für Lieferungen von allen benötigten **FILZEN** bis zu 100 mm Stärke, in sämtlichen technischen Geweben und Segeltuchen (wasserdicht imprägniert).

Vergessen Sie bitte nicht, unsere Firma bei Ihrem Hiersein zu der **Landesausstellung** zu besuchen.



Zu verkaufen:

Doppelbettdecke auf gelbem Satin, Offizierkoffer, Reisenecessaire, Chapeauclaque, Sealmütze, Regulator, kl. Eisschrank. **Ecke Grunwaldzka/Marcelinska 1** II. rechts, 3—4 Uhr nachm.

Sämtliche

Badeartikel

für die Badesaison.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Badehandtücher	Stück von zł 3,25
Badekappen	Stück von zł 1,40
Badekostüme	Stück von zł 4,40
Badepantoffeln	Paar von zł 3,20

Letzte Neuheiten in Badetrikots!

Badelaken — Bademäntel

S. Kałamajski

Poznań Toruń



Ach die Erinnerung! an die schönen Ausflüge, den Badestrand, die Sommerfrische wird jeder gern, wenn auch nur im Geiste, wachrufen. Die schönste Erinnerung jedoch ist und bleibt die

photographische Aufnahme,

die noch nach vielen Jahren vergangene Zeiten lebhaft ins Gedächtnis zurückruft. Damit Du es später nicht bereust, wenn es bereits zu spät ist, versieh Dich mit einem

photographischen Apparat

bei der Firma

Camera Foto-Sport ulica Fr. Ratajczaka 3.



---

6 Kontorräume

I. Etage Front, im **besten** Zentrum, an **nur** solventen Mieter zu vermieten. Offerten an d. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1159**.

Dampfpflugfabrik sucht für Büro und Reise, Sitz Posen, geeigneten ersten

Beamten

Erfahrung im Verkauf und Betriebe von Dampfpflügen, völlige Beherrschung der poln. u. deutsch. Sprache erwünscht. Bewerbungen mit ausführlichem selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften usw. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1132**.

Stenotypistin,

die flott deutsch u. polnisch **stenographieren** kann, per 1. 8. 1929 **gesucht**. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. erbitten **P. Schiavonetti i Sp., Pleszew (Wlkp.)**



Der wahrhaft zeitgemäße Kleinwagen!

Dixi ist das anerkannt wirtschaftlichste Kleinauto der Welt! Überzeugen Sie sich persönlich von der Qualität dieses Phänomens. **Preis 2200 RM.**

G. Scherfke, Maschinenfabrik Poznań ul. Dąbrowskiego 93.

Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.

Die besten und dauerhaftesten **Lacke, Emaillen, Farben,** nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Rund um die Landesausstellung.

XXV.

Nach Angaben aus dem hiesigen Schulkuratorium hat die Zahl der Schülerausflüge in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Gegenwärtig kommen durchschnittlich 5 bis 6 Schülerausflüge zum Besuch der Ausstellung an, deren Teilnehmerzahl sich auf nicht ganz 500 beziffert. Eine Belebung erwartet man erst nach den Ferien, d. h. im September.

*

Am 10. d. Mts. besuchte der Neuyorker Millionär Scott, der seit einigen Tagen in Polen weilt, die Landesausstellung. Scott reist auch in Polen im eigenen Salonwagen und hat auf den hiesigen Bahnen bereits eine Tour von 10 000 Kilometern hinter sich.

*

Am 16. d. Mts. kommt ein weiterer Ausflug tschechischer Journalisten zum Besuch der Ausstellung.

*

Heute vormittag wurde in der Empfangshalle in der Bukerstraße eine große Blumenschau eröffnet, die vor allem Rosen und Sommerblumen umfaßt. Die Schau dauert bis Montag, den 15., und ist u. a. von mehreren großen Warschauer und Lemberger Gärtnereien beschickt.

*

Mit den gestrigen Abend- und den heutigen Morgenzügen sind 50 Sammelausflüge mit etwa 18 000 Teilnehmern in Posen eingetroffen.

*

Gestern und heute finden in der Universitätsaula Beratungen der ersten allpolnischen Tagung für Heimatkunde statt. An der Eröffnungssitzung haben Vertreter der obersten Behörden teilgenommen. Marschall Pilsudski war durch den Korpskommandanten General Dzierżanowski repräsentiert.

*

Die Organisationen der Großgrundbesitzer haben beschlossen, einen landwirtschaftlichen Propagandafilm zu finanzieren, der im Zusammenhang mit der Landesausstellung und der Zuchttierausstellung die Entwicklung der Landwirtschaft in Polen veranschaulichen soll.

*

Die internationale Woche für Polospiel beginnt Sonntag, den 14. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags im Hippodrom hinter dem Diakonissenhaus. Für die Sieger sind mehrere Preise ausgesetzt, darunter ein Ehrenpreis des Staatspräsidenten und ein Preis, gestiftet von der Tochter des Finanzkontrolleurs Devey.

*

Auf der Berg- und Talbahn ereignete sich dieser Tage ein Unglücksfall. Einer Dame, die sich während der Fahrt aus dem Wagen beugte, was bekanntlich verboten ist, wurde von den Schutzplanken die Nase abgerissen.

*

Ein gewisser Kurdziela wurde gestern im Dancing des Lunaparks um 300 Zloty bestohlen, die ihm samt Brieftasche aus dem Anzug gezogen wurden.

„Betriebsanwalt" Winter vor dem Berufungsgericht.

Leipzig, 11. Juli.

Im Betrugsprozeß gegen den sogenannten Betriebsanwalt Gustav Winter, der angeblich auf dem Wege des Zivilprozesses die Aufwertung der Vorkriegsnoten betreiben wollte, verkündete der Vorsitzende der 6. Strafkammer beim Landgericht in Leipzig am Donnerstag folgendes Urteil:

„Die Berufung des Angeklagten Winter gegen das Urteil des Schöffengerichts Leipzig vom 8. November 1928 wird verworfen. Die Kosten werden dem Angeklagten auferlegt."

Durch das erste Urteil war Winter wegen Betruges zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Diese Strafe wurde ausgesprochen, weil das Gericht den Betrug darin erblickte, daß Winter behauptete, er betreibe die Aufwertung der Vorkriegsnoten der Reichsbank durch zivilgerichtliche Entscheidungen und weil er trotz höchstinstanzlicher Urteile, die sein Begehren abwiesen, seine Anhänger weiter in dem Glauben hielt, daß diese Ansprüche durchgefochten werden könnten und daß nur Geld notwendig sei, um endlich zu siegen. Der Staatsanwalt erklärte im Berufungsprozeß u. a., Winter habe seit 1926 mit seiner Familie von den Beiträgen seiner Anhänger gelebt. Er habe die eingegangenen Gelder nur zu einem lächerlich geringen Teil für rückliegende Prozeßkosten ausgegeben. Er habe sich um schwebende Prozesse überhaupt nicht gekümmert. Er habe Klagen zurückgenommen und habe trotzdem seinen Anhängern gegenüber behauptet, die Klagen liefen noch, und er habe außerdem aus den eingegangenen Beiträgen ein Vermögen von 100 000 Mark in der Zeit von zwei Jahren angesammelt. Winter treibe bewußt Betrug, und er glaube selbst nicht, daß er das Ziel, die volle Einlösung der Vorkriegsnoten durch Prozesse zu erzwingen, jemals erreichen könne. Diesen Ausführungen ist das Berufungsgericht gefolgt.



Karikatur aus der Landesausstellung.

Müde Besucher, die ihre mitgebrachten Vorräte verzehren und an den aufgestellten Brunnen ihren Durst stillen.

Aus der Republik Polen.

Berichtigung.

Unter Berufung auf die Artikel 30 und 33 des Pressegesetzes vom 10. Mai 1927 sendet der Starost des Kreises Schubin der **„Deutschen Rundschau"** auf den in Nr. 145 vom 27. Juni d. J. unter der Ueberschrift „Ein Deutscher darf nicht Schulze werden" veröffentlichten Artikel (s. „Pos. Tagebl." Nr. 147 vom 29. Juni) folgende Berichtigung (mit der Verpflichtung, sie in polnischer, also für die Mehrheit der Leser nicht lesbarer Sprache zu veröffentlichen):

Nie jest prawdą, jakoby p. Rosentreter nie miał żadnych trudności w korespondencji polskiej, natomiast jest prawdą, że p. Rosentreter w próbie pisma z łatwego zadania o 26-ciu słowach popełnił aż 23 błędy, zaś również łatwy drukowany tekst polski tylko z trudem przeczytał (w biurze Wydziału Powiatowego) i nie umiał go własnemi słowami powtórzyć, oświadczając, że jego nie rozumie.

Nie jest też prawdą, jakoby właściwy wójt miał p. Rosentreterowi oświadczyć, że przeciw jego wyborowi nie mogą istnieć żadne zastrzeżenia, natomiast jest prawdą, że odnośny wójt oświadczył p. Rosentreterowi, iż nie jest to jego sprawa, lecz starosty.

Rede Pilsudskis.

Warschau, 13. Juli. Am 11. August findet in Nowy Sącz eine Tagung der Legionisten statt, auf der Pilsudski eine Rede halten soll. Von Nowy Sącz begibt sich Pilsudski, wie verlautet, nach Rumänien, um von dort um den 20. September zurückzukehren.

Ein slawischer Städteverband.

Warschau, 13. Juli. Die Verhandlungen um die Bildung eines slawischen Städteverbandes sollen ihrem Ende entgegengehen. Es wird eine Verständigungskommission geschaffen. Mitte September sollen Vertreter von Prag, Laibach, Belgrad und Sofia in Posen Beratungen abhalten, um sich dann zur Unterzeichnung des Vertrages über die Verständigung nach Warschau zu begeben.

Monopol-Generaldirektion.

Warschau, 13. Juli. Wie die „Agencja Wschodnia" versichert, soll in der Regierung der Plan erhoben werden, eine Generaldirektion der Staatsmonopole zu bilden, die die Gesamtverwaltung über das Spiritusmonopol, das Tabakmonopol, das Salzmonopol und die Staatslotterie übernehmen soll. Die Urheber dieses Planes erhoffen von seiner Verwirklichung eine Ertüchtigung des Verwaltungsapparats der Monopole und erhebliche Ersparnisse.

Aus den Krankenkassen.

Warschau, 13. Juli. Der Arbeitsminister Prystor hat die Auflösung der Krankenkassenverwaltungen in Bialystok und Łomża und die Berufung eines Regierungskommissars angeordnet.

Das politische Schmuggelgut.

Zusammenhänge mit Moskau.

Paris, 12. Juli.

Wie der Dragoman der afghanischen Gesandtschaft in seiner Vernehmung erklärte, waren die vier Kisten Heroin nur als Durchzugsgut für die afghanische Gesandtschaft bestimmt. Sie hätten sofort nach Empfangnahme nach Aegypten und von dort nach Bombay weiterbefördert werden sollen. Nach den Schilderungen des „Matin" sind Auftraggeber und Geldgeber mysteriöse Persönlichkeiten, die im Auftrage Moskaus gehandelt hätten. Die reichlichen Geldmittel, über die der afghanische Gesandte in Paris verfügte, stammten aus russischer Quelle.

Auch die Möglichkeit, daß der Sohn Amanullahs in einer Nacht am Montmartre eine Zeche von 150 000 Francs machen konnte, wird mit der Affäre in Verbindung gebracht. Die ganze afghanische Gesandtschaft in Paris habe unter russischem Einfluß und gewissermaßen russischem Druck gestanden.

Die Erzeugerin des Heroins, die Firma Rösler in Marschweiler im Elsaß, erklärte, daß die Kisten, mit einer ordnungsmäßigen Ausfuhrbewilligung versehen, für einen Käufer im Orient bestimmt waren und über Antwerpen hätten befördert werden sollen. Wie die Kisten mit dem Flugzeug nach Paris gekommen sind, sei dem Fabrikanten schleierhaft.

*

Mailand, 12. Juli.

König Amanullah ist in Begleitung von 22 Personen in Rom eingetroffen und hat in der afghanischen Gesandtschaft Wohnung genommen.

2 Jahre Gefängnis für Finanzminister a. D. Klotz

Paris, 12. Juli.

Die Strafkammer hat den ehemaligen Finanzminister und Senator Klotz wegen Ausgabe ungedeckter Schecks, Untreue und Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und 50 Frcs. Geldstrafe verurteilt.

„Popolo di Roma" zu den paneuropäischen Plänen Briands.

Rom, 13. Juli. (R.) „Popolo di Roma" kommentiert den Plan Briands, ein wirtschaftliches Paneuropa zu begründen. Das Blatt meint, daß dieser Plan gegen die Vereinigten Staaten von Amerika gehe. Ironisch bemerkt das Blatt, daß es besser für Frankreich wäre, wenn es seine friedfertigen Absichten dadurch beweisen würde, daß es seine militärischen Ausgaben herabsetze, die jährlich 13 Milliarden Francs ausmachen, ferner durch schnelle Räumung des Rheinlandes, sobald der Young-Plan unterzeichnet sein würde.

Die letzten Telegramme.

Wichtige Erklärungen Macdonalds auf der nächsten Völkerbundsversammlung.

London, 13. Juli. (R.) **Staatssekretär des Aeußern Henderson erklärte gestern einer Abordnung der Völkerbundsunion, Premierminister Macdonald werde auf der Völkerbundsversammlung für Großbritannien und ganz Europa wichtige Erklärungen abgeben. Henderson sagte, er hoffe vor der nächsten Sitzung des Völkerbundsrats möglichst vollständige Informationen über die Minderheitenfragen zu erhalten, und bat die Völkerbundsunion, ihm alle Informationen zu senden, die von ihr für besonders wichtig erachtet werden.**

Explosionskatastrophe in China.

London, 13. Juli. (R.) **Die „Times" berichten aus Hongkong: Eine große Explosion von Munitionsvorräten hat in Yunnanfu in Südchina stattgefunden. Es wird gemeldet, daß die Zahl der Todesopfer 1000 beträgt. Kein Ausländer ist getötet worden, aber der britische Konsul wurde leicht verletzt. Das britische Konsulat ist schwer beschädigt worden, das französische Konsulat ist zerstört, und die französischen Missionen sind gleichfalls zerstört.**

Wie man beim Bürger Unlust zum Staat erzeugt.

Jeden Sommer wiederholt sich das Spiel. Die leidige Paßfrage taucht jetzt auch wieder, wie Jahr für Jahr in den Spalten der polnischen Blätter auf. Auch diesmal trotz Landesausstellung usw. Wie gern läßt man sich erzählen, Polen sei ein moderner Staat geworden, ausgerüstet mit allen geistigen und materiellen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts. Nur eine Sitte oder Unsitte des tiefen Ostens können wir nicht loswerden: **Die teuren Pässe.**

Trotzdem die Ueberflüssigkeit des heutigen Passes bis zum Ueberdruß bewiesen worden ist, muß der polnische Staatsbürger **weiter nach russischem Muster aus Leib, Seele und Paß bestehen.** Der „Ilustr. Kurjer Codz." hat sich diese „staatserhaltende" Einrichtung wieder einmal vorgenommen und bringt einen Aufsatz unter dem Titel: „Eine Schule der Unlust zum Staat", in welchem er schreibt:

„Alle Feinde Polens, die den polnischen Bürger dem Staate gegenüber unlustig machen wollten, könnten zu diesem Zwecke nichts Besseres ersinnen, als das — Bewerben um einen Auslandspaß.

Oft genug haben wir unsere Stimme gegen den Paß-Nonsens erhoben, der durch weiß der Teufel welches Recht in unserem Staate herumspukt. Leider bisher ohne Echo, an Stellen, wo man darüber entscheidet. In Kreisen der breiten Bevölkerung hat unser Kampf gegen diese chinesische Mauer, welche Polen hermetisch abschließt und nur reichen Leuten oder Bevorzugten eine Ueberschreitung zuläßt, lauten Widerhall gefunden.

Wir besitzen Briefe alter Leute, die zur Kur nach dem Ausland wollen, Briefe von hervorragenden Gelehrten, denen man auseinandersetzen will, daß uns der Vorrat an Wissen, den wir im Inlande besitzen, genügt und daß man ausgezeichnet ohne wissenschaftlichen Kontakt mit dem Auslande auskommen können.

Ist schon allein die Grundlage dieser „Vegetierung um des Passes willen" schädlich, so sind die „erzieherischen" Schikanen, durch die man den Bürger von dem Bewerb um einen Auslandspaß abschrecken will, unethisch und unpädagogisch. Wir führen nachstehend Ausführungen eines hohen Staatsbeamten an. Die Bemerkungen stammen nicht aus der Feder eines „kleinen" Mannes, dem man Naivität und Einfalt vorwerfen kann. Gerade deshalb sind sie so furchtbar und werfen ein düsteres Licht auf unser Paßelend. Wir lesen:

„Gilt das bei uns schwach entwickelte Staatsbewußtsein als schwache Seite unserer politischen Existenz, so liegt die Schuld hierfür zum großen Teil beim Staate selber. Ein Bürger, der nicht über stoische Ruhe verfügt und so wie ich Bemühungen zur Erreichung eines Passes macht, kann den Staatsapparat in Warschau hassen lernen. Weil man aber den Apparat zumeist mit dem Staat identifiziert, so ist das Resultat schlimmer als nur die Voreingenommenheit gegenüber der Behörde.

Ich habe am Weltkrieg und am polnisch-russischen Krieg von 1914 bis 1920 teilgenommen. Ich habe 4½ Jahre in Infanterieschützengräben unter schrecklichen Zuständen zugebracht. Es gab aber keinen Moment, da ich zusammengebrochen wäre, weil mich das Bewußtsein meiner Staatlichkeit aufrecht hielt.

Auf den Bußgängen durch unzählige Aemter nach einem Paß, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, auf eine härtere Probe gestellt zu sein als im Schützengraben. Ich erschrecke allein schon bei dem Gedanken, daß es mir vielleicht öfter beschieden sein wird, Partei in einem staatlichen Amt zu sein.

Es kommt mir vor, das Paßbüro sei eine moderne Inquisition für alle Ketzer, die sich erfrechen, das Bedürfnis einer Reise nach dem Auslande zu haben, entgegen den Verordnungen amtlicher Persönlichkeiten.

Es kommt mir vor, als würde ich wie ein Feind des eigenen Staates behandelt.

Ich bin drei Jahre Beamter, doch erst jetzt habe ich mich überzeugt, daß unsere Bürokratie tatsächlich ungemein widerlich ist. Ich schließe daraus, daß es zweckmäßig wäre, vielen unserer Beamten einen solchen praktischen Anschauungsunterricht ihrer eigenen Methoden zu erteilen. Ohne diese „Schulung" werden wir nie das eigene Verfahren verstehen können. **Zudem führen diese Schikanen doch zu keinem Ziel, denn jedermann, der über einen größeren Vorrat an Zeit, Geduld oder — Protektion verfügt, erhält seinen Paß doch."**

Wieder einmal ins Blaue getroffen. Das Prinzip des Passes für 250 Zloty mit Schikanen ist bei uns zum unerschütterlichen Dogma geworden. An ein Wunder aber ist schwer zu glauben.

Aus anderen Ländern.

Autounglück eines deutschen Weltfliegers.

El Paso (Texas), 13. Juli. (R.) **Der deutsche Weltflieger von König-Warthausen, der sich mit seinem Kleinflugzeug hier befindet, erlitt bei einem Autounfall ernstliche Verletzungen.**

Steuerhinterziehungen.

Prag, 13. Juli. (R.) **Die Organe der Finanzbehörde nehmen zurzeit bei den Prager Buchmachern Revisionen vor, da der Staat durch falsche Buchungen um Millionen von Steuergeldern betrogen worden sein soll.**

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka.

In der Nacht zum 12. d. Mts. verschied infolge von Nachlässigkeit bei Gas-Installationsarbeiten meinei nniggeliebte Ehefrau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Ida Engel

Dies zeigen in tiefer Trauer an:
Oskar Engel
Wally Michel
Apotheker **Alfred Engel**
Frieda Engel
Ingenieur **Alfred Michel.**

Poznań, den 13. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. d. Mts., nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Matthäi-Friedhofes aus statt.

Statt Karten!

Heut entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe jüngste Tochter, unsere gute Schwester, des Hauses Sonnenschein

Erika Zweiger

im 19. Lebensjahre.

Grodzisk Wlkp., den 12. Juli 1929.

Hedwig Zweiger geb. Bomme
Annemarie Zweiger
Fritz Zweiger.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Juli, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.